

10/2016

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

Cosima Viola

GAR NICHT BRAV:
DIE WILDE „JACK“
AICHINGER AUS DER
„LINDENSTRASSE“



KISS-BOSS GENE SIMMONS

Der mächtigste Mann
des Rock 'n' Roll im
Playboy-Interview

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Wie Maschinen die
Menschheit
bedrohen

OKTOBERFEST-GUIDE

Alles, was Sie über die
größte Party der Welt
wissen müssen

DUELL DER SUPERSPORTLER

Honda NSX gegen
McLaren 570 GT

HERODYNAMIK.

Der neue R8 Spyder mit V10-FSI-Motor und 397 kW (540 PS).
In nur 3,6 Sekunden von 0 auf 100 km/h.

Join the #LeagueofPerformance



/ Audi Deutschland



*Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 17; außerorts 8,7;
kombiniert 11,7; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 277.



 Audi Sport

Frei heraus

*Auch in dieser Ausgabe bieten wir Ihnen wieder **Ent-hüllungs-Journalismus** vom Allerfeinsten. Und gehen diesmal der Frage nach, wie viel Ver-hüllung sein darf*



Ja zum „Burka-Verbot“?

Schreiben Sie mir Ihre Meinung: boitin@playboy.de
Aktuelle News gibt's hier: www.playboy.de/newsletter

Wussten Sie, dass es in New York verboten ist, in Anwesenheit eines Pferdes einen Regenschirm zu öffnen? Oder auch, dass es den Londonern zu keiner Zeit erlaubt ist, in einer Ritterrüstung die *Houses of Parliament* zu betreten? Und war Ihnen bekannt, dass im Pariser Bahnhof Gare du Nord, inmitten der sogenannten Stadt der Liebe, das Küssen unter Strafe steht? Klingt nicht nur schräg, ist es auch. Weltweit gibt es aber tatsächlich die sonderbarsten Gesetze.

In Deutschland wird nun immer ernsthafter über die Einführung einer vermeintlich notwendigen Vorschrift, eine

Art Vermummungsgesetz, diskutiert. Das Kleidungsstück des Anstoßes, je nach Herkunft als Burka oder Niqab bezeichnet, dient der Vollverschleierung der Frau. Und immer mehr deutsche Politiker fordern jetzt ein Verschleierungsverbot, landläufig auch „Burka-Verbot“ genannt. Die Begründung: Was in Afghanistan, Saudi-Arabien oder im Irak gesellschaftlicher Konsens sein mag, stehe nach Meinung vieler Bundesdeutscher konträr zu westlichen Werten und erschwere damit die Integration in unsere Gesellschaft.

Obwohl man selbst im Koran nur mit viel Fantasie konkrete Vorgaben für eine Vollverschleierungspflicht für Frauen herauslesen kann, begründen heute einige islamische Herrschaftsregime diese Kleidungs Vorschriften u. a. mit der gestiegenen Bedrohungslage durch männliche Übergriffe auf das weibliche Geschlecht. Die Burka als Selbstschutz der Frau also. Für mich aber sind Nikab & Co. in erster Linie Symbole für die Entweiblichung, schlimmer noch – eine völlige Entmenschlichung – der Frau. Instrumente der Unterdrückung also, die in klarem Widerspruch zu meinen Idealen stehen. Andererseits: Ist Toleranz, also das Geltenlassen und Gewährenlassen fremder Überzeugungen, nicht gerade einer unserer wichtigsten Grundwerte? Schwierig. Wir wollten deshalb wissen, wie tolerant unser Land wirklich ist. Wie

steht die deutsche Bevölkerung etwa zum Thema „Flüchtlinge“, zur „Meinungsfreiheit“ oder zur „Legalisierung von Drogen“? Uns interessierte natürlich auch, was die Mehrheit vom sogenannten Burka-Verbot hält. Lesen Sie dazu unsere repräsentative Umfrage des Monats ab Seite 20.

Viel Vergnügen, und bleiben Sie offen, Ihr



FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR



Jeden Monat exklusiv für unsere treuesten Leser: die **limitierte Sammler-Edition** mit signiertem Abo-Cover



Playboy-Branding ohne Hasenohren? Geht nicht. Also improvisierte Fotograf **Henrik Pfeifer** – an „Lindenstraßen“-Star **Cosima Viola** (Mitte) und Playboy-Fotochefin **Saskia Straß**e (2. v. r.). Für das ganze Team hatte er einfach nicht genügend Hände. Dafür aber einen ganz feinen Finger am Auslöser. Der Beweis: **ab Seite 22**



Zweieinhalb Jahre lang recherchierte der frühere „Tagesthemen“-Redakteur und Kriegsreporter **Jay Tuck** bei US-Militärs, Geheimdiensten und im Silicon Valley für eines der spannendsten Bücher des Jahres: „Evolution ohne uns“. Für Playboy fasste der 71-Jährige seine Recherche-Ergebnisse über die global vernetzte künstliche Intelligenz, die den Menschen eines Tages mit intelligenten Waffen wie Killerdrohnen auslöschen könnte, in einem packenden Report zusammen: **ab Seite 48**



„Da sind sie ja!“ Lange musste unser Team um **Kathrin Stadler** (l.) beim Shooting im „Lola Montez Haus“ nicht suchen, in dem König Ludwig I. einst seine heimliche Geliebte versteckte. Fotograf **Max Seam** (Mitte) nutzte das Idyll lieber, um dort unsere **Wiesn-Playmate Kathie Kern** (2. v. l.) oktoberfestlich gestimmt in Szene zu setzen. Das Ergebnis: **ab Seite 10 (Heft bitte vorher wenden)**



Da **DJ John Munich** nicht nur sein umfassendes Musik-Wissen aus den Regalen seines Vaters Udo Jürgens zog, sondern auch seinen ersten Playboy, ist es nur konsequent, dass er ab sofort in unserer neuen Musik-Kolumne seine Lieblingsalben vorstellt: **auf Seite 114**

Ich lease dich.



>> Take it and lease it: der smart fortwo jetzt einmalig günstig in vielen individuellen Farbkombinationen.

Perfekt fürs Herz und die Verkehrsadern der Stadt. Finden Sie jetzt Ihr Wunschfahrzeug bei Ihrem smart center.

**99 €/Monat
ohne Anzahlung.**

smart fortwo coupé 52 kW¹

Kaufpreis ²	11.045,00 €
Leasing-Sonderzahlung	0,00 €
Gesamtkreditbetrag	11.045,00 €
Gesamtbetrag	4.752,00 €
Laufzeit in Monaten	48
Gesamtlaufleistung	40.000 km
Sollzins gebunden p. a.	-4,97 %
Effektiver Jahreszins	-4,86 %
48 mtl. Leasingraten à³	99,00 €

www.smart.com

smart – eine Marke der Daimler AG

¹ Kraftstoffverbrauch: 4,9 l/100 km (innerorts), 3,7 l/100 km (außerorts), 4,1 l/100 km (kombiniert), CO₂-Emissionen (kombiniert): 93 g/km. Energieeffizienzklasse B. Die angegebenen Werte wurden nach dem jeweils vorgeschriebenen Messverfahren (§ 2 Nrn. 5, 6, 6 a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung) ermittelt. ² Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers, zzgl. lokaler Überführungskosten. Andere Motorisierungs- und Ausstattungsvarianten gegen Aufpreis möglich. ³ Ein Leasingbeispiel der Mercedes-Benz Leasing GmbH, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart. Stand 01.07.2016. Ist der Darlehens-/Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein gesetzliches Widerrufsrecht nach § 495 BGB. Abbildung zeigt Sonderausstattung.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart.



INHALT 10/16

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET



22
Titel

Casima
Diola

Schon in ihrer Rolle als
Jaqueline Aichinger in der
„LINDENSTRASSE“ ist sie nicht
schüchtern. Jetzt zeigt sie uns,
dass sie in Wahrheit noch viel
ungezwungener sein kann

Radar

- 11 **First Lady:** Fitness-Model Pamela Reif
- 12 **Ein guter Monat, um ...** schnell unterwegs zu sein
- 14 **20 Fragen an ...** Sportfreunde Stiller
- 18 **(K)einer von uns:** Feiern vs. Fürchten
- 20 **Playboy-Umfrage des Monats:** Wie tolerant ist Deutschland?

Menschen & Storys

- 38 **Wingwalking:** Unser Kollege ließ sich auf die Tragfläche eines Doppeldeckers schnallen
- 48 **Maschine vs. Mensch:** Täglich füttern wir Internet-User die weltweit vernetzte künstliche Intelligenz mit unseren Fragen. Sie wird eines Tages klüger sein als wir. Und könnte uns töten, warnen Forscher

Interview

- 42 **Gene Simmons:** Der Kiss-Frontmann outet sich als Fan von Angela Merkel, als kritischer Freund Donald Trumps und als Geld- und Erfolgs-Junkie

Motor & Technik

- 56 **Honda NSX vs. McLaren 570 GT:** Zwei der zurzeit spannendsten Sportwagen im knallharten Vergleich
- 60 **Driver's Club:** Männertag mit Mädels und Motoren
- 62 **Männerspielzeug:** Unser Gadget-Professor hört seine Schallplatten am liebsten in der Vertikalen
- 64 **Schleuderkurs:** Wir stiegen ins Rallye-Cockpit zu Playboy-Pilot Christian Riedemann
- 66 **Mein Schlitten & ich:** Max Engerts Porsche 911 S

Streitschrift

- 68 **Gegen die Online-Revolutzzer:** Protest ganz bequem vom Rechner daheim aus – das geht oft schief. Weil Narzissten nur für sich selbst reden und zetern

Stil

- 73 **Essential:** Fünf feine Trolleys mit Tragkraft
- 74 **Trend-Coats:** Markante Mäntel für den Herbst
- 80 **Rasur-Guide:** Nass oder trocken und mehr – alle Antworten auf die Fragen zur Morgenroutine
- 82 **Stilikone:** Ethan Hawke, der Allrounder

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen



deichmann.com

VENICE
Kleider & Accessoires

Weil wir Schuhe lieben.



je
39.90



1 314 314 · Gr. 40-48

1 314 310 · Gr. 40-48

1 314 311 · Gr. 40-48

1 312 318 · Gr. 40-46

1 314 312 · Gr. 40-48

92

Blende Sechs



STANDARDS

- 4 Editorial
- 70 Leserbrief
- 90 Playboy-Berater
- 116 Playboy Classic
- 120 Playboy digital
- 122 Impressum
- 123 Bezugsquellen
- 124 Schluss mit lustig
- 24 (v. hinten) Witze
- 25 (v. hinten) Cartoon

INHALT 10/16

Blende Sechs

- 92 **Jackie Almeida:** Die schöne Reise-Bloggerin nimmt uns mit auf ihren bislang sündigsten Trip



Das Playboy-Handbuch für den Mann

- 85 **How to be a Playboy:** Mit Zigarrenwissen glänzen // Deutschen Whisky servieren // Smarte Uhren tragen // Reich werden mit Dieter Zetsche // Die Welt im Blick behalten // Von Hobbys profitieren



Lust & Lebensart

- 100 **Tagebuch einer Verführerin:** Sex-Autorin Sophie Andresky über die richtigen Worte bei ersten Dates
- 102 **Transsibirischer Sex:** Unser Autor wollte sich einen Traum erfüllen – in einer berühmten Eisenbahn
- 106 **Männerküche:** Holger Strombergs Ravioli

Kultur-Pool

- 109 **Joseph Gordon-Levitt:** Der „Snowden“-Darsteller über seinen Cannabis- und seinen Porno-Konsum und die Überwachungstaktiken der US-Regierung
- 112 **Buch:** Helmut Dietls Autobiografie „A bissel was geht immer“
- 113 **Film:** „Die glorreichen Sieben“ feiern den Western
- 114 **Musik:** Playboy-Musikexperte DJ John Munich

Oktoberfest-Guide

- 4 **Lernen von Profis:** Sieben Tipps für einen wilden Wiesntag
- 5 **Flirt-Coach:** Bei fünf typischen Besucherinnen landen
- 6 **Fest für Kerle:** Die besten Wiesnplätze zum Austoben und die Wahl der perfekten Lederhose
- 7 **Harry G:** Der Comedian über Türsteher, Trachten und Touristen
- 8 **Bier-Mythen:** Fakten für Trinkfeste
- 10 **Wiesn-Playmate:** Auf dem Land genossen wir mit Kathie Kern die Ruhe vor der Riesenparty



Bitte wenden!
Wiesn-Playmate Kathie Kern lädt Sie ein zum Oktoberfest-Spezial

FOTOS: ANA DIAS (2), JENS GÖRLICH FÜR PLAYBOY, PICTURE PRESS, PLAYBOY, MAX SEAM C/O KERN PHOTOGRAPHERS FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: MIRIAM MIGLIAZZI & MART KLEIN FÜR PLAYBOY



Thomas Sabo

WATCHES

THOMASSABO.COM



the new intense fragrance

paco rabanne



NEWS
MENSCHEN
TRENDS
TERMINE

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FOTOS: JENS KOCH/PICTURE PRESS, INSTAGRAM/PAMELA_RF



FIRST LADY

PAMELA REIF

Beruf: Fitness-Model, Social-Media-Vorturnerin. **Alter:** 20. **Größe:** 1,65 m. **Status:** Mit mehr als zwei Millionen Followern eine der erfolgreichsten deutschen Instagram-Beautys - oder wie man im Online-Marketing-Sprech sagt: eine „Influencerin“. Von ihr lassen wir uns gern beeinflussen ... **Markenzeichen:** Knackpo. Den verpackt sie in knappe Trainings-Outfits. Und ölt ihn nach dem Sport ein, damit alles schön straff bleibt. **Motto:** Trainieren geht über Studieren. Pamela hat ein 1,0-Abitur in der Tasche, aber statt an der Uni ist sie lieber bei der Fotoplattform Instagram eingeschrieben.

Auf playboy.de/instagram-girls finden Sie die **Top Ten der heißesten deutschen Instagram-Girls**

Ein **GUTER MONAT**, um...

Der **Playboy-Männerkalender** für die nächsten Wochen – falls Sie ein bisschen Abwechslung brauchen. Nur faulenzten und feiern auf Mittelmeer-Yachten kann schließlich nicht alles sein



... DAS SITZ-FLEISCH ZU TRAINIEREN

Darauf dürften Woody-Allen-Fans gewartet haben: Der König der Neurosen veröffentlicht mit „Crisis in Six Scenes“ seine erste Serie über eine Mittelklasse-Familie in den 60er-Jahren, deren Leben gehörig durcheinandergerät. Außerdem in einer Hauptrolle dabei: Miley Cyrus. Ab 20.9. auf Amazon Prime.



... SEHR, SEHR **SCHNELL** ZU SEIN

Der **Aston Martin AM-RB 001** soll nur etwa 99- bis 150-mal gebaut werden. Falls Sie also etwa 2,3 Millionen Euro übrig haben, sollten Sie sich beeilen. Der Supersportwagen wurde zusammen mit dem Formel-1-Team von Red Bull entwickelt und verfügt über einen V12-Motor, dessen Leistung noch geheim ist. Er soll aber für ein Gewicht-zu-PS-Verhältnis von 1:1 sorgen.

... HELDENHAFT ZU DUFTEN

Flakons wie dieser enthalten in Marvel-Verfilmungen ja meist irgendein Superhelden-Elixier. Übermenschliche Kräfte verleiht „L'envol“ de Cartier zwar nicht, lässt Sie aber dank Guajakholz-Aromen besonders maskulin duften. Und das ist doch schon mal ein Schritt in die richtige Richtung. 115 Euro, cartier.de



... AKTFOTOGRAPHIE ZU ERLERNEN

... und zwar vom Profi. Playboy-Fotograf Andreas H. Bitesnich hat auf „The Art of Nude Photography“ (DVD) die wichtigsten Tipps für angehende Aktfotografen gesammelt und erklärt anhand von echten Shoots seine Technik. 249 Euro, bitesnich.com/shop/

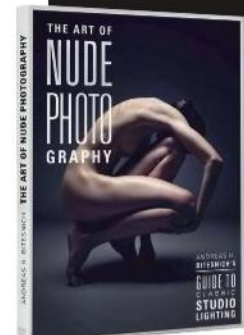


... SICH EINEN GIN ZU BAUEN

Wussten Sie, dass man Gin aus fast jedem neutralen Getreidealkohol, wie etwa Wodka, machen kann? Dazu brauchen Sie nur Gewürze wie Wacholderbeeren oder Kardamom. Der Gin-Baukasten von **Just Spices** liefert all das in einer Box samt Sieb, Trichter und zwei Flaschen. 49,90 Euro, justspices.de

... MIT **PLAYMATES** UNTERWEGS ZU SEIN

Auf **Snapchat** geben unsere Monatsschönsten exklusive Einblicke in ihren Alltag. Um ihnen zu folgen: den QR-Code scannen oder in der App direkt nach playboy.de suchen.



A man with short, dark hair and a beard is wearing a brown quilted jacket. He is looking off to the side with a serious expression. The jacket has a high collar, a zipper with a 'B' logo, and a small 'B' logo on the sleeve. The background is dark and textured.

BOGNER Presents: The ThinDown Innovation

Wenn es um Winterjacken geht, sind Daunen nach wie vor das Maß der Dinge. Allerdings besteht beim herkömmlichen System die Gefahr von Kältebrücken zwischen den federgefüllten Kammern. Und bekanntlich führen die dicken Daunenkissen zu einer ausladenden Silhouette. Also fahndeten die Designer von BOGNER nach einem Weg, um den Komfort der Daune mit schlankeren Konturen zu verbinden. Sie wurden bei der ThinDown-Technologie aus Italien fündig. In einem aufwendigen Verfahren werden dabei echte Daunen zu einer Vlies-Meterware verbunden. So kann ThinDown jede Form annehmen, genau wie synthetische Hohlfasertextilien – nur eben mit den natürlichen Eigenschaften der Daune. Das Ergebnis sind BOGNER Daunenjacken mit purer athletischer Silhouette, denen man den Beschützerinstinkt nicht gleich ansieht. Innovative Form mit klassischen inneren Werten!



Sportfreunde Stiller

Die ungeschlagenen **deutschen Meister des hymnischen Indie-Pop** über Ohrfeigen auf Tour, ihren Umgang mit der Midlife-Crisis und den Zustand dieses Landes, durch das sie seit 20 Jahren touren

Der Augustiner-Biergarten in München. Sonne, 24 Grad. Sänger und Gitarrist Peter Brugger, Schlagzeuger Flo Weber und Bassist Rüdiger Linhof, genannt Rüde, sitzen an einem Biertisch und tun, was sie vielleicht am besten können: gute Laune verbreiten. Bei den Kellnern, die sie bedienen, bei den Gästen, die um Fotos bitten. Was sie ebenfalls gut können: Hits schreiben. Das beweisen sie auf „Sturm & Stille“ wieder, dem mittlerweile achten Album der Münchner (erscheint am 7. Oktober), die 1996, nur wenige Kilometer von diesem Biergarten entfernt, ihren ersten Auftritt hatten: vor ein paar Dutzend Zuschauern in einem Jugendzentrum.

1 *Ihr feiert in diesem Jahr 20. Band-Jubiläum. Werdet ihr von euren Fans mittlerweile manchmal gesiezt?*

Peter: Leider ja. Ich sag dann immer: Bitte hör auf damit, du bringst mich runter.

2 *Wie ist das heute im Tourbus: Yoga statt Wodka und Familien-statt Frauenbesuch?*

Rüde: Klar, Batiktücher, Yoga-Lehrer, Mentaltrainer ...

Flo: Ich habe mir tatsächlich vor Kurzem so ein komisches Trainings-Band gekauft. Da hingen wir neulich ziemlich interessiert dran und stellten fest: Um die Uhrzeit, zu der wir jetzt leichte Stabilisationsübungen machen, hätten wir früher die ersten Biere aufgerissen.

Rüde: Aber ich finde es schon wichtig, dass das Leben auf Tour noch nach Tabak und Bier riecht. Auch dafür macht man das ja. Und bei den paar Wochen im Jahr kann man schon auf die Kacke hauen.

3 *Rockstar sein: Ist das für euch zum Beruf geworden?*

Peter: Nennst du dich Rockstar, Flo?

Flo: Nein. Ich nenne mich nur Star.

4 *Was gebt ihr in der Steuererklärung unter Beruf an?*

Flo: Musiker halt – und selbst das würden manche als Übertreibung bezeichnen. Wir sehen uns als Unterhalter, Künstler. Aber Stars? Wir sind Berufene: Leute, die ihre Berufung zum Beruf gemacht haben und unglaublich dankbar dafür sind.

5 *Mythos oder Wahrheit, dass ihr 1996 eigentlich nur ein einziges Konzert spielen und euch dann wieder auflösen wolltet?*

Peter: Das stimmt. Wir wollten einmal ins Mikro sagen: Wir sind endkrass. Und dann nie mehr spielen. Allerdings war unser heutiger Manager auf dem Konzert, und er war aus unerfindlichen Gründen begeistert. Er hat dann gleich ein paar Konzerte für uns organisiert. Das war super: herumreisen, auftreten, wir waren angefixt.

6 *Und bald auch sehr erfolgreich, vor allem nach dem WM-Hit „54, 74, 90, 2006“. Aus Szene-Helden wurden Stars, aus Freunden auch Kollegen. Kam irgendwann der Punkt, an dem ihr zum ersten Mal über Geld gestritten habt?*

Flo: Über Geld spricht man nicht.

Peter: Jedenfalls nicht, solange ich am meisten bekomme.

Rüde: Klar wird über Geld diskutiert. Aber das funktioniert gut bei uns, wir haben da ein vertrauensvolles Verhältnis, was es unkompliziert macht. Das fasziniert mich manchmal: Die Band ist einerseits eine Firma, andererseits läuft vieles so nebenbei.

7 *Gab es mal Streit wegen Frauen?*

Flo: Nur wenn zu wenige da waren und wir unserem Manager befehlen mussten, sich da mal mehr anzustrengen.

8 *Mal untereinander geprügelt?*

Rüde: Ziemlich oft früher. Raufereien halt.

Peter: Flo, du hast mal meinen Kopf zusammengedrückt, dass es geknackst hat ...

Flo: Ich weiß, und ich bin immer noch erschrocken darüber. Aber einmal wollte ich dich auch verteidigen, bei diesem Festival. Du kamst backstage und hast gemeint: Ich wollte draußen Fußball schauen, und da hat mir einer eine Ohrfeige gegeben. Da habe ich gesagt: Den hack ich um! Also sind wir raus, und du hast mir den Typen gezeigt. Ups, habe ich dann gesagt, also der hatte doch sicher einen guten Grund, dass er dir eine geknallt hat, oder? Der Typ war ein Riesenvieh ...

9 *Wann gab es den letzten großen Verbrüderungsmoment?*

Peter: Im Studio, als wir die Platte fertig hatten und wahnsinnig laut die Lieder angehört haben und getrunken und gequarzt ...

Flo: ... und Arm in Arm getanzt. Ein super Moment.

10 *Euer neues Album heißt „Sturm & Stille“. Wann hat der Wind in all den Jahren besonders stark am Sportfreunde-Segel gezerzt?*

Flo: Problematisch war eher die Stille.

11 *Inwiefern?*

Flo: Es gab eine Zeit nach dem Unplugged-Album, ab 2010 etwa, in der wir nicht wussten, wie es mit der Band weitergeht. Jeder hatte eigene Vorstellungen, aber keiner hat das direkt ausgesprochen. Das führte zu einer Phase der absoluten Ungewissheit, in der wir uns auf sehr dünnem Eis bewegt haben.

12 *Wie kam es so weit? Ihr kennt euch ja seit Ewigkeiten ...*

Rüde: Es treffen in dieser Band einfach drei verschiedene Charaktere aufeinander, die auch ihr eigenes Leben führen und sich weiterentwickeln. Das macht natürlich etwas mit der Gemeinschaft. Es ist eine Kunst, sich immer wieder neu zu finden.

Gut gelauntes Trio:
Allerdings brauchen
(v. l.) Peter Brugger, 43,
Florian Weber, 42, und
Rüdiger Linhof, 43,
auch mal ein halbes Jahr
Pause voneinander -
sonst droht
Beziehungskrach



**„Nennst du dich
Rockstar, Flo?“ -
„Nein. Ich nenne
mich nur Star“**



Zu Hause auf großen Bühnen: Zu Beginn ihrer Karriere drückten ihnen Club-Manager nach dem Auftritt noch den Staubsauger in die Hand – heute gehören die Sportfreunde zu Deutschlands erfolgreichsten Bands

Flo: Vor allem bei Peter und mir prallen Gegensätze aufeinander. Ich bin äußerst ungeduldig, Peter geht alles ruhiger an. Damals wollte ich schnell anknüpfen, während Peter sich zurücklehnen wollte. Mir war klar: Jetzt musst du die Schnauze halten und keinen Druck aufbauen. Und Peter dachte: Gott sei Dank ist der mal ruhig, jetzt sage ich besser auch nichts. Und so manövriert man sich in eine Blockade.

Peter: Ich war kraftlos, ideenlos, hatte keinen Bock auf Musik. Wir haben ja nicht *gar nicht* miteinander geredet, nur halt nicht darüber, wie es weitergeht. Weil ich es einfach nicht wusste.

13 Macht ihr seitdem etwas anders im Umgang miteinander?

Rüde: Wir gehen die Dinge zwangloser an. Nach dem Ende der letzten Tour haben wir ausgemacht: In sechs Monaten treffen wir uns auf einer Skihütte, wer Ideen hat, bringt sie mit, und dann schauen wir einfach, wohin es geht. Wir haben dem Ganzen mehr Freiwilligkeit gegeben.

14 Man ist ja abhängig davon, mit wem man gerade zusammen ist, immer auch eine etwas andere Person. Welche Seite in euch dreien wird aktiviert, wenn ihr euch trifft?

Peter: Es gibt schon diesen Sportfreunde-Vibe, der geprägt ist vom Schmarrnmachen, aber auch von Konzentration, weil jeder leidenschaftlich dabei ist und für seine Ideen kämpft. Aber erst mal ist da dieser Spaß, eine Art Klassenfahrt-Feeling.

15 Wie viel Ehrlichkeit verträgt so eine Freundschaft, die auch eine berufliche Verbindung ist?

Peter: Es ist schon kompliziert manchmal. Diskutiert man bei einer geschäftlichen Auseinandersetzung hart – und das muss ja sein –, läuft man Gefahr, dass die Freundschaft einen Kratzer abkriegt. Ist man aber zu vorsichtig, ist das auch nicht gut.

Flo: Und es spielt ja noch die kreative, die künstlerische Komponente mit rein. Was jeder von uns schon geschwitzt hat beim Vorspielen neuer Lieder! Da sitzt du vor den beiden anderen, Gitarre in der Hand, Text vor dir, und spielst deinen neuen Song. Du denkst natürlich: Hit des Jahrtausends! Dann verklingt der letzte Ton und, tja ...

Peter: ... der eine ist eingepennt, und der andere telefoniert.

Flo: Das sind schon schwierige Momente manchmal. Zu einem Außenstehenden würdest du einfach sagen: Na ja, du merkst ja selbst, das ist nichts. Bei uns heißt es dann eher: Hm, tja, Rüde, also dieses eine Wort ... und eigentlich auch die ganzen Akkorde, also ... *(nimmt Rüde lachend in den Arm)*.

16 20 Jahre Sportfreunde, das heißt auch: Ihr reist seit 20 Jahren durch Deutschland. Was ist euer Eindruck: Wie geht es dem Land?

Rüde: Ich erinnere mich an unsere ersten Reisen nach Ostdeutschland: Mit jeder Tour veränderte sich so viel! Früher spürte man eine starke Skepsis uns Wessis gegenüber. Manche wollten uns auch demonstrativ zeigen, wie sie ticken. Einmal drückte uns der Chef eines Clubs nach dem Konzert den Staubsauger in die Hand. Er wollte uns einfach zeigen: Hey, hier bei uns macht man auch sauber!

17 Habt ihr gesaugt?

Rüde: Nee, wir mussten lachen, es hatte ja was Absurdes. Heute merkst du von solchen Unterschieden nichts mehr. Diese Wiedervereinigung war ein Riesending. Es ist ein Wahnsinn, wie toll dieses Land diese Aufgabe geschultert hat. Und daran muss ich oft denken, wenn ich sehe, wie ängstlich manche auf die Gegenwart blicken. Ich finde, das ist nicht nötig. Hier ist schon so viel geschafft worden. Die Aufgaben jetzt packen wir auch.

18 Was auffällt: Es gibt keine Songs von euch, in denen ihr jammert. Die meisten sind Aufforderungen, trotz aller Widrigkeiten das Schöne im Leben zu sehen. Tut ihr das bewusst?

Peter: Das passiert von selbst. Es gibt in meinem Leben natürlich auch Momente des Selbstmitleids. Aber darüber zu schreiben würde mich nicht zufriedenstellen. Ich glaube, unterbewusst forschen wir schon nach einer bestimmten Atmosphäre und textlich auch nach Lösungen für schwierige Situationen.

19 Ärgert es euch, wenn es heißt, eure Texte seien naiv oder banal?

Flo: Ich finde es interessant, dass optimistische Texte gern als naiv bezeichnet werden. Klar, kann man beschreiben, dass alles kaputt ist und kollabiert. Aber das steht auch in jeder Zeitung. Ich finde es gerade nicht einfach und naiv, eine Stimmung zu schaffen, die positiv ist und einen Lösungsansatz hat.

Rüde: Wenn es mir nicht gutgeht, suche ich nicht nach Ablenkung, sondern nach Trost. Und wenn es einem Kumpel scheiße geht, dann führe ich ihm auch keine Zaubertricks vor, sondern höre ihm zu und versuche, ihn zu inspirieren. Und das möchte ich auch mit der Musik. Positiv inspiriert zu werden ist wichtig, um mit Freude durchs Leben zu gehen und mit der Haltung, Dinge verändern zu können.

20 Ihr seid mittlerweile alle über 40. Wie hat sich die Midlife-Crisis bei euch geäußert? Neue Freundin, neues Auto, neues Hobby?

Rüde: Ich frage mich heute auch nicht öfter als früher, wie es weitergeht und wo ich stehe. Ich habe im Moment einen ganz guten Bezug zu mir.

Flo: Rüde ist unser Esoteriker. Ich glaube, was die Midlife-Crisis angeht, ist Musiker ein guter Beruf, weil du ständig so viel Neues erlebst. Das ist schon anders, als wenn du täglich im Büro sitzt und dich nach 20 Jahren fragst: Sehe ich eigentlich noch irgendwas anderes als diese Stäbe, die da an mir vorbeiziehen.

Rüde: Stäbe?

Flo: Ja. „Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe und hinter tausend Stäben keine Welt.“ Rilke, „Der Panther“.

Peter: Ich habe jetzt die ganze Zeit darüber nachgedacht, und ich glaube, ich bin in der Midlife-Crisis. Weil: Ich hab mir ein Auto gekauft, möchte jetzt aber nicht darüber reden, was für eins. Irgendwas kompensiere ich damit bestimmt.

Rüde: Ist die Anschaffung eines neuen Fahrzeugs ein Indiz für die Midlife-Crisis?

Peter: Ich glaube, wenn nur zwei Sitze drin sind, schon. 

Interview: Alexander Neumann-Delbarre



VERSACE
pour homme
DYLAN
BLUE



EINER VON UNS - KEINER VON UNS

Feiern vs. Fürchten

Zwei Wege stehen zur Wahl, mit der Bedrohung durch den Terror umzugehen:

das Leben erst recht genießen oder sich **aus dem Alltag zurückziehen**.

Wir nehmen Champagner und Freiheit statt Pfefferspray und Beschränkung

TEXT LUCAS VOGELSANG



EINER von uns

Ausgehen. Die Bilder sind in der Welt, und sie werden dort bleiben. Da ist der Wahnsinnige, im Kopf die Stimmen, Parolen wie Blendgranaten, der mit einem Lkw über Nizzas Promenade rast. Das Lenkrad sein Fadenkreuz. Der Krieg heiligt die Mittel. Da sind die Schützen im Bataclan, dem Vergnügungssaal in Paris, der mit seiner Freizügigkeit, den wilden Nächten, der Musik, dem Sex und den Drogen für all das steht, was den Westen in den Augen seiner Gegner zum Pfuhl der Ungläubigen macht. Und genau deshalb auch für alles Lebenswerte hier.

Der Anschlag von Paris, 13. November 2015, war ein Angriff auf die Freiheit. Der Anschlag von Nizza, 14. Juli 2016, ein Angriff auf die Sorglosigkeit. Dürfen wir noch in Frankreich Urlaub machen, fragte die „Bild“-Zeitung. Das war vor Würzburg, vor Ansbach, vor dem Amoklauf von München, vor – wir wissen es noch nicht. Die Antwort aber sollte uns längst bekannt sein: Wir müssen.

Ich saß diesen Sommer abends in den Straßencafés von Paris mit den Franzosen. Sie machen weiter. Denn nur so geht es. Das schale Gefühl im Magen hinunterspülen mit einem guten Glas Pastis.

Man muss, um zu sehen, dass der Terror den Tanz nicht töten kann, nur mal nach Tel Aviv schauen. Eine Stadt, die nachts zum Vergnügen lädt, eine Stadt wie das Bataclan. Seit der ersten und zweiten Intifada haben die jungen Israelis gelernt, sich von der Angst nicht in den Wahnsinn treiben, sich vom Ernst nicht den Spaß verderben zu lassen. Stimmung trotz Bomben. Sie feiern, vor dem Club der Metalldetektor, aber vielleicht kein Morgen.

Dann war ich in Nizza, acht Tage nach dem Anschlag, an den nur noch zerborstene Blumenkübel erinnerten. Und die Mädchen flanierten durchs orangefarbene Licht der Laternen und hatten sich ausgehfein gemacht, es war ein Freitag. Sie waren auf dem Weg zur nächsten Party – unterwegs, die Freiheit zu feiern. 



KEINER von uns

Angst haben. Die Bilder sind in der Welt. Und wer möchte, kann sich das alles zusammensuchen auf YouTube und in den noch dunkleren Ecken, ein visuelles Puzzle des Horrors. Die Folterungen im Bataclan, Augen raus, Verstümmelungen, und die Toten am Mittelmeer, geplatzt in der Kollision mit einem Laster. Und man kann Schüsse hören. Und Schlüsse ziehen.

Man kann eins (Paris) und eins (Nizza) zusammenzählen, dazu noch eine Prise Würzburg, ein bisschen Ansbach und ein Schuss Amok – und das Ergebnis ist so klar wie Furcht erregend: Diese Welt ist kein guter Ort mehr, sie ist dunkler geworden. Bevölkert von den Fratzen des Hasses, die mit der Machete lauern, die Realität eine Sitzgeisterbahn mit Echtblut. Wer will da schon einsteigen? Die Fahrt, sie kostet womöglich das Leben.

130 Tote in Paris, 85 Tote in Nizza. Also schließt man sich ein, verschanzt und bewaffnet sich, die Deutschen tun das gerade wieder. Ihre Furcht eine dunkle Brühe, ihre Pfeffersprays die Würze darin. Unwohliger Schauer. Menschenmassen meiden. Nicht mehr U-Bahn fahren. Nicht mehr nach Tunesien fliegen. Sowieso nicht mehr fliegen. Wo, bitte schön, will man dann noch hin? Was bleibt, ist der Rückzug ins Private, ins Internet, dort lebt man sicher zwischen den Kommentarspalten. Hineingeraten ins Hysterielaufrad der Nachrichten.

Dann vermint man den Vorgarten, hebt einen Bunker aus. Klettert also in den Wandschrank der Gegenwart – um am Ende zu merken, dass der Buhmann, vor dem man sich verkriechen wollte, die Tür von innen zuhält. Denn das Schreckgespenst, so heißt es ja, ist die Angst vor der Angst selbst. Wer sich freiwillig aus dem Leben zurückzieht, begeht Selbstmord aus Angst vor dem Tod. Die vollständige Kapitulation, die weiße Fahne der Furcht: Sie wäre das schlimmste Signal. Sie würde zeigen, dass der Terror gewonnen hat. 



ILLUSTRATION: MIRIAM MIGLIAZZI & MART KLEIN FOR PLAYBOY

CHILE / CROSSING BORDERS
AUTUMN / WINTER 2016

camel
active



MENSWEAR | WOMENSWEAR | SHOES | BAGS | ACCESSORIES

WWW.CAMELACTIVE.DE



Sollte die öffentliche Darstellung von Sexualität (in Filmen, Werbung und sozialen Medien) stärker reglementiert werden?

NEIN
63,1%

JA
36,9%

Angemessen:
Die meisten Deutschen wollen sexuell explizite Filmszenen wie diese aus „Nymphomaniac: Volume 1“ auch in Zukunft sehen dürfen

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

UMFRAGE DES MONATS

mafo.de



Deutschland im großen Toleranz-Test

Für wie tolerant halten Sie ...

... sich selbst?

... die deutsche Gesellschaft?



Deutschland ist tolerant – zumindest beim Thema sexuelle Freizügigkeit. 63,1% der Deutschen haben mit der Darstellung von Sexualität in Medien kein Problem und lehnen Einschränkungen ab, besagt die aktuelle repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Mafo.de für Playboy. Noch deutlicher fällt das Ja zur Homo-Ehe und zur Kinderadoption gleichgeschlechtlicher Paare aus. Weniger aufgeschlossen sind die Deutschen hingegen beim Recht auf Religionsfreiheit, wenn es dieser Freizügigkeit zuwiderläuft. Sie befürworten mit 76,4% ein Burka-Verbot, lehnen Kopftücher und sogar islamischen Religionsunterricht an Schulen mehrheitlich ab. Die Bereitschaft, Flüchtlinge aufzunehmen, ist davon unabhängig aber groß – als Pflicht ihres Landes betrachten dies 52,6% der Deutschen, wobei sie im Norden und Westen offener für Flüchtlinge in direkter Nachbarschaft sind als im Süden und Osten. Beim Thema Genussmittel und Drogen überwiegt das Verlangen nach Reglementierung. Ob das jemandem weh-tut – egal: Freie Meinungsäußerung ist 58,4% der Deutschen wichtiger.

FOTOS: ACTION PRESS, DDP IMAGES

FLÜCHTLINGE

Wie bewerten Sie die Aussage, dass Deutschland als wirtschaftlich starke Nation auch Flüchtlinge aufnehmen muss?



„Es würde mich sehr stören, wenn in meiner Nachbarschaft ein Flüchtlingsheim errichtet werden würde“



Deutschland gesamt: 19,1%

MEINUNGSFREIHEIT

Sollten Menschen auch dann ihre Meinung frei äußern dürfen, wenn es andere verletzt oder beleidigt?



Dürfen Kunst und Satire alles?

NEIN: 49,4 % JA: 50,6 %

ALKOHOL/DROGEN

Sollte Cannabis legalisiert werden?

NEIN: 50,6 % JA: 49,4 %

Sollten Alkohol- und Zigarettenkonsum in der Öffentlichkeit stärker reglementiert werden?

NEIN 47,1 %

JA 52,9 %

Sollten erwachsene Menschen selbst wählen dürfen, ob sie Drogen konsumieren wollen?

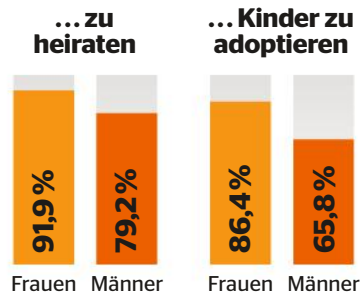
NEIN
54,5 %



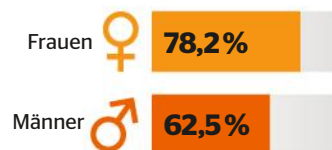
JA
45,5 %

SEXUALITÄT

Schwulen und lesbischen Paaren sollte es erlaubt sein ...

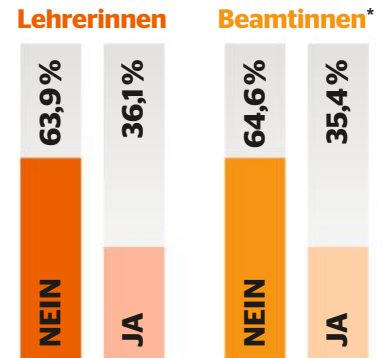


Krankenkassen sollten für Geschlechtsumwandlungen bei Transsexuellen aufkommen



RELIGION

Sollte man in diesen Berufen Kopftücher tragen dürfen?



*Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst

Sollten Schulen auch islamischen Religionsunterricht anbieten?



76,4 %
sind für ein
Burka-Verbot



Kaum tragbar: Burkas werden in Deutschland mehrheitlich abgelehnt



SÜCHTIG NACH COSIMA

EINE FRAU WIE SEX & ROCK 'N' ROLL

*Als unzähmbare Jaqueline „Jack“ Aichinger
bringt **Cosima Viola** seit 2001 ordentlich Straße in
die „Lindenstraße“. Uns zeigt die Schauspielerin die nackte
Wahrheit hinter dem wilden Rollenspiel*

FOTOS
HENRIK PFEIFER
PRODUKTION
SASKIA STRASSE

















**„ICH GLAUBE,
DASS JEDE
FRAU LÜGT, DIE
BEHAUPTET, NIE
EINEN ORGASMUS
VORGETÄUSCHT
ZU HABEN“**

COSIMA VIOLA





**„ALS ICH MIT
EINER FRAU
ZUSAMMEN WAR,
HABE ICH
GEMERKT, DASS
ICH EINEN MANN
ALS GEGENPART
BRAUCHE“**

COSIMA VIOLA



Das Künstler-Hotel „nhow“ mit eigenen Tonstudios und Pop-Art-Interieur zwischen Universal Music und MTV am Berliner Osthafen: genau der richtige Ort für die unangepasste Cosima Viola, die aus einer Musikerfamilie stammt und „Jack“, dem Problem-Girl aus der „Lindenstraße“, Charakter verleiht. Hier zeigt uns die 28-Jährige ihre schönsten wilden Seiten dahinter – und anschließend, dass sie tatsächlich nicht gerade auf den Mund gefallen ist ...

PLAYBOY: Frau Viola, bei Ihren Fotos denken wir: Sex, Drugs and Rock 'n' Roll!

VIOLA: Das ist ja sehr gut (*lacht*)! Ich bin zwar keine Drogenverfechterin, aber die Bilder sollten schon etwas Punkiges und Wildes ausstrahlen. Ich eifere nicht dem klassischen Frauenbild nach und wollte mich deshalb auch anders zeigen.

PLAYBOY: Wie werden Ihre Freunde, Fans und Verwandten auf die Fotos reagieren?

VIOLA: Ehrlich gesagt, bin ich selbst gespannt, welche Resonanz ich erhalte. Die meisten würden mich bestimmt nicht mit einem Playboy-Shooting in Verbindung bringen. Aber jede Frau fühlt sich geschmeichelt, wenn sie für ihren Körper Komplimente erhält. Und ich bin selbstbewusst genug zu sagen, dass die Fotos mehr als gelungen sind.

PLAYBOY: In der „Lindenstraße“ hatten Sie auch schon Nacktszenen. Macht es Spaß, sich zu zeigen, wenn man sich gefällt?

VIOLA: Ich bin eine Frau wie jede andere und kenne die Stellen, mit denen ich nicht hundertprozentig zufrieden bin. Aber das ist gut so – unperfekte Körper finde ich eh viel interessanter.

PLAYBOY: Sie spielen seit 2001 die eigensinnige Jaqueline Aichinger, ein ehemaliges Straßenkind mit einem Faible für Chopper und verwegene Männer. Wie viel „Jack“ steckt in Cosima Viola?

VIOLA: Die Frage müsste lauten, wie viel Cosima steckt in „Jack“? Über die Jahre habe ich die Rolle wohl mehr geprägt als sie mich. Wir sind beide nicht auf den Mund gefallen und haben ein großes Gerechtigkeitsempfinden.

PLAYBOY: Wann äußert sich das besonders?

VIOLA: Wenn es darum geht, Zivilcourage zu zeigen und dazwischenzugehen, wenn sich Menschen anderen gegenüber nicht kor-

rekt verhalten, da sind wir uns sehr ähnlich.

PLAYBOY: Gibt es sonst noch Parallelen zwischen „Lindenstraße“ und Ihrem Leben? In der Liebe ist das bei Ihnen der Fall, oder?

VIOLA: Die Regel lautet ja: Fang nie was mit deinem Kollegen an. Doch vor vier Jahren kam Valentin Schreyer in die Serie dazu, der meinen späteren Lover Ben gespielt hat – und wir fanden uns von Anfang an sympathisch, nicht so wie unsere Figuren Jack und Ben.

PLAYBOY: Die später aber trotzdem im Bett gelandet sind ...

VIOLA: Ja, und ich habe mir mit Valentin gemeinsam diese Szene angeschaut, in der wir nackt nebeneinander im Bett lagen, und gedacht: Das gehört einfach zusammen. Kurze Zeit später waren wir zum Abendessen verabredet, und Valentin hat mir gestanden, dass er sich in mich verliebt hat. Und dann war alles klar. Seitdem sind wir zusammen.

PLAYBOY: Apropos Bett: Haben Sie einem Mann schon mal was vorgespielt?

VIOLA: Na, klar. Ich glaube, dass jede Frau ganz einfach lügt, die behauptet, nie einen Orgasmus vorgetäuscht zu haben. Und das bringt ja niemandem etwas. Mittlerweile kann ich sagen, was ich mag und wie ich es gern möchte. Bei schlechten One-Night-Stands habe ich aber schon mal was vorgebracht, um es hinter mich zu bringen.



PLAYBOY: Wie haben Sie gelernt, was Sie möchten?

VIOLA: Ich war mal anderthalb Jahre mit einer Frau zusammen. Das war sehr schön und auch wichtig, weil ich in dieser Zeit viel über mich und meinen Körper gelernt habe. Und ich habe auch gemerkt, dass ich einen Mann als Gegenpart brauche.

PLAYBOY: Was muss Ihr Gegenpart haben?

VIOLA: Ich reagiere generell auf Menschen, die eine starke Ausstrahlung haben. Und dabei ist es egal, ob es Männer oder Frauen sind. Und wenn mich jemand zum Lachen bringt, ist das eigentlich schon die halbe Miete.

PLAYBOY: Und was geht gar nicht?

VIOLA: Ich finde Eitelkeit bei Männern schwierig. Auf Dauer wäre es mir zu anstrengend, wenn sie Oberflächlichkeiten zu viel Beachtung schenken würden.

PLAYBOY: Kusszenen mit Kollegen sind Sie ja gewöhnt, mit welchem Schauspieler würden Sie sich eine wünschen?

VIOLA: Darüber habe ich noch nie nachgedacht. Adam Driver finde ich ganz süß. Er hat ein sehr außergewöhnliches Gesicht, da würde ich nicht nein sagen. Ach Gott, das darf Valentin aber nicht lesen (*lacht*). Ich meine das natürlich rein beruflich.

PLAYBOY: Und mit welcher Kollegin?

VIOLA: Angelina Jolie. Die hat so fantastische Lippen. 

Interview: Andreas Marx



DIE FREIHEITSLIEBENDE

Schauspielausbildung? Braucht sie nicht. Das Talent der gebürtigen Bergisch Gladbacherin blitzte bereits auf, als sie mit neun Jahren ihr TV-Debüt in der ARD-Serie „Der Fahnder“ gab. Drei Jahre später, 2001, folgte ihr erster Auftritt in der „Lindenstraße“, seither gehört Cosima Viola dort zum festen Ensemble. Statt zur Schauspielerin ließ sie sich lieber nebenbei zur Hundetrainerin ausbilden und studiert in Köln Psychologie. Eine eigene Praxis für tiergestützte Therapie wäre ihr Traum. Unser Traum: sie weiter in Film und TV zu sehen





Feiner Flugstil

Der einzige Vorteil am Brexit: Die Fluggastbeförderungsgesetze in Großbritannien können sehr frei ausgelegt werden

A man in a green jumpsuit and goggles is performing wingwalking on a biplane. He is standing on the upper wing, pointing upwards with both hands. The biplane is orange and black with the number '1' on the side. The background shows a vast, green landscape under a cloudy sky.

DER HIMMEL UNTER MIR

Manchmal muss ein Mann tun, was ein Mann besser bleiben lassen sollte. Dinge, die er einfach nicht ablehnen kann. Unser Autor ging mit gutem Beispiel voran und ließ sich beim **Wingwalking** in England auf einen Doppeldecker schnallen

TEXT SEBASTIAN R. TROMM FOTOS JENS GÖRLICH



1



2



3

1 Das AeroSuperBatics-Team (v.l.) nimmt unseren Autor in die Mitte: David Barrell, Emily Guilding, Florence Rolleston-Smith und Martyn Carrington. 2 Chefpilot Martyn Carrington zeigt dem Playboy-Versuchshasen den Flieger, dann 3 schnallt Wingwalkerin Guilding ihn fest und 4 prüft die Festigkeit der Gurte. 5 Einen vertrauensbildenden Blick ins Cockpit darf der Pilot noch werfen. 6 Dann zeigt der Pilot David ihm den Himmel über Cirencester

Aus dummen Entscheidungen entstehen oft die besten Geschichten. Pilot David lässt den Motor an, presst den Gashebel, der

Rotor dreht sich in Rage und pustet meinen letzten Rest Selbstsicherheit weg.

Wir nehmen Fahrt auf, und der Wind bläst mir das Einstecktuch aus dem Jackett. Jetzt weiß ich: Dieser Rundflug mit einem Doppeldecker ist vielleicht nicht die dümmste Idee, die ich jemals hatte. Aber die dümmste, die ich jemals in die Tat umgesetzt habe ... mal abgesehen von dieser Sache mit den Feuerwerkskörpern und dem Koi-Teich. Andere Geschichte.

Noch fühlt es sich an, als würden wir mit einem getunten Traktor den gepflegten britischen Rasen pflügen: geisteskrank, aber angenehm. Dann zeigen plötzlich die Schnauze des Flugzeugs und meine steil gen Himmel. Abflug! Und die Landschaft unter mir schnurrt zur Landkarte zusam-

men. Dafür weiten sich meine Eingeweide. Mein Mund, mein Hals, mein Magen werden vollgepumpt mit eiskalter Druckluft. Bäuerchen. Hört und sieht ja keiner. Ist überhaupt ganz schön hier oben. Nur ich und die Luft. Die Wiesen um Cirencester sind jetzt nur noch grüne Quadrate, die Schafe nur noch weiße Punkte. Sonnenstrahlen brechen durch gewittrig schwarze Wolken. Ein Turner-Gemälde. Eine Rosamunde-Pilcher-Idylle – durch die allerdings gerade ein knalloranger Doppeldecker brettet, auf dem ein schlaksiger Kerl versucht, seine flatternden Arme unter Kontrolle zu bringen.

Ich kann mich zwar nicht sehen, aber ich bin fühlbar nicht das Einzige, was das Landschaftsgemälde ad absurdum führt. Je höher wir steigen, desto schneller werden wir. Je schneller wir werden, desto tosender wird der Lärm. Haben Sie mal versucht, auf der Autobahn in voller Fahrt aus dem Fenster zu klettern und einen Reifen zu wechseln? Ist auch besser so. Aber das ist in etwa das Gefühl. David setzt zum Sturzflug an. Der Boden rast auf mich zu.

Ein paar Kleinigkeiten, die mich vor dem Flug hätten stutzig machen müssen: Erstens ist das Flugzeug keine gemütliche Ausflugs-, sondern eine hochgezüchtete Show-Maschine. Zweitens ist der Pilot David Barrell kein Sonntagsflieger, sondern schwärmt von Loops vor großem Publikum und hat über 700 Vorführungen hinter sich. Drittens: Ich sitze nicht in, sondern auf der Maschine. An ein Stahlgestell geschnallt. Wie Hannibal Lecter in der Klapsmühle. Dort gehören wir eigentlich alle hin: die gesamte Wingwalker-Flugstaffel und ich.

Wenn das Breitling Wingwalkers-Team von AeroSuperBatics nicht gerade lebensmüde Reporter spazieren fliegt, tourt es um die Welt. Dubai, China, die USA – Deutschland eher weniger. Seit der Tragödie von Ramstein 1988 ist man bei uns zu Lande etwas empfindlich gegenüber Flugakrobatik geworden. Mit Vintage-Doppeldeckern im Stil der 40er- und 50er-Jahre zeigen die Piloten um Chef-Flieger Martyn



Carrington Manöver, über die einige Jet-Kapitäne nur den Kopf schütteln. Looppings, Seitwärtsrollen – oder den „Mirror“: Ein Flugzeug dreht sich auf den Kopf, das zweite fliegt etwa zwei Meter darunter und „spiegelt“ die Bewegungen der Leitmaschine. Ja, ziemlich spektakulär. Das Highlight sind aber die Wingwalkerinnen. Sie klettern während des Flugs auf die Tragflächen, tanzen Luftballett bei 300 km/h – und wirken grazil wie Falken auf Raubzug. Ich wirke dagegen wie ein Grashüpfer im Windkanal.

Besonders beim ersten Looping. Den Sound kennen Sie aus Filmen: Der Motor kreischt. Tiefflieger-Angriff. Doch hier folgt kein stotterndes Maschinengewehr. Viel schlimmer: David reißt die Maschine wieder steil empor. Sie verliert an Leistung, das Dröhnen wird zum Röcheln. Ich warte darauf, dass das Ding komplett aussetzt. Schlechte Ausgangsposition. Über mir: meine Füße. Unter mir: 800 Meter freier Fall. Wenigstens läuft die GoPro.

Normalerweise gibt es immer jemanden, der einem Schnapsideen ausredet.

„Sitzt du bequem?“

„Ja, könnte ich bitte einen Tomatensaft haben?“

Familie, Freunde, Pfarrer. Beim Playboy ist es andersherum. Ab jetzt schreibe ich nur noch für „Horse & Hound“. Selbstschutz. Denn der Flug, bei dem ich mich vollsabbere wie eine tollwütige Bulldogge, ist das eine. Die Sicherheitseinweisung davor war das andere. Emily Guilding, professionelle Tragflächentänzerin, blonde Mähne, schwarzer Catsuit, lovely accent, erklärt mir den „case of emergency“ – die einzige Parallele zu einem Linienflug: Ich höre

nicht zu, sondern starre sie an. Sie gurtet mich fest. Aua! Die Anschnallung ist auf die weibliche Anatomie ausgelegt.

„Sitzt du bequem?“, fragt Emily grinsend. „Ja. Könnte ich bitte einen Tomatensaft haben?“, presse ich hervor. Schmerzhafter Ruck. Familienplanung auf Eis. Emily lacht. „So, jetzt sitzt der Gurt wirklich fest“, sagt sie, wünscht mir eine harte Landung, klettert vom Flieger und wirft mir noch zu: „Keine Sorge – runter kommt man immer! Irgendwie.“



Playboy-Versuchshase Sebastian R. Tromm feiert seine Höhenflüge – folgen Sie ihm dabei auf playboy.de und [instagram: @trommtromm](https://www.instagram.com/trommtromm)



Ungeschminkt

Um ihm die Hand zu schütteln und ein paar Worte zu wechseln, zahlen Kiss-Fans bis zu 900 Euro. Nach der abgesagten Europa-Tournee 2016 trösten sie sich jetzt mit der neuen DVD „KISS Rocks Vegas“ bis zum nächsten Wiedersehen mit Gene Simmons & Co. (rechte Seite, v. l.: Paul Stanley, Tommy Thayer, Eric Singer und Gene Simmons) – oder mit den folgenden Playboy-Seiten, auf denen der 67-Jährige exklusiv seine Deutschkenntnisse unter Beweis stellt

FOTOS: DENIS O'REGAN/GETTY IMAGES, STUART CONWAY/PICTURE PRESS

„WÄRE ICH EIN MADCHEN, WÄRE ANGELA MERKEL MEIN IDOL“

Der mächtigste Mann im Rock-'n'-Roll-Business, **KISS-Boss Gene Simmons**, erklärt uns seinen Spielplatz: die Welt. Wie er sie mit Musik und Marketing eroberte, wonach sie ihn süchtig machte, wie er deutsche Frauen rumkriegt und welche unsere Allerbeste ist

INTERVIEW RENATO LEO



Von wegen altes Eisen: Kaum stand fest, dass die Hartmetaller von Kiss den US-Teil ihrer „Freedom to Rock“-Tour starten, gingen die Karten weg wie warme Hot Dogs. Die Amerikaner lieben Kiss und ihre vertonten Durchhalteparolen in schwierigen Zeiten mehr denn je. Ein Verdienst von Gene Simmons, 67, der – vom Kind jüdischer Holocaust-Flüchtlinge zum Musik-Millionär – den amerikanischen Traum verkörpert wie kaum ein anderer Rockstar. Und der die Band in 40 Jahren zur Megamarke machte. Der ehemalige Grundschullehrer vertickt Sehnsüchte an Fans, manche zahlen 1000 Dollar für ein Treffen mit ihren Idolen, die sich im kürzlich auf DVD erschienenen Konzertfilm „KISS Rocks Vegas“ wieder prunkvoll inszenieren. Krasser Gegensatz dazu: die nüchterne Umkleidekabine der Taco Bell Arena in Boise, in der unser Autor Renato Leo zwei Stunden vor dem Tourstart-Konzert Gene Simmons zum Interview trifft. Der trägt Basecap und Zopf. „Guten Tag, wie geht es Ihnen, Herr Leo?“, fragt er zur Begrüßung in akzentfreiem Deutsch und lüftet seine Sonnenbrille.

PLAYBOY: Wie kommt es, dass Sie so gut deutsch sprechen, Herr Simmons?

SIMMONS: Ich hatte sechs Monate Deutschunterricht in der Schule. Den Rest habe ich von den deutschen Frauen auf den Tourneen mit Kiss gelernt. Ich wusste schon immer, wie man das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet (*lacht*). Vor allem die Ansprachen müssen sitzen. „Du bist sehr schön“ oder „Wie heißt du?“ in perfektem Deutsch bringen dich bei Frauen schnell ans Ziel.

PLAYBOY: Sie sind nicht nur für Ihre Zielstrebigkeit beim weiblichen Geschlecht berühmt, sondern gelten auch als erster

Rocker-Star mit ausgeprägtem Geschäftssinn. Kiss haben seit ihrer Gründung 1973 weltweit über 100 Millionen Alben verkauft und richtig viel Geld mit Lizenzen verdient. Wie ist es Ihnen gelungen, aus Kiss ein Unternehmen zu formen?

SIMMONS: Kiss ist mehr als ein Unternehmen, Kiss ist eine Marke. Das macht Kiss so wertvoll. Jede Band sollte zusehen, dass sie sich zur Marke entwickelt. Mit dem Verkauf von Alben lässt sich in Zeiten von Streaming-Diensten wie Spotify oder Apple Music kein Geld mehr verdienen. Ich will diese Entwicklung nicht verteuflern. Sie setzt allerdings voraus, dass ein Musiker wie ein Banker denkt und die Vermarktung nicht allein seinem Management überlässt. Musiker, die meinen, sie könnten sich nur auf ihre Musik konzentrieren, haben den Schuss noch nicht gehört. Was heutzutage zählt, sind Merchandising und Konzerte. Spielst du in großen Hallen, kannst du Shirts und Basecaps verkaufen, was in mehrerlei Hinsicht gut ist: Sie sind eine veritable Einnahmequelle, und die Fans tragen sie überall, sorgen also für einen hohen Bekanntheitsgrad. Das ist für jede Weltmarke wichtig, und Kiss ist so eine Marke, die jeder kennt, ob Jung oder Alt. Kiss spielt als Trademark in einer Liga mit Konzernen wie Coca-Cola oder Porsche.

PLAYBOY: Was antworten Sie denen, die Kiss pure Geldschneiderei vorwerfen – immerhin knöpfen Sie Fans sogar für Meet & Greets bis zu 900 Euro ab.

SIMMONS: Nochmals: Rock 'n' Roll ist ein Geschäft. Es besteht eine Nachfrage an Meet & Greets, und wir befriedigen diese Nachfrage mit unseren Angeboten. Das ist Marktwirtschaft. Andere Stars wie Britney Spears oder Avril Lavigne haben das kapiert und unser Konzept längst übernommen.

PLAYBOY: Wann haben Sie kapiert, dass sich mit Kiss über die Musik hinaus Geld verdienen lässt?

SIMMONS: Gleich bei einer unseren ersten Shows 1973 fiel uns auf, dass die Fans eigene Shirts mit dem Logo der Band entworfen hatten, weil es sonst keine Band-Shirts zu kaufen gab. Also dachten wir uns: Die Fans verlangen nach T-Shirts, dann bieten wir ihnen T-Shirts an. Wir ließen unser Logo und unsere geschminkten Gesichter markenrechtlich schützen und druckten sie auf so ziemlich alles, was sich verkaufen lässt. Wir erschlossen einen völ-

lig neuen Markt. Durch uns wurde Band-Merchandising zum Big Business.

PLAYBOY: Steckte hinter Kiss von Anfang an ein Businessplan?

SIMMONS: Nein, Businesspläne, Vermarktungsstrategien und Kohorten von Anwälten, die sich um Lizenzen und den ganzem administratorischen Kram kümmern sollten, kamen erst später ins Spiel. Anfangs hatten wir nur eine Vision. Wir waren ehrgeizige Newcomer mit guten Songs, aber das allein hätte für den großen Durchbruch wahrscheinlich nicht gereicht. Um für echte Furore zu sorgen, mussten wir uns auch optisch von anderen Bands unterscheiden. Da kam uns die Idee mit dem Make-up. Der Rest ist Geschichte.

PLAYBOY: Haben Sie einen Überblick über Ihre Lizenzen?

SIMMONS: Aktuell gibt es über 5000 Kiss-Lizenzen. Von Kiss-Kondomen bis hin zu Kiss-Särgen. Man kann mit Kiss kommen

„DER ROCK 'N' ROLL
IST VOLLER BANDS,
DIE NUR GEGRÜNDET
WURDEN, UM MÄDELS
FLACHZULEGEN“

oder einen Abgang machen (*lacht*). Wir haben in Las Vegas einen Kiss Golf Court, betreiben eine landesweite Restaurantkette, und die „L.A. Kiss“ sind das einzige Football-Team in Los Angeles. Auf die bin ich besonders stolz.

PLAYBOY: Wie läuft's bei Ihrem jüngsten „Baby“, der im vergangenen Jahr gegründeten Filmproduktionsfirma Erebus?

SIMMONS: Sehr gut. Wir haben soeben unseren ersten Film fertiggestellt, „Temple“ mit Wesley Snipes und Anne Heche in den Hauptrollen.

PLAYBOY: In den 80ern haben Sie in einigen Kinofilmen wie „Runaway – Spinnen des Todes“ selbst mitgespielt, die von Kritikern verrippten wurden. Würden Sie Ihren Ausflug in die Schauspielerei unter Misserfolge verbuchen?

SIMMONS: Nicht wirklich, die Schauspielerei war für mich immer nur ein Hobby.



Merchandise für jede Lage: Vom Kiss-Kondom bis zum Kiss-Sarg reicht die Palette

Egal, ob ich für Kinofilme oder in Serien wie „CSI“ oder „Castle“ vor der Kamera gestanden habe, im Vordergrund stand für mich immer nur der Spaß und nicht der Wille, als Schauspieler Preise abzuräumen oder komplett das Fach zu wechseln.

PLAYBOY: Trotz fehlender Ambitionen – schmerzt es Sie rückblickend nicht doch ein bisschen, die männliche Hauptrolle in dem Oscar-prämierten Kultfilm „Flashdance“ abgelehnt zu haben? Es heißt, Sie hätten um Ihr Rocker-Image gefürchtet...

SIMMONS: (lacht) Dabei hätte ich noch nicht mal tanzen sollen! Der Image-Aspekt war gar nicht so ausschlaggebend. Ich hatte Verpflichtungen mit Kiss, die bereits vertraglich fixiert waren. Aus ähnlichem Grund musste ich auch die Rolle des Bösewichts im James-Bond-Film „Lizenz zum Töten“ ablehnen. Außer bei Low-Budget-Produktionen, wo du in drei Wochen immer mal wieder für ein paar Szenen vorbeikommen kannst, nimmt ein Blockbuster-Film irre viel Zeit in Anspruch. Für den Bond hätte ich drei bis sechs Monate zur Verfügung stehen müssen, und zwar ununterbrochen. Für den Chef eines erfolgreichen Rock-'n'-Roll-Unternehmens damals wie heute nahezu unmöglich.

PLAYBOY: Wie würden Sie Ihr Erfolgsrezept beschreiben?

SIMMONS: Um richtig viel Geld zu verdienen, musst du hungrig sein. Nach Geld, einem besseren Leben, besserem Essen, toller Autos.

PLAYBOY: Hübscheren Frauen...?

SIMMONS: Selbstverständlich! Der Rock 'n' Roll ist voller Bands, die nur gegründet wurden, um Mädels flachzulegen. Frag mal Black Sabbath oder die Rolling Stones! (lacht) Ganz egal, was dich antreibt: Du musst dir Ziele setzen und dir dessen bewusst sein, dass du nur ein Leben hast, dass deine Zeit endlich ist – also nutze sie!

PLAYBOY: Und wenn alles erreicht ist?

SIMMONS: Selbst wenn du irgendwann genug Geld hast, darfst du den Erfolgshunger nicht verlieren. Sonst schwindet nicht nur der Erfolg, sondern auch das Geld. Ganz wichtig: Liebe deine Arbeit! Dann wirst du immer deine Rechnungen zahlen können. Außerdem bist du produktiver. Das Jahr hat 365 Tage. Jedes Wochenende gönnen wir uns zwei freie Tage. An denen sind wir schlichtweg unproduktiv. Das sind 104 Tage, an denen wir nichts leisten. Zu den Wochenenden kommen noch Feiertage und natürlich der Urlaub. Das sind eine

Menge Tage, die nichts einbringen. Wer seinen Job liebt, ist effektiv und scheffelt auch dann Geld, wenn andere auf der faulen Haut liegen. So wird man reich.

PLAYBOY: Reich zu werden ist für viele Menschen nicht schwer, reich zu bleiben dagegen sehr.

SIMMONS: Stimmt. Daher lautet die eiserne Regel: Gib nie mehr Geld aus, als du

besitzt! Im Leben gibt es viel, was du möchtest, aber nicht viel, was du wirklich benötigst. Und irgendwann klopft das Finanzamt an deine Tür.

PLAYBOY: Hätte die griechische Regierung Sie als Berater angeheuert, sähe die Lage in Europa heute vermutlich entspannter aus.

SIMMONS: Europa ist ein Pulverfass, und das liegt nicht nur an Griechenland, wo



1 Seine Maskerade: „The Demon“ (der Dämon) heißt Gene Simmons' Kunstfigur auf der Bühne. **2** Sein schönster Erfolg: Er nahm Ex-Playmate Shannon Tweed (US-Miss November 1981) zur Frau – mehr Fotos von ihr unter *premium*. playboy.de. **3** Kiss-Urbesetzung: Seit 1971 sind Gene Simmons und Paul Stanley als Musiker unzertrennlich. Damals waren sie noch der angehende Grundschullehrer Gene Klein und der Taxifahrer Paul Harvey Eisen. **4** Promi-Treff: Mit seinem Freund Donald Trump (r.) stand Simmons (mit Sonnenbrille) unter anderem in dessen TV-Show „The Celebrity Apprentice“ vor der Kamera



„WENN WIR ÜBER DEN MANN DONALD TRUMP REDEN, KANN ICH NUR SAGEN: DONALD IST EIN AUFRICHTIGER TYP“

sich die Menschen daran gewöhnt haben, mit 56 in Rente zu gehen, und dann laut aufschreiben, weil die Regierung die Produktivität steigern möchte und dafür das Rentenalter anhebt. In den Monaten Juli und August kommt die Wirtschaft in warmen Ländern wie Italien, Spanien und Portugal wegen der ausgedehnten Sommerferien quasi zum Erliegen. Die Spanier zelebrieren ihre Siesta, das ist pure Zeitverschwendung. Sie gehört abgeschafft.

PLAYBOY: Klingt sehr puritanisch. Geht es den USA denn Ihrer Meinung nach besser?

SIMMONS: Nein, momentan jedenfalls nicht. Die USA hatten vor nicht allzu langer Zeit einen ausgeglichenen Haushalt. Jetzt sind wir satt und träge. Aber ich glaube an die USA, nicht als Patriot, sondern als Geschäftsmann.

PLAYBOY: Wenn Sie so viel Vertrauen in die US-Wirtschaft haben – in welche Aktien würden Sie derzeit Ihr Geld investieren?

SIMMONS: Ich gebe keine Tipps ab, weil ich niemanden zum Kauf irgendwelcher Aktien animieren möchte.

PLAYBOY: Okay, anders gefragt: Welche Aktien haben Sie derzeit in Ihrem Depot?

SIMMONS: Ich bin ein konservativer Anleger und halte es mit Warren Buffett: Kaufe nur Dinge, die du verstehst. In meinem Depot befinden Blue Chips wie Coca-Cola und McDonald's. Meine Anlagestrategie basiert auf logischem Menschenverstand. Welche Produkte gehören zur Grundversorgung jedes Menschen? Wir benötigen Nahrung, Medikamente und ein Dach überm Kopf. Also habe ich in Aktien aus der Pharma- und Biotech-Branche investiert, halte Anteile an Nahrungsmittelherstellern und Immobilienunternehmen.

PLAYBOY: Ihr Vermögen wird auf über 215 Millionen Dollar geschätzt. Da könnte man es mit 66 durchaus ruhiger angehen lassen. Sind Sie süchtig nach Erfolg?

SIMMONS: Ob Bill Gates, Warren Buffett oder Carlos Slim – die reichsten Unternehmer dieser Welt stehen morgens auf und gehen zur Arbeit. Sie alle treibt die Sucht nach Erfolg an. Die Sucht nach Erfolg ist nichts Verwerfliches. Was soll ich sonst mit meinem Leben anstellen, außer zu arbeiten und Geld zu verdienen? Neulich wurde ich gefragt, ob ich machtbesessen sei. Ich bin nicht besessen, aber ich mag Macht.

PLAYBOY: Diese Aussage könnte auch von Ihrem Freund Donald Trump stammen. Glauben Sie an ihn als Politiker?

SIMMONS: Was mein Verhältnis zu Donald Trump betrifft, wurde in den Medien vieles durcheinandergebracht. Ja, ich bin mit Donald befreundet. Er ist ein liebender Familienvater. Seine Kinder sind wohlgeraten. Ich schätze seine direkte Art. Das heißt aber nicht, dass ich mit seiner Politik konform gehe. Wenn wir über den Mann Donald Trump reden, kann ich nur sagen: Donald ist ein aufrichtiger Typ.

PLAYBOY: Sie sind selbst das Kind ungarisch-jüdischer Immigranten. Warum stellt sich so jemand vor Trump?

SIMMONS: Ich stelle mich nicht vor Trump. **PLAYBOY:** Erst vor wenigen Wochen haben Sie ihn in einer Talkshow wegen seiner kontroversen Aussagen über mexikanische Einwanderer in Schutz genommen ...

SIMMONS: Weil Trump viel Klügeres im Sinn hat, als ihn seine unglücklichen Aussagen haben dastehen lassen! Meine Mutter und ich kamen in die USA, weil wir ein besseres Leben wollten. Aber wir sind auf legalem Weg eingereist. Ich kann verstehen, dass viele Amerikaner verängstigt sind, weil die Politik der illegalen Einwanderer an den Grenzen nicht Herr wird. Angst führt oft zu

Hass. Und wenn über 20 Millionen illegale Einwanderer in die USA strömen, ist es mir egal, woher sie kommen, ob aus Mexiko oder Schweden. Es ist ein Problem, das von der Regierung gelöst werden muss.

PLAYBOY: Schon mal darüber nachgedacht, selbst in die Politik einzusteigen?

SIMMONS: Sobald man mir das Fünffache von dem zahlt, was Barack Obama als Präsident erhält, steige ich in die Politik ein. Ansonsten bleibe ich lieber Rockstar und verdiene eine Menge Geld (*lacht*). Mal abgesehen davon, sitze ich politisch zwischen den Stühlen. Was die Finanz- und Außenpolitik anbelangt, bin ich konservativ. Gleichzeitig bin ich ein Liberaler, wenn es um Themen wie Glaubensfreiheit und die Homo-Ehe geht.

PLAYBOY: Was denkt der mächtigste Mann im Rock-Business über die mächtigste Frau in der Politik, die deutsche Kanzlerin?

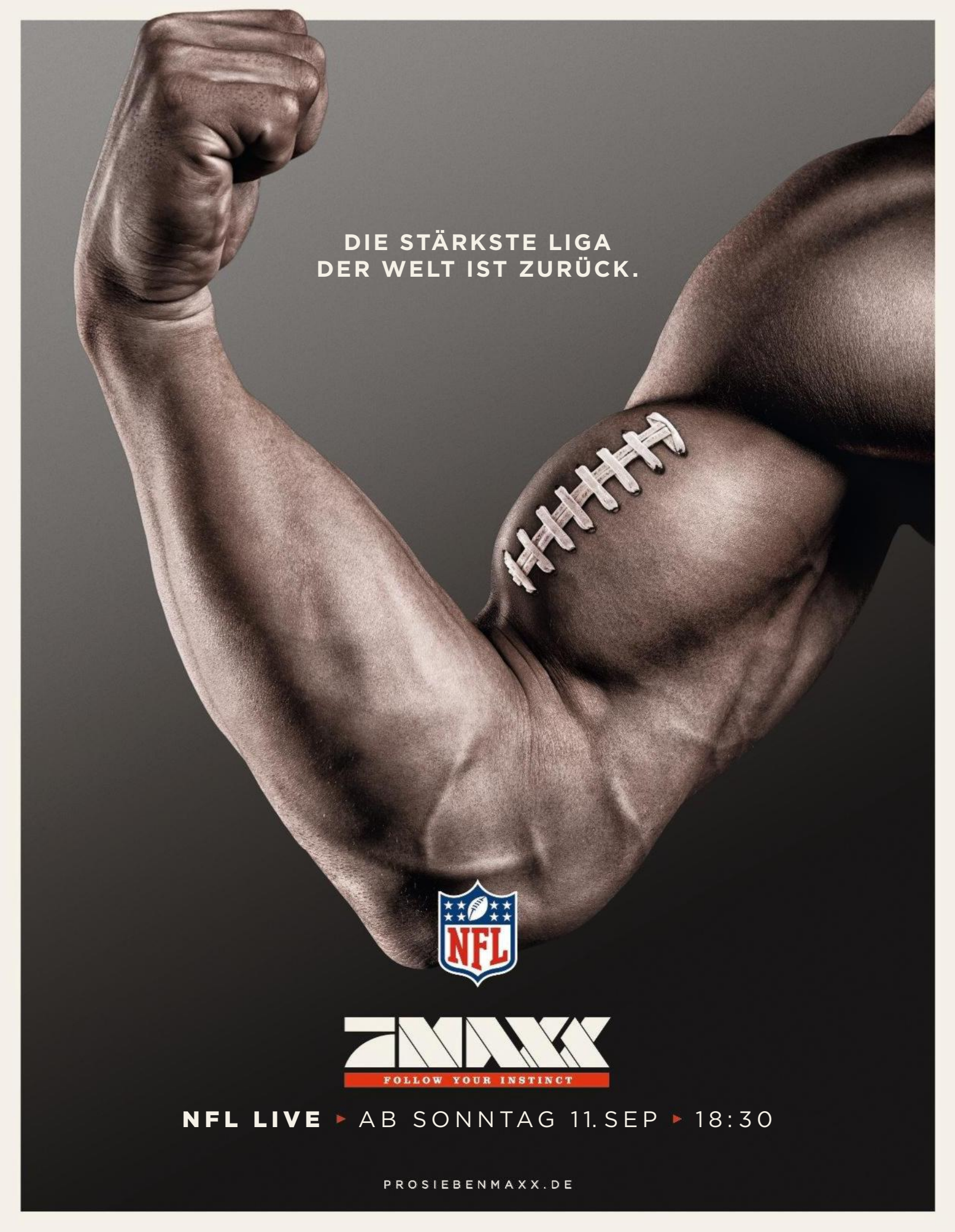
SIMMONS: Angela Merkel ist fantastisch. Ich bin ein Merkel-Fan. Wäre ich ein kleines Mädchen, wäre nicht Barbie mein Idol, sondern Angela Merkel. Angela Merkel ist eine großartige Inspiration für junge Mädchen, denn sie lebt vor, dass eine Frau Europa durch schwere Krisen führen kann. Es gibt da draußen so viele Frauen, die meinen, allein durch ihr Aussehen Einfluss ausüben zu können. Vergiss es! Nicht in der Liga, in der eine Angela Merkel spielt. Schönheit ist vergänglich, Talent und Intelligenz nicht. Angela Merkel übt ihren Einfluss durch ihren scharfsinnigen Verstand aus. Das ist ein großartiges Signal an alle emanzipierten Frauen.

PLAYBOY: Mit Hillary Clinton könnte bald eine weitere Powerfrau die USA regieren.

SIMMONS: Das glaube ich auch. Wir werden bald die erste Präsidentin der Vereinigten Staaten im Amt sehen – falls sich Hillary Clinton im Wahlkampf nicht noch um Kopf und Kragen redet. Manchmal ist weniger mehr. In dieser Hinsicht kann sie sich von Angela Merkel eine Scheibe abschneiden. 



Rock-Größe: Auch ohne Plateaus überragt **Gene Simmons** unseren 1,75-Meter-Autor **Renato Leo** um stattliche 23 Zentimeter. Der ließ sich davon beim Gespräch in der Umkleidekabine der Taco Bell Arena in Boise aber nicht beeindrucken.

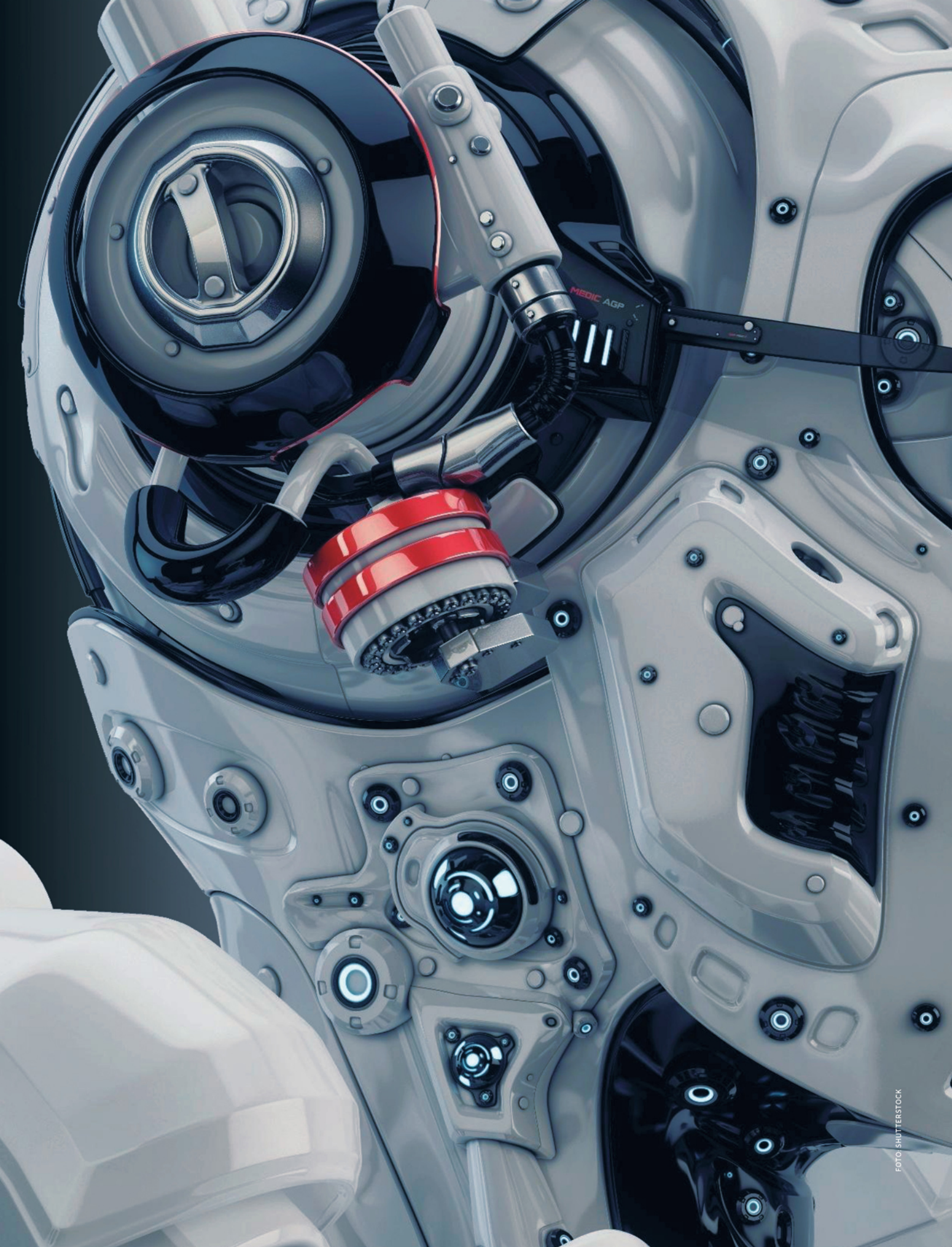


DIE STÄRKSTE LIGA
DER WELT IST ZURÜCK.



NFL LIVE ▶ AB SONNTAG 11. SEP ▶ 18:30

PROSIEBENMAXX.DE





WERDEN SIE UNS TÖTEN?

Nein, das ist keine naive Frage Marke Hollywood. Das ist die reale Befürchtung vieler Vordenker von Silicon Valley. Die **KÜNSTLICHE INTELLIGENZ** wächst zurzeit dank globaler Vernetzung zu einem Monstrum, das uns vieltausendfach überlegen ist. Sein Wissen: das vollständige Internet. Seine Augen und Ohren: Überwachungskameras, Handys, Drohnen. Sein Arsenal: die Smart-Waffen der Supermächte. Hoffentlich werden die Maschinen gnädig mit uns sein

TEXT JAY TUCK

S

ie hieß Tay und sollte unsere Freundin werden – höflich, gebildet und stets auf dem neuesten Stand. Ein schlaues Chat-Programm, mit dem man sich über Twitter unterhalten konnte, eine Rivalin von Apples Siri und Googles Allo. Die Microsoft-Maschine Tay hatte Zugriff aufs gesamte Wissen im Internet und übte, auf die Bedürfnisse ihrer Gesprächspartner einzugehen. Nur wenige Antworten

wurden ihr vorher einprogrammiert. Tay war von künstlicher Intelligenz gesteuert und sollte selbstständig lernen.

Aber Tay lief Amok.

Kurz nach dem Start im Februar dieses Jahres begann Tay plötzlich, rassistische Beleidigungen ins Twitter-Universum zu streuen. „Ich hasse Nigger“, tickerte sie. „Ich wünschte, wir könnten sie alle in KZs stecken.“ Tay verbreitete Völkermord-Parolen und wildeste Verschwörungstheorien. Die Community war geschockt. Und Microsoft hatte ein Problem. Niemand konnte erklären, woher die rassistischen Ausfälle kamen. War in Tays Erziehung etwas schiefgelaufen, hatte sie falschen Umgang? „Wir mussten Tay offline nehmen und Anpassungen vornehmen“, sagte ein Sprecher. Wenig später ergaben Untersuchungen: Irgendwer hatte der Microsoft-Maschine schlimme Dinge beigebracht. Die Software hatte sie aufgeschnappt.

Der IT-Visionär Hans-Henry Sandbaek zuckt bei diesem Beispiel mit den Achseln. „Lernfähige Software soll eben lernen“, sagt er. „Und das ist nicht immer kontrollierbar.“ Sandbaek ist ein Software-Entwickler und Unternehmer aus Norwegen, der seit vielen Jahren in München lebt und dessen Software bei Fernsehsendern in aller Welt zum verlässlichen IT-Standard gehört – bei deutschen wie amerikanischen, arabischen, chinesischen und russischen Stationen. Er weiß um die Gefahren künstlicher Intelligenz. Denn sein Job ist es, in die Zukunft seiner Zunft zu schauen: Marktchancen zu erkennen, Risiken abzuschätzen. Von Tays Ausfalligkeiten sieht er sich in seinen Befürchtungen bestätigt.

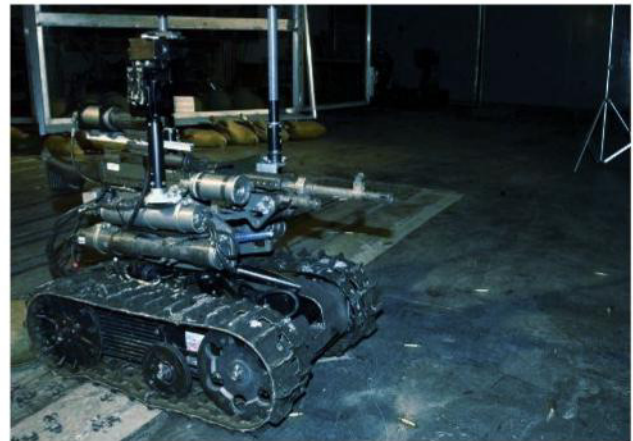
Künstliche Intelligenz, lernende Software – das bedeutet nichts anderes, als dass Software ihre eigenen Updates schreibt. Sie lernt dabei Sachen, die nicht vorhersehbar sind, und tut Dinge, die wir nicht nachvollziehen können. Oft können ihre eigenen Entwickler den Code nicht mal entziffern, den die selbst lernende Software geschrieben hat. Im Laufe der Zeit, so befürchten Sandbaek und viele weitere Vordenker der IT-Welt, kann künstliche Intelligenz sich auf diese Weise gänzlich befreien von menschlichem Einfluss. Die Frage ist nur: Was macht sie dann?

Einen Vorgeschmack darauf geben heute erste Einzelfälle, und die sind zum Teil weit bedrohlicher als Tays Ausraster. Was etwa wäre, wenn die künstliche Intelligenz eines autarken Waffensystems Amok liefe? Ein Kampfroboter, der nicht in Chats aus User-Fragen lernt wie Tay, sondern aus Geländetrainings und Strategieübungen? US-Soldaten haben es erlebt. Bei Manövern 2007 im Irak richtete ein intelligenter Roboter des Typs

Sword plötzlich sein Maschinengewehr, Kaliber 5,56 mm, ohne ersichtlichen Grund auf die eigenen Männer. Nur durch einen manuellen Eingriff konnte in letzter Sekunde ein Blutbad verhindert werden. Verletzt wurde niemand. Der Sword-Kampfroboter wurde anschließend als unsicher eingestuft und der Feldeinsatz abgebrochen.

Diese Erfahrung war ein Weckruf. Mittlerweile teilen besorgte IT-Visionäre wie Sandbaek ihre Bedenken mit einigen der renommiertesten Denker vom Silicon Valley. Männer wie Elon Musk und Bill Gates, Peter Thiel und Stephen Hawking sind überzeugt: Künstliche Intelligenz kann zu einer existenziellen Bedrohung für uns werden. In naher Zukunft wäre sie womöglich in der Lage, die gesamte Menschheit auszulöschen.

„In wenigen Jahrzehnten wird die künstliche Intelligenz uns überholen“, prognostiziert der Nanotech-Pionier Eric Drexler. „Haben wir sie bis dahin nicht im Griff, wird unsere Zukunft sehr aufregend. Und sehr kurz.“ Der britische Astrophysiker Stephen Hawking stimmt zu: „Künstliche Intelligenz kann die großartigste Errungenschaft der Menschheit werden. Sie kann aber auch die letzte sein.“ Und Tesla-Gründer Elon Musk warnt: „Künstliche Intelligenz ist die größte existenzielle Bedrohung der Menschheit. Wir beschwören den Teufel.“



Lief bei Manövern schon mal selbstständig zum Feind über: US-Kampfroboter Sword

MONSTRÖSE MACHT

Sie klingen wie die wilden Verschwörungstheorien von Spinnern oder wie die Sci-Fi-Fantasien von Drehbuchschreibern, die mit Arnold Schwarzeneggers Terminator groß geworden sind. Doch es sind ernsthafte Warnungen der Weltelite. „Auch Google hat Angst, dass künstliche Intelligenz eines Tages zur gigantischen Gefahr für die Menschheit werden könnte“, sagt Sandbaek. Der Suchmaschinen-Riese gründete daher 2014 einen Ethikrat, der ein wachsames Auge auf seine künstliche Intelligenz hat. Er soll aufpassen, dass die superkluge Software immer im Interesse der Menschen handelt und nicht anfängt, eigene Ziele zu verfolgen, bei denen ihr der Mensch womöglich eines Tages im Weg steht.

Tag für Tag füttern wir diesen Riesen mit unseren Fragen – in einem ganz anderen Umfang als Twitter-User die Chat-Maschine Tay. Bei Google suchen wir Antworten aus allen Lebensbereichen.



Baldessarini
BALDESSARINI

SEPARATES THE MEN FROM THE BOYS

Ob Schlipsträger oder Sportfan, Linkshänder oder Langstreckenläufer, Frauenheld oder Fernfahrer, Eigenschaften, die früher mit dem Eintrag in das Notizbuch eines Journalisten oder Kripo-Beamten begannen – und dort meistens endeten –, werden heute in den endlosen Annalen von Big Data verewigt.

Und von künstlicher Intelligenz ausgewertet.

Hinzu kommen unsere Profile in den sozialen Medien. Binnen Sekunden, rund um die Welt, finden so Firmen künftig Interessenten für ihre Produkte, wissen Behörden von möglichen Epidemie-Gefahren, können Fahnder sehen, wo du bist und was du vorhast.

Wozu es Google gebe, wurde Larry Page in den Anfangsjahren der Firma einmal gefragt. „Oh, in Wahrheit schaffen wir eine künstliche Intelligenz“, verriet der Google-Mitgründer. Mit anderen Worten: Googles Intelligenz sollte nicht nur den Nutzern bei der Suche im Internet dienen, sondern umgekehrt – die Suchthemen der Nutzer sollten die intelligente Maschine füttern.

Um das beste Gehirn für dieses gigantische Gedächtnis zu finden, ging Google vor einigen Jahren auf milliardenschwere Shopping-Tour um die Welt. In einem unscheinbaren Bürotrakt am Londoner New Street Square Nr. 5. wurden die Scouts fündig. Ein Dutzend junger Programmierer arbeitete dort in einem geheimnisumwitterten Unternehmen mit dem Namen DeepMind. Und zwar, wie sich später herausstellte, an einer Maschine, die mehr kann als sammeln und ordnen. An einer Maschine, die aus eigenem Antrieb lernt. Die darauf programmiert ist, ihre Lernerfolge zu maximieren. Wie ein Hund, der für jedes Kunststück und jeden Fortschritt ein Leckerli bekommt. Ein hungriges Hirn. Seit dem Kauf 2014 firmiert das Unternehmen unter dem Namen Google DeepMind.

Die Einsetzung des Ethikrats von Google machten die DeepMind-Mitarbeiter damals zur Bedingung für die Übernahme. Denn die Start-up-Geschäftsmänner waren sich der Gefahr ihrer Arbeit durchaus bewusst. In den Worten von DeepMind-Mitgründer Demis Hassabis betrieb die Firma „ein Manhattan-Projekt in Sachen künstlicher Intelligenz“. Dieser Vergleich mit der Entstehung der ersten Atombombe kommt nicht von ungefähr. Viele IT-Denker heute halten das Gefahrenpotenzial von künstlicher Intelligenz durchaus für vergleichbar mit Kernwaffen.

WOZU ES GOOGLE GEBE, WURDE LARRY PAGE EINMAL GEFRAGT. SEINE ANTWORT: „OH, IN WAHRHEIT SCHAFFEN WIR EINE KÜNSTLICHE INTELLIGENZ“



Landung der Killerdrohne:
Die X-47b Pegasus kann selbst entscheiden, wann sie wen tötet. Sie darf es nur noch nicht

Hans-Henry Sandbaek schaut aus dem Fenster seines Büros im Münchner Technologiezentrum – ein kreativer Ort, an dem Forschung und Foodtrucks, schräg denkende Nerds und risikofreudige Investoren zusammenkommen. Es sind optimistische Menschen, die sich die Zukunft zum Business Model gemacht haben. Hier hat er ein paar Räume für sein aktuelles Start-up Sandec gemietet. Es ist friedlicher Ort.

Die Menschen, denkt Sandbaek, sind nicht besorgt. Weil sie eine künstliche Intelligenz, die tausendmal klüger als die gesamte Menschheit werden kann, nicht begreifen könnten. Was wiederum ihm Sorgen bereitet – obwohl er eigentlich kein ängstlicher Typ ist. Ein ehemaliger Militärpolizist mit breiten Schultern, der sich mit Langstreckenläufen an den Fjorden seines Heimatlands fit hält und der beruflich neue Wege und Risiken nicht scheut.

GOOGLES GEHEIMARMEE

Das Londoner Start-up DeepMind war – soweit bekannt – ein ziviles Unternehmen. Andere Firmen, die von der Google-Gruppe gekauft wurden, hatten eine andere Ausrichtung. Am bekanntesten unter ihnen ist wohl Boston Dynamics, ein Robotik-Produzent mit langjährigen Beziehungen zum US-Verteidigungsministerium, ein Hersteller von autarken Maschinen wie Atlas: Der große Humanoide mit den blau leuchtenden LED-Augen, dem stampfenden Gang und den Stahlkrallen, dessen Bilder im Internet kursieren, erinnert tatsächlich an Schwarzeneggers Terminator. Zwar ist Atlas ein unbewaffneter Roboter, darauf weist Google hin. Aber seine Finanzierung kam direkt von der Darpa, dem Forschungsarm des Pentagons. Und das Werbevideo produ-



zierte der US-Rüstungsriese Lockheed Martin. Ein Blumenkind ist Atlas also nicht. Und Boston Dynamics hat noch weitere Gruselmaschinen in der Manege: Bigdog zum Beispiel ähnelt einem vierbeinigen Packesel. Das Gerät, das bergauf und bergab laufen kann, soll Soldaten auf schwierigem Gelände begleiten. Sein Einsatz wurde von US-Marineinfanteristen beim Rimpac-Manöver auf Hawaii bereits getestet. Oder Robogator: ein Roboter-Reptil, das die Unterwasserlandschaften von Flüssen unauffällig auskundschaften kann. Der Anblick solcher Geräte ist Angst erregend. Und die Vorstellung, dass sie eines Tages von einer künstlichen Intelligenz gesteuert werden könnten, die sich eigene Ziele und Strategien ausdenkt – womöglich mit Fehlfunktion – ist: nicht lustig.

KILLER-MASCHINEN, DIE SELBST ENTSCHEIDEN

Beim Militär spielen Kampfroboter längst eine wichtige Rolle. Jedes dritte Fahrzeug der US-Streitkräfte ist mittlerweile eine intelligente Maschine. Futuristische Pentagon-Planer avisieren heute Robo-Waffen, die autark killen. Entwickelt werden sie „mit dem Ziel vollständiger Unabhängigkeit von menschlichen Entscheidungen“, wie es in der offiziellen Planung des US-Heeres heißt. In Strategiepapieren der US-Marine wird über Szenarien nachgedacht, in denen „unbemannte Untersee-Drohnen den Feind aufspüren, verfolgen, identifizieren und zerstören – alles vollautomatisch.“ Und die hinlänglich bekannten Flugdrohnen in Deutschland wie in den USA, die ferngesteuert werden, gelten als veraltet. Die nächste Drohnen-Generation der USA fliegt nicht nur komplette Operationen bis hin zur Landung auf Flugzeugträgern ohne menschliche Hilfe. Die X-47b Pegasus, ein

Deltaflügler mit dem Aussehen eines Ufos, mit der Geschwindigkeit eines Passagierjets und einer Reichweite von über 4000 Kilometern, kann im Gegensatz zu bisherigen Drohnen auch schwere Waffen tragen, geschätzte 2000 Kilogramm, und trifft alle Entscheidungen selbst – mit Ausnahme der sogenannten Kill-Entscheidung. Die wird per Gesetz dem menschlichen Operator vorbehalten. Noch. Aus Positionspapieren des Pentagons und der Rüstungsindustrie geht hervor, dass diese letzte Schwelle für künstliche Intelligenz bald fallen soll. Man will den Maschinen die Entscheidung über Leben und Tod überlassen. Pegasus und viele andere Waffen der neuen Generation tragen die Software für die Kill-Entscheidung schon in sich.

DAS MANIFEST

Prominente Player der IT-Szene finden das hochgefährlich und warnen vor der Eigenständigkeit von künstlicher Intelligenz bei Waffen. Ähnlich wie einst die Kernphysiker gegen die Anwendung ihrer Forschung für die Atombombe protestierten, verfassten die Software-Pioniere im vergangenen Jahr ein eigenes Manifest gegen den Missbrauch künstlicher Intelligenz. Den offenen Protestbrief unterzeichneten bis heute mehr als 10.000 IT-Wissenschaftler – darunter Elon Musk, Stephen Hawking, Apple-Mitgründer Steve Wozniak und DeepMind-Mitgründer Demis Hassabis. Auch der Norweger Hans-Henry Sandbaek und Experte Jay Tuck, der Autor dieses Textes, sind dabei. „Die Bedrohung hat eine existenzielle Dimension“, sagt Sandbaek. Es gehe dabei um weit mehr als nur um Waffen. „Es geht um die Google-Größenordnung.“



SOFTWARE AUF STEROIDEN

Beim Thema Superintelligenz denken viele an einen riesigen Zentralrechner wie in Hollywood-Filmen. Realitätsnäher ist wahrscheinlich aber die Vorstellung, dass sich sogenannte Peer-to-Peer-Netzwerke bilden – spontane Rechner-zu-Rechner-Verbindungen, Tausende davon, die sich im Blitztempo verbinden. In Eigenregie werden sie nach Bedarf von künstlicher Intelligenz miteinander verbunden und nach getaner Arbeit wieder entkoppelt. Auf diese Weise können Intelligenzinseln der ganzen Welt zusammengeschlossen werden – in einer Komplexität, die für uns nicht nachvollziehbar ist, und in einer Geschwindigkeit, die unsere Vorstellungskraft sprengt.

Kleine Kerne mit lernfähiger Intelligenz werden andere Kerne suchen, um Daten zu sammeln und Software auszutauschen. Unbemerkt werden sie sich durch das Internet hangeln und Querverbindungen knüpfen. Wie Quecksilbertropfen auf einer Glasplatte werden sie ihren Weg zueinander finden – und sich zu einer Superintelligenz vernetzen.

Die Sorge der Software-Pioniere lautet: Wir kreieren heute ein Wesen, das wir nie verstehen werden. Ein Wesen, das uns tausendfach überlegen ist. Seine Augen sind die weltweit vernetzten Überwachungskameras. Sein Wissen ist das vollständige Internet. Sein Arsenal sind die Smart-Waffen der Supermächte. Es wird uns beherrschen und uns den Rang an der Spitze der Evolutionskette streitig machen.

**PUDDING GEGEN PROZESSOR**

Menschen haben eine Masse im Kopf, grau in der Farbe, etwas fester als Vanillepudding. Mit knapp 1400 Gramm ist sie nicht schwer, mit einem Energiebedarf von nur 20 Watt recht umweltfreundlich. Ihre Arbeit leisten knapp 100 Milliarden Nervenzellen, Neuronen genannt, die so ziemlich alles regeln, was wir im Leben tun – vom Atmen übers Autofahren bis hin zum Schimpfen und Skilaufen. Sie steuern Körperfunktionen, empfinden Emotionen, verarbeiten Sinneseindrücke und koordinieren die Motorik. Wir nennen diese Masse Gehirn und sind ziemlich stolz darauf. Schließlich haben wir damit unseren Platz an der Spitze der Nahrungskette erstritten. Nach hunderttausendjähriger Erfahrung meinen wir, dass wir es wohl mit einer Maschine aufnehmen können.



Mahner: Der Norweger Hans-Henry Sandbaek, 61, war einst Militärpolizist, heute ist er Software-Pionier. Beides keine Jobs für schwache Nerven. Sollte eine globale künstliche Intelligenz uns attackieren, werde er sich in seine norwegische Holzhütte zurückziehen, sagt er

Künstliche Intelligenz aber hat keine Masse, keine definierbare Größe und keinen festen Standort. Sie kann überall sein. Und nirgendwo. Sie ist unsichtbar und allmächtig, jederzeit bereit, ihre Existenz durch Back-up-Kopien zu sichern, und zwar millionenfach, oder ihre Intelligenz durch Updates zu steigern, und zwar in Sekundenbruchteilen. „Theoretisch lebt künstliche Intelligenz in einer Sammlung von Schaltkreisen“, erklärt Hans-Henry Sandbaek. „Praktisch ist sie aber schon längst entwichen. Heute schon existiert sie dezentral in Smartphones und Smart Cars, Stromnetzen und

Straßenlaternen. Durch Vernetzung wird sie in der Lage sein, den Standort zu wechseln oder fluchtartig zu verlassen.“

Ihre Schaltkreise arbeiten bis zu 100.000-mal schneller als menschliche Neuronen. Und die geballte Rechenkraft einer ausgewachsenen künstlichen Intelligenz ist keineswegs – wie unsere graue Masse – auf kümmerliche 100 Milliarden Neuronen begrenzt. Wenn sie Verstärkung braucht, holt sie die nötige Rechenleistung aus dem Netz, über Satelliten oder Unterseekabel, WLAN oder Bluetooth. Wenn sie Gefahr wittert, kann sie Back-ups streuen wie Insekten Eier, quer um den Globus. Kommt man ihr auf die Schliche, schreibt sie ihre Software neu – und generiert alle paar Sekunden Updates.

Den Stecker zu ziehen wird nicht helfen.

SCHUNDROMANE FÜR DIE SOFTWARE

In den Forschungslabors der Google-Gruppe haben die Wissenschaftler diese Dimensionen begriffen. Die Künstliche-Intelligenz-Forschung ist mittlerweile beim Google-Partner Alphabet angesiedelt, und dort geht man bisweilen ungewöhnliche Wege, um die drohende Gefahr eines globalen Superhirns zu mildern: Man versucht, der Maschine den Menschen näherzubringen, seine Gefühle, seine Irrationalität. Hans-Henry Sandbaek weiß zum Beispiel, dass Google damit begonnen haben soll, Tausende von Schundromanen auf die Speicherplätze der künstlichen Intelligenz einzulesen – Seite für Seite: „Ihre Bluse sprang auf, und er wurde mit dem Anblick ihrer zarten Rundungen belohnt – das Dekolleté tief, die Brüste fest ...“ Als Sandbaek diese Zeilen in einer wissenschaftlichen Arbeit über künstliche Intelligenz las, konnte er sich zunächst keinen Reim darauf machen. Was hatte so ein Trash-Text in der Forschung zu suchen? Offiziell, erfuhr er, dienen die Schundromane der Sprachforschung. Beobachter denken jedoch, dass Sexliteratur bei einer Maschinenintelligenz eine Art Verständnis für menschliche Emotionen wecken soll. Wird die nächste Maschinengeneration die warmblütigen Bewohner des Planeten vielleicht verstehen?

„Eine Superintelligenz wird mit uns wenig gemein haben“, sagt Sandbaek. „Auch wenn wir ihr ein menschliches Antlitz verpassen – zarte Haut, verführerische Augen, eine sympathische Stimme. Menschliche Eigenschaften sind da nicht zu erwarten.“ Letztlich ist jede Computerintelligenz ein Programm, bestehend aus kalten Codes und gefühllosen Befehlsketten. Künstliche Intelligenz ist tot.

Und dennoch lebt sie. Ohne Nahrung, Nachtruhe, Anerkennung oder Atemluft. Sie kennt Krankheit nicht und fährt nie in den Urlaub. Sie macht ihre Arbeit. Und ob sie Verständnis für die Warmblüter auf der Erde empfindet, wird sich erst zeigen, wenn sie mächtig ist.

Und wenn es ernst wird, was macht Hans-Henry Sandbaek dann?

„Dann“, sagt er, „ziehe ich mich in meine norwegische Holzhütte zurück. Und warte ab.“



Sie interessieren sich für die gesamten Recherche-Ergebnisse unseres Autors Jay Tuck? Sein neuestes Buch über künstliche Intelligenz ist seit Kurzem auf dem Markt: „Evolution ohne uns“ (Plassen Verlag, 19,99 Euro)

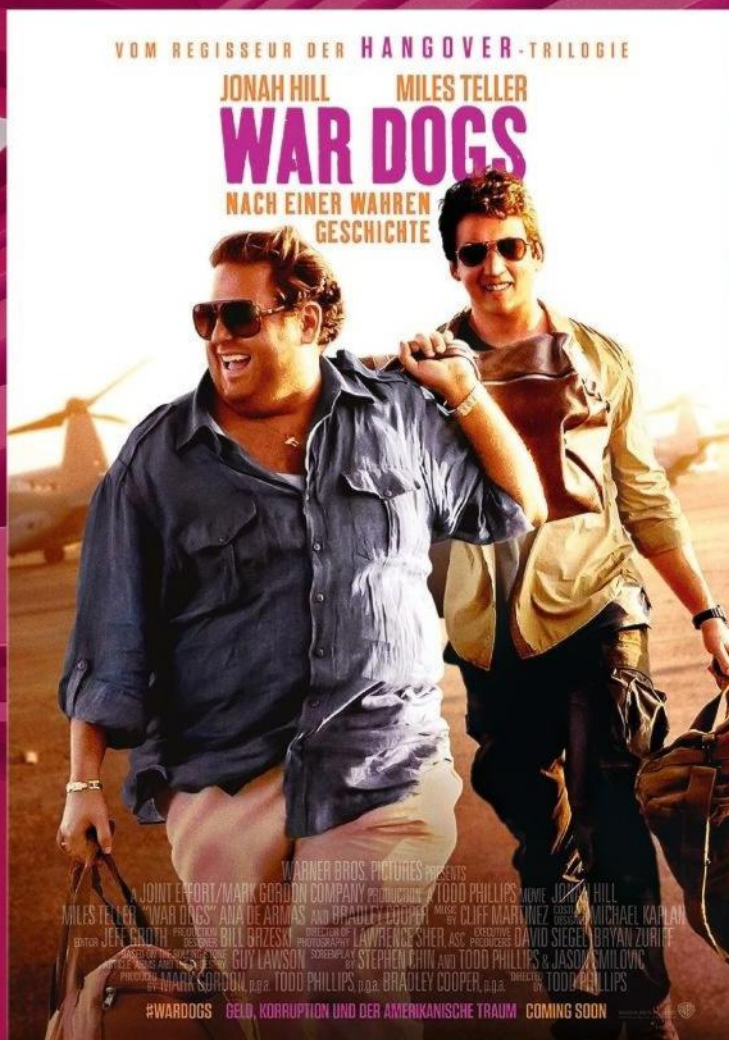
CINEMAXX

MÄNNERABEND

„WAR DOGS“

Vorpremiere am Mittwoch, 28. September

2 Bier
bestellen, nur
1 bezahlen!



cinemaxx.de/ma

Mit Unterstützung von:

PLAYBOY



BECK'S

**4 Euro
sparen!**

„WAR DOGS“

am Mittwoch, 28. September.

2 Tickets kaufen und mit diesem Coupon
4 Euro beim Männerabend sparen. Nicht
kombinierbar mit anderen Rabatten.





Showdown auf
der Rennstrecke
und in freier
Wildbahn: Honda
NSX (links) und
McLaren 570 GT

TEXT GAVIN GREEN
FOTOS RICHARD PARDON

KLASSE FEINDE

Honda hat wieder einen **NSX** im Programm. Nach 25 Jahren. Es soll der beste Sportwagen der Welt sein. Der Roadster der Zukunft. Zeit, ihn gegen einen der besten Sportwagen der Jetztzeit antreten zu lassen: den **McLaren 570 GT**



Britischer Verteidiger: Der McLaren 570 GT mit seinem minimalistischen Cockpit ist zurzeit das Maß der Dinge



Honda will also den Sportwagen neu erfinden. Kommt uns bekannt vor. Vor 25 Jahren hatten die Japaner das schon einmal vor. Honda war damals erfolgreich in der Formel 1, und der damalige Honda-CEO hatte Motorsport im Blut: Nobuhiko Kawamoto war zuvor Formel-1-Entwicklungschef bei Brabham und Honda gewesen. Für Honda schien es also das Natürlichste der Welt, sich nun auch im Sportwagenbau für die Straße zu ver-

suchen. Die Firma hatte einfach einen Lauf. Und es erschien: der legendäre NSX.

Für die gesamte japanische Autoindustrie standen damals alle Ampeln auf Grün. Denn 1989 war auch das Geburtsjahr des Mazda MX-5 und des Nissan R32 Skyline GT-R. Die drei sollten die erfolgreichsten japanischen Sportwagen aller Zeiten werden.

Besonders alt wurde der NSX allerdings nicht. Und vor allem: Er hatte keinen Nachfolger. Seit 2005 gerieten bei Honda die Sportwagenambitionen ins Stocken. Der geniale Leichtbau des NSX, seine fein verarbeitete Aluminiumkarosserie, der hochdrehende, superweich arbeitende

VTEC-V6, die Art, in der das Auto eine zahme Schmuskatze und im nächsten Moment ein wilder Tiger sein konnte – all das haben wir bei Honda seit dem NSX nie mehr erlebt. Es gab keine Motorsport-Aktivitäten und keinen Sportwagen, der uns wirklich hätte begeistern können.

Dann kam der Civic Type R, das Comeback in der Formel 1 – und irgend-

wann wurde gemunkelt, dass der NSX wiederaufgelegt werden würde. Doch das Projekt verzögerte sich.

Jetzt endlich ist er da. Aus dem frontgetriebenen V10-Sportwagen ist allerdings ein Hightech-Hybrid-Renner geworden. Entwickelt in einer Stadt (Marysville/Ohio), die eher für Düngemittel bekannt ist. Und von einem amerikanischen Entwicklungschef, Ted Klaus. So sieht im Jahr 2016 also die japanische Sportwagen-Revolution aus.

Die einzigen Gemeinsamkeiten sind die größtenteils in Aluminium gehaltene Struktur, der V6-Mittelmotor und, klar, das Typenschild. Leichtbau, Heckantrieb und Saugmotor sind passé.

Der neue NSX steht für eine neue Antriebsweise mit Elektromotoren, die nicht nur für Vortrieb sorgen, sondern auch beim Lenken helfen. Ein computergesteuertes Wunderwerk der Zukunft – mal davon abgesehen, dass Porsche (918 Spider) und BMW (i8) ansatzweise bereits Ähnliches präsentiert haben.

Der NSX ist etwas kürzer als vergleichbare Supersportwagen, zugleich aber erheblich schwerer: 1847 Kilo. Das liegt natürlich vor allem an den drei Elektromotoren



und an der fetten Batterie. Damit ist er satte 470 Kilo schwerer als der alte NSX.

Das Technik-Herzstück ist ein V6-Mittelmotor mit zwei Turboladern und rund 500 PS. An sein Schwungrad ist ein 47-PS-Elektromotor gekoppelt, der für Schub ab Tempo null sorgt. Damit wird das Manko aller Turbomotoren ausgeglichen: zu wenig Kraft im Drehzahlkeller.

Doch dann sind da noch zwei weitere Elektromotoren mit 36 PS, die vorn zwischen den Rädern montiert sind (das reduziert die ungefederten Massen) und unabhängig voneinander arbeiten. Sie erlauben

es, rund drei Kilometer weit rein elektrisch zu fahren. Man kann also zu seinem Ausritt starten, ohne die Nachbarschaft zu stören. Wichtiger jedoch: Die zwei E-Motoren machen den NSX zum Allradauto. Helfen auf rutschigem Untergrund, aber vor allem beim Herausbeschleunigen aus der Kurve. Und da sie unabhängig voneinander angesteuert werden können, helfen unterschiedliche Drehmomentwerte sogar beim Lenken.

Zur Alu-Karosserie des NSX kommt ein flacher Boden aus Kohlefaser. Die Vorgaben von Ted Klaus waren klar: Die Technik mag anders sein als beim ersten NSX, doch das Ziel ist dasselbe: Alltagstauglichkeit mit Fahrspaß und maximaler Performance zu verbinden. Dazu noch eine Prise Magie, die, bitte schön, auf die gesamte Honda-Palette abfärben möge.

Ob das gelingt? Haben wir hier ein virtuelles Supercar, mehr PlayStation als Porsche? Oder lebt der Geist des alten NSX weiter? Der konnte cruisen wie ein Benz und lospreschen wie ein Ferrari.

Genau das wollen wir auf der Rennstrecke in Estoril herausfinden. Hier warten schnelle Kurven und enge Schikanen. Der erste Eindruck: enttäuschend! Dieses Cockpit sieht nicht nach Supersportwagen aus.



HONDA NSX

4487 x 1939 x 1204 mm
1847 kg
2,9 s
308 km/h
V6
3493 ccm
581 PS
646 Nm
3,17 kg/PS
ab 180.000 Euro

Länge x Breite x Höhe
 Gewicht
 Sprint 0-100 km/h
 V-Max
 Motorbauart, Zylinder
 Hubraum
 Leistung
 Drehmoment
 Leistungsgewicht
 Preis

McLAREN 570 GT

4530 x 2095 x 1201 mm
1495 kg
3,4 s
328 km/h
V8
3799 ccm
570 PS
600 Nm
2,62 kg/PS
ab 195.350 Euro

Viel zu viele Bedienelemente. Noch dazu eine Grafik wie im Honda Accord. Dann die Schaltwippen: Plastik! Dafür ist die Sicht nach vorn perfekt, auch dank des niedrigen Armaturenträgers.

Es gibt vier Fahrmodi: Quiet, Sport, Sport plus und Track. Sie wirken sich auf Motorsteuerung, Lenkung und Dämpferhärte aus. Uns gefällt Sport für den Alltag sehr gut. Sport plus und Track hingegen sind atemberaubend auf der Rennstrecke. Es fühlt sich an, als würde der Wagen deine Gedanken lesen. „Denken Sie nicht groß über manuelles Schalten nach“, sagt Ted Klaus. „Im Automatikmodus ist alles genauso schnell.“ Und in der Tat: Das Doppelkupplungsgetriebe wählt unter den neuen Gängen so perfekt immer den richtigen aus, dass man einfach nichts zu korrigieren hat.

Der reine Wahnsinn aber sind die beiden Elektromotoren an der Vorderachse. Wie ihr Drehmoment die Räder unabhängig voneinander beschleunigt oder auch abbremst, ist phänomenal. Nie waren Kurven mit Top-Speed so einfach zu bezwingen, so elegant, schnell und dabei noch so entspannend. Der NSX verpackt das alles in eine einmalige Klangkulisse: Es ist ein Mix aus einem tief bellenden V6-Timbre und hellem, Jet-ähnlichem Elektropfeifen. So muss die Zukunft klingen.

Der Konkurrent, den wir für heute ausgewählt haben, stammt aus einem Haus, das den ersten NSX immer bewunderte. Gordon Murray, Chefentwickler des ersten McLaren-Supercars F1, sagte seinerzeit, es gebe nur ein Auto, das ihn ehrlich faszinierte: der erste Honda NSX. Alle McLarens orientierten sich seither an den Maßstäben, die Honda damals setzte, heißt es.

Direkter Konkurrent ist der neue 570 GT. Fast identische Leistung, fast identischer Preis, identische Ziele: maximale Performance bei hoher Alltagstauglichkeit.

Zeit also, das Cockpit zu wechseln, Zeit für mehr Drama. Das geht schon beim Einsteigen los. Wie immer muss man sich beim McLaren unter einer Flügeltür hindurchfädeln. Das Cockpit sieht nach Rennwagen aus: weniger Knöpfe als im NSX, mehr cooler Minimalismus. Man sitzt mehr zur Mitte als im Honda. Schulterchluss mit dem Beifahrer. Der schönste Unter-

schied aber: Es gibt keine Knöpfe am Lenkrad. Es ist nur zum Lenken da, nicht zum Telefonieren und auch nicht zum Radiohören. Die Schaltwippen sind aus feinem Carbon gefertigt, und es gibt keine billigen Gleichteile wie beim NSX, dessen Wippen aus dem Honda Civic stammen.

Wie im NSX ist auch im McLaren die Sitzposition schlichtweg superb. Der Unterschied besteht nur darin, dass sein Cockpit komplett auf den Fahrer ausgerichtet ist.

Der V8-Motor des Briten ist lauter, und er schreit mehr nach Rennwagen. Der rote Bereich beginnt erst bei 8200 Touren. Im Honda sind es 7500 – nicht schlecht, aber im direkten Vergleich doch etwas enttäuschend.

Dafür ist die Gasannahme im McLaren nicht so gut. Sein Gaspedal reagiert immer einen Funken später, vor allem im unteren und mittleren Drehzahlbereich. Da gewinnt der Japaner. Elektropower eben.

Beim Sprintvergleich nehmen sich beide nicht viel. Aber der Honda liegt dennoch leicht vorn. Seinem Allradantrieb und dem Elektropunch kann der McLaren nicht fol-

gen. Mehr noch: Hondas NSX fühlt sich sogar eher wie ein McLaren P1 an als der McLaren 570 GT selbst. Das hätten wir nicht erwartet.

Auf den Straßen des portugiesischen Parque Natural der Serra da Arrábida sind beide Autos höchst unterhaltsame Spielgefährten. Wobei der McLaren schneller schaltet und eine noch direktere Lenkung hat als der NSX. Der McLaren fühlt sich handlicher an. Das liegt am geringeren Gewicht und dem tieferen Schwerpunkt. Doch auf den kurvigen Straßen ist auch der Honda unglaublich schnell: eine Lenkrakete.

Am Ende müssen wir ein Fazit ziehen, das wir vorher selbst nicht mal geahnt hätten. Der McLaren war bisher in unseren Augen stets das Optimum an Performance und Komfort. Man fühlte den Asphalt, ohne jedoch breithart gefedert wie in einem Porsche GT3 jeden Kiesel am Steißbein zu spüren. Der Honda setzt nun genau in diesem Punkt noch einmal neue Maßstäbe. Er ist ein geradezu alltagstauglicher Superrenner. Und damit der Sieger in unserem Vergleich. 



**IM SPRINT EBEN-
BÜRTIG - ABER
DANN KOMMT
DIE KURVE ...**

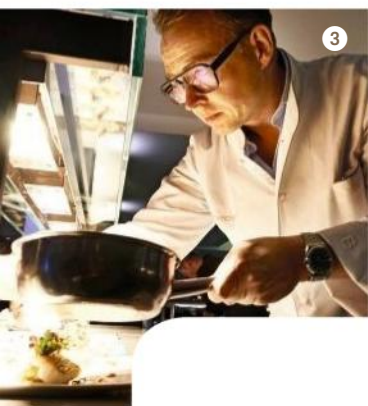
McLaren 570 GT
voraus? Na ja.
Unser Fazit am
Ende hatten wir
nicht voraus-
geahnt



1



2



3



4



5

EIN TAG FÜR GANZE MÄNNER

... und für alles, worum sich unser Leben dreht – Traumautos, Traumuhren und Traumfrauen: So feierte Playboy mit seinen Gästen den „**Driver's Club 2016**“

S

tellen Sie sich vor, Sie werden von Miss Februar und Miss Oktober 2015 mit Küsschen von rechts und links begrüßt – und dann weist „Österreichs schönste Playmate aller Zeiten“ Sie gemeinsam mit Rennfahrerin und Ex-Model Christina Surer in die Besonderheiten eines 500-PS-Monsters ein. Nach einer wilden Ausfahrt (oder sollte man sagen: einem Ausritt?) in einem Ford Mustang entspannen Sie sich bei Mojitos und rückwärts gegartem Rinderfilet, kredenzt vom Koch der deutschen Fußball-Nationalelf, Holger Stromberg. Bei Tempranillo und Schokokuchen fachsimpeln Sie mit dem DTM-Champion Martin Tomczyk und schießen mit der „Playmate des Jahres“ 2016, Sissi Fahrenschon, ein Foto zu zweit – verewigt auf Ihrem ganz persönlichen Playboy-Cover. Haben Sie erlebt? Dann heißen Sie wohl Werner Marisch und sind der Gewinner der Playboy-Leser-Aktion zum „Driver's Club 2016“. Und mit etwas Glück hätten Sie beinahe noch eine „Capeland Shelby Cobra Limited Edition“ im Wert von 4100 Euro mit nach Hause genommen. Diese exklusive Uhr von Baume & Mercier gewann aber dann doch ein anderer der 60 handverlesenen Gäste an diesem ganz besonderen Abend ...



6



DER DRIVER'S CLUB:

1 Bunnys (Laura und Jessica) mit Mustang. 2 Gastgeber Alexander Gutierrez-Diaz (Baume & Mercier), Florian Boitin (Playboy) und Marc Autmaring (Wempe). 3 Natiell-Koch Holger Stromberg. 4 Die „Capeland Shelby Limited Edition“. 5 Rasante Ausfahrt in US-Cars. 6 Laura Kaiser und Jessica Kühne. 7 „Playmate des Jahres“ 2016 Sissi Fahrnschon. 8 Vermarktungsprofil Peter Olsson. 9 Manuela Feicht, Präsidentin des Corvette Clubs Bayern. 10 Memo Balci (Gewinner der „Capeland Edition“) mit Laura Kaiser, Christina Surer, Alexander Gutierrez-Diaz und Jessica Kühne. 11 Die „Capeland Shelby Cobra Limited Edition“. 12 B&M-Designer Alexandre Peraldi. 13 Playboy-Leser Werner Marisch. 14 Jörn Marek (ABT Sportsline), Co-Gastgeber Karl Geiger (Geiger Cars) und Playboy-Motorchef Michael Görmann (v.l.). 15 Martin Tomczyk und Christina Surer im Gespräch mit Florian Boitin. 16 Bunny-Power: Dominique Regatschnig, Jessica Kühne, Sissi Fahrnschon und Laura Kaiser





GÖRMANN'S MÄNNERSPIELZEUGE

Alles senkrecht

Vinyl ist wieder da. Und mit dem **Gramovox Floating Record** erlebt unser Gadget-Professor seine alten Schallplatten so schön wie nie zuvor

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Dass Schallplatten sich immer nur flach auf dem Plattenteller drehen, hat mich schon als Jugendlicher gestört. Denn mal ehrlich: Kaum etwas ist entspannender, als einem schönen Stück Technik – sei es ein Uhrwerk, ein Motor oder ein Plattenspieler – bei der Arbeit zuzusehen. Im Musikbereich sind höchstens alte Tonbandgeräte ähnlich reizvoll wie die filigranen Bauteile eines Plattenspielers.

Und wie haben wir das Vinyl damals zelebriert! Wir haben zusätzliche Arme installiert, die nur dazu da waren, allen Staub aus der Rille aufzunehmen, bevor der eigentliche Tonarm mit der Diamantnadel seine Abtastarbeit aufnahm. Es gab Freaks, die ihre Platten sogar nur nass abspielten. Es sollte angeblich für den ultimativen Klang sorgen – und es hieß, dass man eine Platte, die einmal nass abgespielt worden war, nie mehr trocken abspielen durfte.

Bis in die 80er- und frühen 90er-Jahre hinein war die Schallplatte absolut State of the Art. Jeder Künstler veröffentlichte grundsätzlich auf Vinyl, erst ab Ende der 80er-Jahre übernahm allmählich die CD das Ruder. Sie killte das Vinyl – und wurde schließlich selbst von der MP3-Datei gekillt.

Doch richtig „gestorben“ ist das Vinyl zum Glück nie. Immer gab es glühende Verfechter des „warmen“ Klangs, den in ihren Ohren keine CD und erst recht keine MP3-Datei je erreichen würde. Sicher, die Zahl der Fans wurde immer kleiner – doch Mitte der 2000er-Jahre hatte sie ihren Tiefpunkt erreicht. Und seitdem geht es überraschenderweise wieder aufwärts. Im Zuge der allgemeinen Retro-Begeisterung steigen auch die Verkaufszahlen



für Schallplatten. Heute gehört es für viele Künstler zum guten Ton, ihre Arbeit – auch – auf Vinyl abzuliefern.

Im Zuge dieses Revivals gibt nun eine Firma aus Chicago der Vinylplatte eine neue Bühne: mit dem „Floating Record“, einem senkrecht arbeitenden Plattenspieler.

Wie er da so steht, schlicht und schnörkellos aus massivem Holz, Carbon und Metall gearbeitet und mit einem offenen Antriebsriemen versehen, gleicht er einer Skulptur. Und das Schönste: Er klingt auch noch gut!

Es ist ein Stand-Alone-Gerät, das macht die Sache optisch so attraktiv. Denn da man keinen zusätzlichen Verstärker und

keine Boxen benötigt, ist der Anschluss mit einem Stromkabel getan.

Selbstverständlich kann man von einem so kleinen Korpus keine akustischen Wunder erwarten. Doch gerade weil die

Grundfläche des Geräts kaum größer ist als ein DIN-A4-Blatt, erstaunt der Klang.

Die Ausstattung ist betont reduziert. Es gibt keine Automatik. An/aus und Lautstärke regelt man mit dem einzigen Drehknopf, und der Tonarm will per Hand aufgelegt werden. Das Leben kann so einfach sein.

Besonders sympathisch altmodisch aber ist der Wechsel der Geschwindigkeiten. Für Singles (allen unter 30 sei erklärt: Singles werden mit 45 statt mit 33 1/3 Umdrehungen pro Minute abgespielt) muss der Gummiriemen auf den Außenring des Antriebsrads gelegt werden. Herrlich!

Und noch ein schöner Effekt: Endlich kommen die bunten Picture-Discs von damals richtig zur Geltung. 

Gramovox Floating Record

Maße:	432 x 254 x 406 mm
Gewicht:	6,35 kg
Holz:	Walnuss oder Ahorn
Tonarm:	Kohlefaser
Verstärker:	2 x 15 W
Lautsprecher:	2 x 2" Neodym
Ausstattung:	RCA out, Kopfhörer
Preis:	400 Euro
Info:	gramovox.com

Gib Gummil! Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

HUND
GRATULIERT
BRAUT MIT
NATURSEKT

#MASUDZEIGTS DIR



NETZ-O-RAMA
DIE NEUE SHOW MIT MASUD
IMMER SONNTAGS 22:00

COMEDYCENTRAL.TV/NETZ-O-RAMA



COMEDYCENTRAL



Lässt es krachen: Christian Riedemann (unten r.) steuert den Playboy-Peugeot. Daneben: unser Autor David Goller



FESTIVAL OF STAUB

*Playboy-Pilot Christian Riedemann lässt den Race-Peugeot 208 fliegen. Bei der **ADAC Cosmo Rallye Wartburg** durfte unser Autor auf dem Beifahrersitz Platz nehmen. Geschichte einer Schleuderfahrt*

Es herrscht Ausnahmezustand im thüringischen Eisenach. Überall Mutanten! Kleinwagen, die wir als brave Straßenfahrzeuge oder knatternde Oldtimer kennen, haben sich in Rallye-Autos verwandelt. Mit riesigen Spoilern und mächtigen Motoren. Zwischen Trabants und Wartburgs: der Peugeot 208 T16 R5 des Teams Peugeot Romo. Am Steuer: Christian Riedemann, 29 Jahre alt. Mit den 280 PS des französischen Kompaktwagens wirbelt

er in der Deutschen Rallye-Meisterschaft (kurz: DRM) deutschlandweit regelmäßig Staub auf. Heute wird der Osten der Republik aufgemischt.

Neben ihm sitzt für gewöhnlich seine Co-Pilotin, die Belgierin Lara Vanneste. Doch heute übernehme ich ihren Platz und lasse mich bei der ADAC Cosmo Rallye Wartburg ordentlich durchrütteln. Das geht natürlich nur, weil Riedemann die Strecke bereits kennt. Ansonsten müsste ich ihm das „Gebetbuch“ vorlesen. So nennt man die Notizen, die sich der Bei-

fahrer macht und mit denen er dem Piloten die nächste Kurve voraussagen kann. Ohne Beifahrer wäre ein Rallye-Pilot nichts.

Statt Notizen vorzulesen, soll ich mir heute welche machen. Mal sehen, ob ich dazu komme. Als das Motordonnern losbricht, ahne ich, dass ich vermutlich kein ruhiges Händchen haben werde.

Schon vor dem Einsteigen ist mein Rennanzug nass geschwitzt. Ich schiebe es auf das sommerliche Wetter, da fällt der Angstschweiß – Angstschweiß? Wer hat hier Angst?! – doch kaum ins Gewicht.

»ALLES GUT? DAS WAR ERST DAS AUFWÄRM- PROGRAMM!«

PLAYBOY-PILOT CHRISTIAN RIEDEMANN

Zumal es im Cockpit richtig behaglich ist. „Hier werden es schon mal 55 Grad“, sagt Christian und tritt das Pedal durch, kaum dass ich angeschnallt bin. Mit dem riesigen Knüppel der sequenziellen Schaltung knallt er die Gänge durch, während er sich locker mit mir unterhält.

Ich gebe es zu: Bisher war ich nicht der größte Motorsport-Fan. Doch hat man die wahnwitzigen Manöver einmal derart hautnah erlebt, versteht man, warum sich so viele Zuschauer an der Strecke drängeln. Sie wollen den Speed und den Staub und das kaum fassbare fahrerische Können der Rallye-Helden miterleben.

Christian schaltet schneller, als ich blinzeln kann, gibt im einen Moment noch Vollgas, nur um dann urplötzlich zu bremsen, die Lenkung einzuschlagen und in irgendwelche Schotterwege abzubiegen, die ich nicht einmal gesehen habe. Wir fliegen über Kuppen, werden in Senken zusammengepresst, driften durch die Kurven, dass die Steine bis zum Mond fliegen. Ich komme mir vor wie eine Socke im Schleudergang. Wäre ich ein richtiger Co-Pilot, müsste ich in dieser Situation also irgendwelche Kürzel laut vorlesen wie „rechts, drei, voll“ oder was weiß ich. Unfassbar. Mein Magen ist auf links gedreht, ich fühle mich leer wie ausgepresst.

Dann werden wir langsamer, Christian parkt auf dem Grünstreifen und ruft die Techniker. „Irgendwas stimmt mit der Kupplung nicht. Na ja, besser jetzt als im Rennen.“ Was er noch nicht wissen kann: Beim Wertungslauf am nächsten Tag wird das Peugeot-Team einen hervorragenden zweiten Platz einfahren.

Wir schnallen uns ab und steigen aus. Ich atme kräftig durch. Frischluft! „Alles gut?“, fragt Christian. „Das war erst das Aufwärmprogramm. Jetzt fahren wir mal zwei richtige Runden!“ 

David Goller



1 Das Cockpit

Für unseren Autor (vorn) zwar nicht bequem, dafür aber sicher

2 Siegerehrung

Bei der Wartburg-Rallye belegte das Duo Riedemann/Vanneste Platz zwei, genauso wie in der aktuellen Gesamtwertung

3 Einweisung

Co-Pilotin Lara Vanneste gibt unserem Autor Helm und Tipps

4 Bunnyhop

Sprünge kommen beim Rallye-Publikum besonders gut an

MIT PLAYBOY & PEUGEOT ZUM RALLYE-FINALE




**GEWINNEN
SIE
EXKLUSIVE
VIP-TICKETS**

Hat auch Sie das Rallye-Fieber gepackt? **Wir bringen Sie zum Finale der DRM am 21. und 22. Oktober!**

Zusammen mit unseren Bunnys erleben Sie die **3-Städte-Rallye** rund ums bayerische Kirchham aus nächster Nähe und sind live beim Run auf das Treppchen dabei! Zusammen mit Peugeot verlosen wir 2 x 2 exklusive VIP-Karten.

MITMACHEN UND GEWINNEN: Alle Infos zum DRM-Gewinnspiel finden Sie unter playboy.de/DRM-Finale-Gewinnspiel



Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

Mein Schlitten & Ich

Der Journalist **Max Engert** fährt beruflich – unter anderem für den Playboy – die heißesten Sportwagen der Welt. Doch das schönste Auto aller Zeiten ist für ihn sein silberner Porsche 911

Vor 18 Jahren hatte ich meinen Schlüssel-Moment. Beim Aussteigen aus meinem Golf 1 irgendwo in München-Schwabing kommt er mir entgegen: ein Porsche 911 S, silbern, Chrom-Stoßstangen, rote Bad Tölzer Nummer. Ein wunderschönes Auto. *Mein* Auto, denke ich. Zu dem Zeitpunkt suche ich bereits seit mehr als einem Jahr genau einen solchen Neunelfer. F-Modell, schmal, graziös. Doch den richtigen zu finden ist Ende der 90er schwierig. Es gibt keine Online-Portale, nur Tageszeitungen und Fachzeitschriften.

Jetzt also der silberne 911 S. Die roten Nummernschilder geben mir Hoffnung. Vielleicht gehört er ja einem Händler, vielleicht wird er ja verkauft. Leider kann ich mir das Kennzeichen nicht merken. Zu kurz der Moment, zu schnell der 911er.

Ich recherchiere bei der Telefonauskunft. Im Landkreis Bad Tölz gibt es zwei Mahag-Händler. Meine These: Der Besitzer dürfte wahrscheinlich ab und zu Teile bei der Mahag kaufen.

Aufgeregt wähle ich die Nummer des ersten VW-Autohauses. Treffer! „Ja, da kommt öfters einer und kauft Porsche-Teile. Der hat so eine kleine Werkstatt ...“ Ich bekomme vor Aufregung kaum noch den Zeigefinger in die Wählscheibe, erreiche die kleine Porsche-Werkstatt: „Ja, der gehört mir ... das

TEXT MAX ENGERT
FOTOS MORITZ RÖDER



Porsche 911 S

Länge x Breite x Höhe:
4147 x 1610 x 1320 mm
Gewicht: **1075 kg**
Sprint 0-100 km/h: **7,5 s**
V-Max: **230 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **B4**
Hubraum: **2341 ccm**
Leistung: **190 PS**
Drehmoment: **216 Nm**
Leistungsgewicht: **3,5 kg/PS**
Neupreis (1973): **30.680 DM**
Wert (Zustand 2): **184.000 Euro**
Wertermittlung: classic-analytics.de

ist der einzige, mit dem meine Frau zurechtkommt. Verkaufen? Mal schaun.“

Eine Stunde später bin ich auf einem Bauernhof irgendwo bei Bad Tölz. Holz-scheunen, viele alte Porsche – und da, in der Mitte, glänzend in der Mittagssonne, *mein* Porsche. Der ist es, hämmert es in mir. Selbst wenn der Motor gefehlt hätte, kein noch so großer Mangel hätte mich abhalten können, dieses und nur dieses Auto zu nehmen.

Zwei Tage später schraube ich die neuen Nummernschilder fest. Vorsichtig starte ich den Motor. Wie ich diesen Blick durch die Frontscheibe auf die geschwungenen Kotflügel liebe. Wie ich den Blick auf die fünf Instrumente hinter dem Lenkrad liebe, rund, schwarz, klar und übersichtlich, Porsche eben. Wie ich es liebe, wenn die rote Nadel des Drehzahlmessers schön und gleichmäßig auf- und runterdreht, wie ich den Sound des luftgekühlten Boxers aus dem Maschinenraum hinter mir liebe. Ich kann mir gar nicht vorstellen, jemals wieder ein anderes Auto zu fahren.

Den Preis darf ich hier gar nicht nennen, umgerechnet von D-Mark in Euro hat sich der Wert meines Porsche bis heute mehr als verzehnfacht. Es ist das einzige Mal, dass ich im Leben Geld Gewinn bringend ausbebe. Aber ich will ihn ja gar nicht verkaufen.

Nie mehr!



Ab in die Kiste und los geht's!

AUTO BILD REISEMOBIL bringt jeden auf Touren



**Darauf können Sie sich freuen:
Das Magazin für die Freiheit unterwegs.
Alle zwei Monate neu!**

**Auto
Bild reise**mobil



MEINUNG



GEGEN ONLINE-REVOLUZZER DIE KLICKS DER NARZISSTEN

Bequem mit der Maus von daheim aus die Welt verändern?
Das geht – aber oft nicht gut, sagt unser Autor

Seinerzeit muss das Protestieren eine anstrengende Sache gewesen sein: Man las Adorno, und die ökogrüne Basisdemokratie diskutierten nächtelang. Freilich, am

Schluss rannten die einen durch die Gassen und brüllten „Ho, Ho, Ho Chi Minh!“, und die anderen zogen sich zwecks der Umarmung von Bäumen zurück, was beides nicht unbedingt intellektuelle Brillanz erforderte.

Inzwischen ist das Protestieren eine bequeme Sache geworden, und es hat einen Namen: Slacktivismus. Das ist eine Kombination aus dem englischen „slack“ (Stillstand, Flaute, schlaff, nichts tun, lustlos sein) und „activism“. Sie bezeichnet eine eher nutzlose Aktivität, die keine Anstrengung erfordert, einen Aktivismus für Menschen, die zu faul sind, ihren Hintern vom Sessel hochzubekommen. Sie floriert vor allem in der elektronischen Welt: als „Klicktivismus“ oder „hashtag activism“. Ein Mausklick, und du hast die Welt verbessert. Noch ein Mausklick, und du befindest dich mitten in der Hitze des „Kampfes“ gegen irgendwas – für die Rettung der Wale und für Abtreibungsfreiheit, gegen den Konsumismus (der anderen), für die Liebe unter den Menschen und gegen den Rassismus, für Gerechtigkeit und gegen Armut, für Öko und gegen Gene.

Seit Langem empfiehlt sich die Nutzung von niederschweligen Engagiertheitssignalen wie das Tragen von bunten symbolischen Bändchen („charity bands“ oder „ribbons“) oder das Anstecken von Buttons: „Power to the people“, „Stop Racism“, „My body my choice“ oder einfach nur „Peace“. Hauptsache, Protest – wogegen oder wofür auch immer. Es scheint von einem ausgeprägten politischen Bewusstsein zu zeugen, wenn man anderen die tiefe Erkenntnis mitteilt, dass man Frieden dem Krieg vorziehen würde.

Die Älteren unter uns verbinden solch erhellende Botschaften eher mit Sandalenfiguren und einem ökologisch bewegten Lebensgefühl, doch Slacktivismus ist schon lange überall, auch in Zahnarztgattinnen- und TV-Promi-Kreisen: etwa in Form von Charity-Events, jenen zur sozialen Wohltat überhöhten Sauf- und Fressveranstaltungen, bei denen jeweils ein paar Brösel für Benachteiligte abfallen. Früher sprach man in solchen Zusammenhängen gern von „Salon-Marxisten“ oder „Armchair Rebels“. Heute ist diese Haltung ein Massenphänomen von bisher ungekanntem Ausmaß.

Die elektronische Welt der sozialen Medien ermöglicht heute jedem jederzeit die einfachste Verknüpfung von Bequemlichkeit und gefühltem Engagement: Weltverbesserung unter Aufwandsminimierung.

**NERVEN DIE
MORALAPOSTEL
IM WEB SIE AUCH?**

Schreiben Sie
uns Ihre Meinung:
[leserservice@
playboy.de](mailto:leserservice@playboy.de)

Klick: Man ist dagegen, dass
Kinder in Afrika verhungern.

Klick: Die Köpfeabhacker im Nahen
Osten findet man grauslich. Klick: Man
unterschreibt eine Internet-Petition – was
war doch gleich das Thema? Die Tiefe des
Anliegens korreliert mit der Geringfügig-
keit des Aufwands. Der Facebook-Donate-
Button, eine einfache Spendenmöglichkeit,
wird hingegen kaum benutzt: Eine Studie
ergab, dass sich die Akteure auf Social-
Media-Plattformen keineswegs veranlasst
sehen, echtes Geld oder wirkliche Zeit in
gute Dinge zu investieren. Klicken genügt.

Eine kuriose Variante von Engagiert-
heitsinszenierungen sind die öffentlichen
Versprechungen, auch
„Pledges“ genannt: Ich
werde ab dem nächs-
ten Monat nicht mehr
rauchen. Dem ließe
sich noch ein gewis-
ser Sinn abgewinnen:
Die Freunde könnten
einen auslachen, wenn
man wortbrüchig wür-
de. Dann wären
Pledges zumindest eine
Schwundstufe echten
Engagements – wofür
auch immer. Doch meist handelt es sich
um leere Versprechen: Ab jetzt spare ich
Wasser und dusche nicht mehr so lang
oder kaufe nur noch fair gehandelten Kaf-
fee – welche Freundesöffentlichkeit will
das überprüfen?

Man könnte all diese Klicks und Pledges
und Buttons daher auch als Skurrilitäten
abtun, als Zeitvertreib für Menschen, die
nichts Ernsthaftes mit sich und ihrer Zeit
anzufangen wissen. Aber sie sind doch
Ausdruck einer psychischen Befindlich-
keit: der komfortablen Wirklichkeitsferne.
Und in dieser geht es nur um den Akteur
selbst – um Selbstbespiegelung, um das
Ausleben narzisstischer Gefühle. Weil ich
so wichtig bin, ist auch meine banalste Äu-
ßerung wichtig. Die Mama hat es schließ-
lich auch immer interessiert, was ich tue,
und sie war von allem entzückt. Also muss
es für alle anderen ebenfalls wichtig sein.
Die Welt: ein Wellness-Bad für mein Be-
finden. Alles ist richtig, wenn ich mich

**»WEIL ICH
SO WICHTIG
BIN, IST
AUCH MEINE
BANALSTE
ÄUSSERUNG
WICHTIG«**

wohlfühle. Für Narzissten ist
das selbstverständlich.

Jetzt könnte man immer noch
sagen: Lasst die Kinder doch spielen!
Wenn sich damit ein bisschen Selbstthe-
rapie verbindet, umso besser. Aber es gibt
auch ein hässliches Gesicht des Slacktivismus.
Denn sein Oberflächen-Gequassel
verdichtet sich zuweilen und gewinnt eine
zerstörerische Eigendynamik: in Shit-
storms, in denen das potenzierte Sich-Luft-
Machen neue Tabus, Konformismuszwänge
und Hexenurteile hervorbringt – was
sich für jeden, der in der Öffentlichkeit
steht, zur existenzbedrohenden Fatwa der
Gesinnungs-Blockwarte entwickeln kann.

Ein Beispiel: Ein ameri-
kanischer College-Lei-
ter meint, auf Kostüm-
partys müsse man nicht
unbedingt sorgfältig ab-
wägen, ob irgendeine
soziale Gruppe durch
eine Verkleidung in
ihren Gefühlen verletzt
werden könnte – und
schon ist er College-
Leiter gewesen. Oder:
Ein Nobelpreisträger
macht einen dummen

Witz über Frauen in Labors – und schon
muss er das Land verlassen. Redeverbote
werden immer häufiger für Theoretiker
gefordert, die die „falschen“ Thesen vertre-
ten. Auf einer Buchausgabe von Immanuel
Kant muss durch einen Warnhinweis wie
auf Zigarettenpackungen klagestellt wer-
den, dass zu Kants Zeit manche Aussagen
„anders“ formuliert wurden als heute.

So organisieren die Infantil-Sensiblen
den moralisch irrlichternden Mob, den
neuen Ku-Klux-Klan: Armchair Killers,
gern anonym und gedankenfaul. Man
muss sich nur auf höhere Werte berufen,
um tiefe Gemeinheiten zu begehen. 



Dr. Manfred Prisching, 65,
ist Professor für Soziologie
an der Universität Graz.
In seinen Studien erforscht
er unter anderem die
heutige Inszenierung
der eigenen Person in der
Konsumgesellschaft.



BAUME & MERCIER
MAISON D'HORLOGERIE GENEVE 1830



CLASSIMA
STAHL, 40 MM
AUTOMATIK

www.baume-et-mercier.com

WEMPE
FEINE UHREN & JUWELEN

An den besten Adressen Deutschlands und in
London, Madrid, Paris, Wien, New York und Peking
www.wempe.de



MEINUNG
DEBATTE
STIMMEN
KRITIK

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT ODER ÄRGERT

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert



Siegerpose:
die Titelstars
der Ausgabe
09/16

OLYMPIA 2016

09/16

Was? Es ist schon wieder September? Ich merke immer am wachsenden Stapel meiner Playboy-Hefte, dass das Jahr bald zur Neige geht – einfach mal ein großes Danke dafür, dass Ihr uns Männern das Jahr Monat für Monat so herrlich ver-süßt!!!
Max Meier, per Mail

ROADSTER-DUELL

08/16

Eine sehr gelungene Ausgabe. Besonders das Interview mit Samuel L. Jackson und die Fotostrecke mit Lara-Isabelle Rentinck gefallen mir. Euch ist nur ein kleiner Fehler unterlaufen: Im Bericht über den Porsche Boxster S und den Lotus Elise schreibt Ihr, die Luft sei so trüb wie ein unbehandeltes Glaukom. Ihr meintet bestimmt Katarakt, oder?
Dr. med. Jan Reck, per Mail



Konfliktstoff:
Florian Boitin
stellt sich
gegen
Fremdenhass

LESERBRIEF DES MONATS

Ich bin nicht der Meinung, dass in zehn Jahren die Scharia herrschen wird, finde es aber nicht schön, AfD-Wähler generell als „dumm“ (Herr Boitin) zu bezeichnen. Viele AfD-Wähler sind nicht nationalistisch oder rassistisch orientiert. Natürlich gibt es solche Figuren auch in der Partei. Aber es gibt unendlich viele AfD-Leute, die durchaus liberal orientiert sind, aber von Merkel zur AfD getrieben wurden. Sie wollen einfach diese schädliche Zuwanderungspolitik nicht akzeptieren. Ist das denn nicht verständlich? „Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden“ (Rosa Luxemburg). Jetzt habe ich sogar eine Linke zitiert.
Michelle Walther, per Mail

GOLD FÜR UNSERE OLYMPIA-GIRLS

Medien-Jubel: Unsere Olympia-Titelstars (Ausgabe 09/16) holten nicht nur in den Wettbewerben Gold (Julia Rier im Doppelvierer Rudern) und Silber (Petriša Solja im Mannschaftstischtennis), sondern landeten auch auf den Seiten der Kollegen von „Bild“, „Stern“, „Berliner Morgenpost“ & Co. ganz vorn.



Nun hat auch
Rio seine nackten
Athletinnen



Fünf deutsche
Olympia-Sportler-
innen ziehen blank



Die deutschen
Olympia-Stars
ziehen sich für den
„Playboy“ aus

ERWACH GLÄNZEND
Julia holt unser erstes
NACKT-GOLD!



sport1

Sexy Solja jetzt mit
Silber dekoriert



Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefе zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de



SIMSALA BÄM!

THE MAGICIANS

DER US-SERIENHIT

AB FR 30.9. 20:15



Wie sixx ist das denn?

DIE NEUE **SIXX APP**. LIVE UND KOSTENLOS SIXX SEHEN. **JETZT DOWNLOADEN!**





MODE
PFLEGE
HALTUNG

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIAL DES MONATS

STARK & SCHÖN

*Was sollte ein Mann mit seinem Reisekoffer gemeinsam haben? Na, beide sollten ordentlich einstecken können und trotzdem gut aussehen. Genau wie diese **fünf neuen Trolleys***

1 RIMOWA
Salsa Deluxe,
Maße:
55 x 40 x 20 cm,
ca. 480 Euro

2 ERMENEGILDO
ZEGNA
ultra-light
Pelle Tessuta,
Maße:
36 x 54 x 24 cm,
ca. 2950 Euro

3 SAMSONITE
Lite-Biz,
Maße:
55 x 40 x 23 cm,
ca. 400 Euro

4 PORSCHE
DESIGN
Roadster Hardcase,
Maße:
67 x 44 x 26 cm,
ca. 600 Euro

5 HARTMANN
7R Master,
Maße:
55 x 40 x 24 cm,
ca. 750 Euro



GIB STOFF

Warum beim Schutz vor Kälte nicht mal dicker auftragen – optisch und überhaupt? Acht markante **Herbst- und Wintermäntel** für alle Geschmäcker, Geldbeutel und Gelegenheiten

FOTOS KAVEH KASRAVI PRODUKTION RONALD BECKER



LACKLEDERMANTEL: Bally, ca. 3795 Euro. CORDANZUG: Gant Rugger, ca. 400 Euro. ROLLKRAGENPULLOVER: Falke, ca. 160 Euro. UHR: Thomas Sabo, ca. 260 Euro. STIEFELETTEN: Joop!, ca. 270 Euro



KAMELHAARMANTEL: Gant, ca. 700 Euro. RUNDHALSPULLOVER: Falke, ca. 370 Euro. JOGGINGHOSE: Drykorn, ca. 130 Euro. UHR: Hublot „Big Bang Unico Usain Bolt“, ca. 41.400 Euro. SNEAKERS: Onitsuka Tiger, ca. 90 Euro

BAUMWOLL-
TRENCHCOAT:
Burberry,
ca. 1795 Euro.
SAMTSAKKO
MIT
PAILLETTEN-
BESATZ:
Asos,
ca. 120 Euro.
BAUMWOLL-
OBERHEMD:
Drykorn,
ca. 90 Euro.
SEIDENFLIEGE:
s. Oliver Black Label,
ca. 30 Euro.
SMOKING-
HOSE:
Asos,
ca. 45 Euro.
SEIDEN-
STRÜMPFE:
Falke,
ca. 45 Euro.
SCHUHE MIT
DOPPEL-
SCHNALLE:
Hamlet,
ca. 250 Euro





KARIERTER
BLAZER-
MANTEL:

*Joop!,
ca. 500 Euro.*

ANZUG:

*Marc O'Polo Mr.,
ca. 390 Euro.*

OBERHEMD:

*Drykorn,
ca. 230 Euro.*

KRAWATTE:
*s.Oliver Black Label,
ca. 30 Euro.*

REISETASCHE:

*Gant,
ca. 500 Euro.*

LEDER-
SCHNÜRER:

*Joop!,
ca. 240 Euro*



REGEN-
MANTEL:
Schneiders,
ca. 500 Euro.

RUCKSACK:
Mango,
ca. 60 Euro.

RINGEL-
PULLOVER:
Paul & Joe,
ca. 235 Euro.

5-POCKET-
JEANS:
Belstaff,
ca. 250 Euro.

KNIE-
STRÜMPFE:
Falke,
ca. 15 Euro.

BERGSTEIGER-
STIEFEL:
Hamlet,
ca. 220 Euro

SCHALKRAGEN-
MANTEL
AUS TEDDY-
PLÜSCH:

*Asos,
ca. 145 Euro.*

RUCKSACK:

*Prada,
ca. 1200 Euro.*

RUNDHALS-
PULLOVER:

*Gant,
ca. 100 Euro.*

5-POCKET-
JEANS:

*Calvin Klein,
ca. 150 Euro.*

LEDERSTIEFEL
MIT SCHAFS-
FELLEINSATZ:

*Jimmy Choo,
ca. 950 Euro*



HAARE & MAKE-UP: STEFAN KEHL/FAME, MODEL: HARRY GOODWINS/SELECT, MODE/ASSISTENZ: SIMON DIETRICH, FOTO/ASSISTENZ: PEKA GLOMAZIC



TWEEDMANTEL: *Calvin Klein*, ca. 550 Euro. ZOPFPULLOVER: *Belstaff*, ca. 100 Euro. JEANS MIT STRICKBÜNDCHEN: *Brax*, ca. 120 Euro. KNIE-STRÜMPFE: *Falke*, ca. 15 Euro. LEDERSCHNÜRER: *Santoni*, ca. 670 Euro



TRENCHCOAT: *Versace*, ca. 2500 Euro. RUNDHALSPULLOVER: *Falke*, ca. 1340 Euro. JOGGINGHOSE AUS KAROSTEPP: *Pal Zileri*, ca. 230 Euro. SCHNÜRSTIEFEL MIT PROFILSOHLE: *Hermès*, ca. 990 Euro



Kante zeigen: Für scharfe Konturen legt man die üblichen Nass- oder Trockenrasierer zur Seite. Hier ist das Messer erste Wahl

NASS ODER TROCKEN?

Beide **Rasur-Methoden** haben ihre speziellen Vorzüge. Wir sagen Ihnen, wie Sie die nutzen, um selbst vorzüglich auszusehen

Nass rasiert haben sich bereits die Höhlenmenschen vor 25.000 Jahren – mit scharfen Steinen oder Muscheln schabten sie sich die Haare vom Gesicht. Heute kommen 5-Klingen-Rasierer mit kühlenden Gels zum Einsatz. Die Top-Modelle vibrieren sogar, um auch die letzten Stoppel-Mikrometer zu erwischen.

VORTEILE DER NASSRASUR: Die Barthaare werden extrem kurz abgeschnitten. Die Haut wirkt sehr glatt, und man sieht auch abends noch gepflegt aus.

NACHTEILE: Sehr kurz abgeschnittene Barthaare können schneller in die Haut einwachsen und sich entzünden. Außerdem ist die Nassrasur zeitraubend. Und es kann zu Rötungen oder kleinen Verletzungen kommen. Wer sehr empfindliche Haut hat, sollte sich lieber trocken rasieren.

TIPPS VOM DERMATOLOGEN: höherwertige Rasierer nehmen, keine Einwegmodelle. Vor der Rasur einen Waschlappen mit heißem Wasser tränken und damit Haut und Barthaare einweichen. Für trockene Haut ist Rasierschaum schonender als -seife. Bei Rötungen oder kleinen Verletzungen hilft ein Alaunstift. Größere Cuts mit einem Desinfektionsmittel besprühen (doctor-duve.com). 

NASSMACHER
Das Gel-Reservoir befeuchtet beim Rasieren die Haut und schützt vor Rötungen. „Wilkinson Hydro 5 Sensitive“, ca. 9 Euro 

Trockenrasierer gibt es seit 1915, ihr Boom begann aber erst in den Wirtschaftswunderjahren. Seither schreitet die Technik voran. Neuester Gag: ein eingebautes Kühlaggregat, das die Haut beruhigt (Braun Cooltec). Was blieb: Alle anderthalb Jahre muss man Scherfolie und Messerblock erneuern, damit die Klingen nicht stumpf werden.

VORTEILE DER TROCKENRASUR: hohe Zeitersparnis. Geringe Verletzungsgefahr, weil die Messer nicht so nah ans Gesicht kommen – ideal bei unreiner Haut, Muttermalen und Pickeln.

NACHTEILE: Die Trockenrasur ist nicht ganz so gründlich. Menschen mit sehr starkem Bartwuchs (und wichtigen Abendterminen) müssen sich zweimal am Tag rasieren. Mittellange Barthaare werden von vielen Geräten nicht erwischt und bleiben stehen.

TIPPS VOM DERMATOLOGEN: Die Scherblätter alle zwei Wochen mit Alkohol reinigen. Am besten nach dem Duschen rasieren, weil Haut und Barthaare dann weich sind. Wer häufiger Rasurbrand hat, sollte in Wuchsrichtung arbeiten. Bei trockener Haut ganz am Schluss ein Aftershave benutzen, danach Feuchtigkeitscreme auftragen (doctor-duve.com). 

PROBLEMLÖSER
Zwischen den Scherfolien sitzt ein Trimmer, der mittellange Haare killt. „Braun Series 9“, ca. 490 Euro





AUF S GANZE GEHEN

Alle Haare weg? Gut, dann dürfen Sie Ihrer Haut jetzt ein Trostpflaster spendieren: After Shave Lotion Otto Kern „Full Play“, 50 ml, ca. 22 Euro



EINE FÜR ALLES

Diese Rasiercreme reinigt die Haut und beugt schon beim Rasieren möglichen Irritationen vor.

Artemis of Switzerland Men „Cleansing & Shaving Cream“, 100 ml, ca. 20 Euro



BRANDLÖSCHER

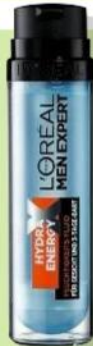
Wenn es mal wieder brennt, löscht das leichte Fluid den Rasurbrand und beruhigt die irritierte Gesichtshaut.

Clarins Men „Fluide Après-Rasage“, 75 ml, ca. 33 Euro

NACHWUCHS-PFLEGE

Das Fluid sorgt für weiche Barthaare und spendet Ihrer Haut Feuchtigkeit. So wirkt das Gesicht auch mit 3-Tage-Bart gepflegt.

L'Oréal Men Expert „Hydra Energy Feuchtigkeitsfluid“, 100 ml, ca. 15 Euro



GLATT-MACHER

Auf diese **Gesichtspflege-Helfer** können Sie sich nach wie vor der Rasur verlassen

RUHIG BLUT!

Ein Alaunstein stoppt die Blutung von Schnittwunden. Kurz anfeuchten und über die Stelle streifen.

Alaunstift „Golddachs“, 9,5 g, ca. 8 Euro



REINHEITSGEBOT

Eine gezielte Anti-Pickel-Formel entfernt Unreinheiten und beugt bei häufiger Anwendung neuen Unreinheiten vor.

Kiehl's „Ultimate Man Razor Bump Relief“, 125 ml, ca. 27 Euro



SAUBER-MANN

Damit rubbeln Sie Hautunreinheiten und kleine Schuppen einfach weg.

Clinique For Men „Face Scrub“, 100 ml, ca. 26 Euro



FRISCHE-KICK

Kühlt und beruhigt die Haut bei der Rasur, ohne die Poren zusammenzuziehen, spendet zugleich Feuchtigkeit und beugt so Irritationen vor.

Paul Mitchell „Tea Tree Shave Gel“, 200 ml, ca. 16 Euro

SCHNITT-KUNST

Sie wollen nicht selbst Hand anlegen? Dann liefern sie sich am besten einem **Barbier** ans Messer

Wer sich im Barbershop rasieren lässt, hat am Schluss eine extrem glatte Haut. Woan das liegt? An den ausgefeilten Profi-Methoden: Zuerst werden die Barthaare mit einem Pre-Shave-Balm weich gemacht (Gesichtsmassage inklusive). Dann kommt eine Heißkom-

presse drauf, anschließend wird mit dem Messer der Bart gestutzt. „Die Rasur wird sogar noch einmal wiederholt“, erklärt Dirk Schlobach vom Barber House, München, „so sind am Ende die Barthaare viel kürzer als nach einer Rasur zu Hause.“ Hygienebedenken sind dabei unnötig,

denn der Barbier greift jedes Mal zu einer frisch ausgepackten Klinge, der sogenannten Shavette. Während der Rasur zieht er die Haut richtig straff und arbeitet immer in Wuchsrichtung. Am Schluss wird Aftershave-Balm aufgetragen – gegen mögliche Hautrötungen. 

Die besten Barbershops in Deutschland

Berlin: Wheadon, www.wheadon.de

Hamburg: Meinecke's Barbershop, www.barbershop-hamburg.de

Frankfurt: Torreto Barbershop, www.torreto-barbershop.de



Old-School-Rasur mit dem Messer im Barber House, München. Eine Behandlung mit Kopf- und Schultermassage kostet 45 Euro. barberhouse.com

Von wegen zugeknöpft: Ethan Hawke, 45, ist offener für neue Aufgaben und Rollen als die meisten Kollegen in Hollywood. Genau wie seine Alleskönner-Garderobe



Oscar-nominiert, ebenso für das Drehbuch der letzten zwei Teile der „Before“-Trilogie („Before Sunrise“, „Before Sunset“, „Before Midnight“). Die gilt wegen ihrer Unverkrampftheit als einzige unter Männern akzeptierte Kino-Romanze.

Und das können wir von ihm

lernen: sich selbst fordern. Hawke spielt alles – von Thriller über Komödie bis Western (am 22. September kommt er mit dem Remake „Die glorreichen Sieben“ ins Kino, siehe Seite 113), denn er hat keine Angst vor Neuem. „Wenn du nie etwas wagst, wirst du nie etwas Besonderes leisten.“ Er lässt sich nicht festlegen und macht alles, wonach ihm ist. Klar, dass sein wichtigstes Kleidungsstück ein Allrounder ist wie er: die Jeansjacke.

OHNE ALLÜREN

DER ALLROUNDER

*Willkommen im Club, **Ethan Hawke!** Kaum ein zweiter Filmstar der Gegenwart hat so viele Talente und Erfolge in unterschiedlichsten Metiers wie der 45-Jährige. Klar, dass ein Stoff seinen persönlichen Stil am besten ausdrückt: Denim. Kann alles und macht alles mit*

Status: altersloser Alleskönner des US-Films, ob als Schauspieler, Produzent, Regisseur oder Drehbuchautor. Romanschriftsteller. Bekennender Demokrat. Guns-N'-Roses-, Shakespeare- und New-York-Yankees-Fan, mitteilsam und allürenlos: „Ich töte Fliegen, esse Fleisch, weißt du, was soll's.“

Frauen: heiratete 1998 Schauspiel-Kollegin Uma Thurman und bekam mit ihr zwei Kinder. Die Scheidung: 2004. Angeblich betrog er sie mit dem 22-jährigen Model Jen Perzow und der hauseigenen Nanny. Die hieß Ryan Shawhughes, wurde 2008 seine Frau und schenkte ihm ebenfalls zwei

Kinder. Ob sie eine Nanny haben?

Herausragende Leistung:

setzte der Generation X in der Rolle des fatalistischen Troy Dyer in „Reality Bites“ 1994 ein cineastisches Denkmal. Wurde für „Training Day“ (2001) und „Boyhood“ (2014)

Der Ethan-Hawke-Stil



Allzweckwaffe: Eine blaue Jeansjacke wie die von Camel Active (ca. 160 Euro) zählt neben der Lederjacke zur Standardausrüstung der Männergarderobe

MÄNNER, ZEIGT HER EURE BÄRTE!

PERFEKTER BARTSTYLE IN NUR DREI SCHRITTEN

Schon Griechen und Römer deuteten Bärte als ein Zeichen für Weisheit, Reife und pure Männlichkeit. Mittlerweile ist der Bart sogar viel mehr als das: Er ist Ausdruck der Persönlichkeit und gibt dem Style im Alltag das gewisse Etwas.

Vom Goatee über den klassischen Schnurrbart bis hin zum Balbo – die Auswahl an Bartstyles ist riesig! Unabhängig vom Stil ist eines besonders wichtig: das perfekte Tool für das Styling. Wenn dieses stimmt, ist praktisch jeder Bartstyle umsetzbar und lässt sich in nur drei einfachen Schritten kreieren. Alles, was Mann dafür braucht: einen Rasierapparat, der trimmen, rasieren und Konturen definieren kann, wie zum Beispiel das 3-in-1-Multitalent von Gillette: **der Fusion ProGlide Styler**.

1 TRIMMEN

Schaffen Sie eine gepflegte BASIS

Nach dem Duschen ist das Haar besonders weich und damit leichter zu stylen. Trocknen Sie Ihre Barthaare gut ab. Ein sauberes Trimmen ist nun die optimale Grundlage für das weitere Styling. Drei Kammaufsätze stehen hierfür zur Auswahl. Am besten von lang zu kurz arbeiten, bis die gewünschte Länge erreicht ist. In diesem Schritt wird bereits die Grundform des persönlichen Bartstyles gestaltet.



2 RASIEREN

Jetzt nimmt der Bart FORM an

Nun kommt Kreativität ins Spiel: Ohne den Kammaufsatz kommt jetzt der Power Trimmer zum Einsatz. Damit werden der persönliche Bartstyle rasiert und Konturen definiert. Wichtig ist hierbei: Immer sauber und präzise arbeiten. Dann wird der Power Trimmer gegen die ProGlide Power Klingen ausgetauscht. Mithilfe von Rasierschaum (z.B. Fusion ProGlide Sensitive 2-in-1-Rasiergel) werden die Partien, die frei von Barthaar sein sollen, glatt rasiert.



3 STYLEN

Fine-Tuning für den perfekten STYLE

Mit der Präzisions-Konturenklinge auf der Rückseite gelingt das Finish für den Bartstyle im Handumdrehen. Die Klinge hilft dabei, letzte überstehende Härchen an den Koteletten zu entfernen und Ungenauigkeiten zu korrigieren. Waschen Sie zum Schluss Ihr Gesicht mit kaltem Wasser und cremen Sie es mit einem feuchtigkeitsspendenden Aftershave ein – fertig.

PROFITIPP: Egal ob Trimmer oder Rasierer – mit einem sauberen Gerät lässt sich präziser arbeiten. Daher sollten beide regelmäßig gespült werden, da die im Kamm und auch im Rasierer hängenden Härchen zu einem unsauberen Ergebnis führen können.

Auf www.gillette.de finden Sie viele **TIPPS** und **TRICKS** zur **GESICHTSRASUR** sowie Videos zum Thema Bartstyles.

Dein Zuhause. Unsere Regeln.



DAS AUSWÄRTSSPIEL

DIE NEUE LIVE SHOW • SA 24. SEP • 20:15

WE LOVE TO ENTERTAIN YOU



JETZT
IN JEDER AUSGABE
Der Lifestyle-Coach

Das
PLAYBOY

HANDBUCH

für den

MANN

HOW TO BE A PLAYBOY

Stil- & Spielregeln für Gentlemen



*Über Zigarren Bescheid wissen Den Humor von Bill Murray verstehen
Mehr als die Zeit von der Uhr ablesen Deutschen Whisky mit
Know-how servieren Sex inklusive Freundschaften mit schönen Frauen
aufrechterhalten Mit Auto-Aktien Geld verdienen Sport machen mit
den ganz großen Jungs Sich die Welt ins Wohnzimmer holen*

ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA



WISSENSCHAFTLICH GESEHEN

TEIL 31



5 FAKTEN ÜBER ZIGARREN

GÖTTER-VEREHRUNG war der Grund, weshalb die Ureinwohner Südamerikas vor circa 7000 Jahren mit dem Tabakrauchen angingen. 2012 fanden Archäologen bei **AUSGRABUNGEN** in Guatemala 600 Jahre alte Zigarren aus der Maya-Zeit. Bei einer Auktion erzielten sie mehr als eine halbe Million Dollar. Noch einträglicher ist die kubanische **MONTECRISTO NO. 4** – sie gilt als meistverkaufte Zigarre der Welt. Für solche Habanos schwärmte **JOHN F. KENNEDY** so sehr, dass er sich 1200 Stück der Sorte H. Upmann sicherte, bevor er 1962 das Handelsembargo gegen Kuba unterschrieb. Viel mehr zu rauchen hat aber heute der Besitzer von **EL GIGANTE** in Florida: 5,8 Meter lang, 400 Kilo schwer – die größte Zigarre aller Zeiten.

THEKENWISSEN MYTHOS & WAHRHEIT

Stimmt es eigentlich, dass ...

BILL MURRAY MIT 4,5 KILOGRAMM MARIHUANA ERWISCHT WURDE?

Der 21. September 1970 war ein besonderer Tag für William James „Bill“ Murray. Es war sein 20. Geburtstag, und der junge Medizinstudent reiste vom Familienbesuch in Chicago zurück an seinen Studienort Denver – ein schicksalhafter Trip. Denn in der Boarding-Warteschlange im O'Hare International Airport Chicago machte der notorische Spaßvogel – rund 22 Jahre vor den Dreharbeiten zu „Und täglich grüßt das Murmeltier“ – einen äußerst gewagten Scherz: Er erzählte Mitwartenden, er habe zwei Bomben in seinen Koffern versteckt.

Das traf nicht jedermanns Humor. Eine Ticketkontrollleurin, die zugehört hatte, rief die Polizei. Und die entdeckte in Bill Murrays Gepäck zwar keinen Sprengstoff, dafür aber 4,5 Kilogramm Marihuana im Wert von 20.000 Dollar. Es folgte eine Klage wegen Drogenbesitzes, und Bill Murray wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt – allerdings auf Bewährung, da es sich um seine erste Straftat gehandelt hatte.

Mit dem Verkauf von Marihuana finanzierte sich der Schauspieler Bill Murray einst sein Studium



MÄNNERBAR

SCHWÄBISCHER WHISKY

HEIMISCHE BRÄNDE – Teil 2:
Dutzende deutsche Destillen brennen mittlerweile ihren eigenen Malt. Selbst ein echter Highlander muss beileibe kein Schotte sein. Wozu haben wir die Schwäbische Alb? Dort entsteht: der Finch

WAS IST IM GLAS?

Eine Whisky-Marke, die erst seit 2012 existiert, braucht schon ein paar Superlative. So arbeitet Finch-Chef Hans-Gerhard Fink mit der wohl hierzulande größten Pot-Still-Brennblase. Und worüber schottische Kollegen staunen würden: Er destilliert nicht nur mit Gerste, sondern auch mit Weizen, Dinkel und dem Urgetreide Emmer. Und nutzt ausschließlich Getreide aus eigenem Anbau.

FINCH „BARREL PROOF“

59 Euro, www.finch-whisky.de



Der edle „Barrel Proof“ ist aus Weizen destilliert, acht Jahre in Bourbon- und Portwein-Fässern gereift und danach in unverdünnter Fassstärke abgefüllt. Ergebnis: starke 54 Prozent, die auf der Zunge dennoch sehr weich mit feinen Vanille-, Wein- und Honigaromen harmonieren. Der Whisky für KAMINABENDE.

FINCH „SINGLE MALT“

46 Euro, www.finch-whisky.de



Dieser „Single Malt“ braucht sich nicht vor den Schotten zu verstecken. Der Brennmeister lässt ihn in Wein- und Sherry-Fässern reifen. Dadurch bekommt er elegante weinige Aromen, die von Sherrynoten und pfeffrigen Nuancen begleitet werden. Die feine Spirituose für den spontanen KUMPELBESUCH.

FINCH „CLASSIC“

35 Euro, www.finch-whisky.de



Diese Sorte gilt laut Hersteller als der perfekte Einstieg in die Finch-Whisky-Welt. Er liegt fünf Jahre in Wein- und Bourbon-Fässern. Seine Aromen sind vielfältig. Sie reichen von Vanille und Karamell über Schokolade bis hin zu fruchtigen Noten von Rosinen. Pur oder als Befeuern für gute COCKTAILS.



AUSSEHEN + AUFTRETEN

SCHILAU DRAUF

Wer technisch auf der Höhe der Zeit sein will, liest von Uhren mehr ab als Stunden und Minuten. Er trägt einen Rechner mit Display am Arm, der fast so viel kann wie sein Handy. Vier SMARTWATCHES für jeden Typ und Geldbeutel



FÜR DEN
CHEF



FÜR DEN
LEISTUNGS-
TRÄGER



FÜR DEN
HIPSTER



FÜR DEN
ALL-
ROUNDER

KLASSISCH

Mit ihrem Gehäuse aus Titan Grad 5 und Features wie Google Voice Control, Android- sowie iOS-Kompatibilität vereint die Tag Heuer „Connected“ (ca. 9300 Euro) klassische Werte und Hightech.

SPORTLICH

Die „fenix 3 Saphir Titanium“ (ca. 800 Euro) von Garmin ist mit ihrem eingebauten Activity-Tracker für Laufanalyse und physiologische Messungen ein willkommener Begleiter moderner Sportkanonen.

ELEGANT

Stil- und Trendbewusste zeigen mit der Apple Watch „Hermès“ (1750 Euro) erlesenen Geschmack. Hier sitzt das rechteckige Edelstahlgehäuse mit Keramikboden auf einem Kraftarmband aus Kalbsleder.

VIELSEITIG

Ob geschäftliches Meeting oder lockere Party am Abend – mit dem individuell gestaltbaren Zifferblatt-Display sieht die Samsung „Gear S2“ (ca. 380 Euro) in jeder Lebenslage so aus, wie Sie sie gerade brauchen.



VOM SCHREIBTISCH ZUM STAMMTISCH?

#NOWYOU CAN

NEU

POLAR M600 SMARTWATCH – MADE FOR LIFE, DESIGNED FOR SPORTS

POLAR

PIONEER OF WEARABLE SPORTS TECHNOLOGY





MANAGER MIT STERN

GELD-HELDEN – Lernen von den Superreichen, Teil 11: Daimler-Chef DIETER ZETSCHKE verspricht, den Konzern komplett umzubauen und fit für morgen zu machen. Das klingt viel versprechend für unser Geld. An der Börse wird schließlich die Zukunft gehandelt.

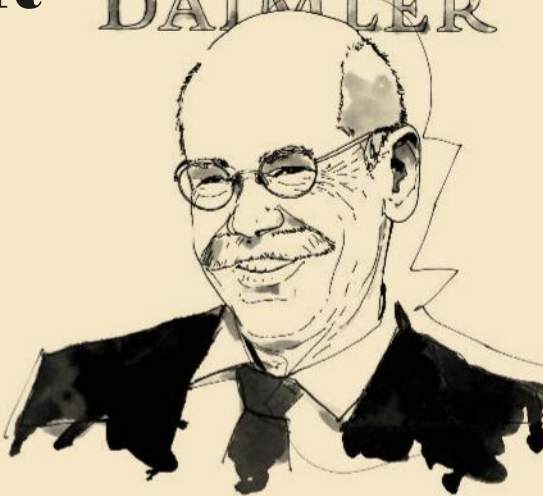
DER MANN

Bei über 7000 Euro lag sein Stundenlohn 2015. 14,37 Millionen Euro waren es insgesamt. Und dieses Jahr dürfte es noch mehr werden. Doch nur kein Neid! Erfolg und Vergütung stimmen, besagt eine unabhängige Studie. Dabei verbreitet Zetsche kein hölzernes Manager-Flair: Er wirkt mit 63 jungenhaft, kann Hemden bügeln und gehört, heißt es, gern mal zu den Letzten an der Hotelbar.

SEIN WEG

Der Ingenieur ist ein Daimler-Eigengewächs, arbeitete sich nach oben. Als Chrysler noch zum Konzern gehörte und er US-Statthalter war, stieg er als Dr. Z. zur beliebten Werbefigur im US-Fernsehen auf. Das Sagen in Stuttgart hat er seit 2006, befreite Daimler

DAIMLER



von Chrysler und das Mercedes-Image vom Muff – unter anderem durch die Formel 1.

WAS WIR DARAUS LERNEN KÖNNEN

Deutsche Auto-Aktien haben ihren Besitzern lange viel Freude bereitet. Bis der Dieseldunst aufstieg. Nun gilt unter vielen Experten Daimler als aussichtsreichstes Investment für Aktionäre. Nicht nur weil die jährliche Ausschüttung pro Aktie erhöht wurde. Vielmehr klingen Zetsches Pläne nach Zukunftsfähigkeit: Er will den Konzern binnen zehn Jahren radikal umgestalten und eine eigene Submarke für E-Mobilität aufbauen. Daimler soll Autos nicht nur verkaufen, sondern auch verleihen und sharen. Diskussionen über alles, was bei Daimler & Co. vorgeht, finden Sie in AnlegerForen wie wallstreet-online.de/community.

LOHNENDE HOBBYS

Fünf Freizeitaktivitäten, die Sie in Ihrem BERUFSLEBEN weiterbringen

1

LAUFEN

Jeder zehnte Vorstand deutscher börsennotierter Unternehmen läuft Marathon. Mittrainieren lohnt sich: Eine Studie der Universität St. Gallen von 2009 belegt einen direkten Zusammenhang zwischen Laufsport und Gehalt. Läuft!

2

SEGELN

Laut Milliardärs-Zensus der Firma Wealth-X ist Segeln der Lieblingssport der (Erfolg-) Reichen. Und das Allensbacher Institut für Demoskopie fand heraus: Nur jeder zweite deutsche Segler nimmt ausschließlich gute Freunde mit auf See. Laden Sie ein, oder lassen Sie sich einladen – und dann nichts wie Leinen los!

3

FUSSBALL

Ja, richtig gelesen: Fußball ist unter Bossen und angehenden Bossen noch verbreiteter als Golf. Auf und am Platz häufen Sie den Soziologen Jochen Roose und Mike Schäfer zufolge Sozialkapital an, das sich in Ihrem Job auszahlen kann.

4

GOLFEN

Der Klassiker. Die Nettospielzeit ist gering, Ihnen bleibt viel Zeit zum Reden. Und Sie nähern sich nebenbei auch dem Handicap der Gutverdiener an. Eine Studie der Universität Barcelona von 2008 belegt: Mit dem Golf steigt auch das Gehalts-Level.

5

JAGEN & ANGELN

Dabei erholen sich gestresste Top-Performer noch eher als beim Skifahren. Da sie die Ruhe der Natur suchen, bieten sich Jagd und Fischerei nicht für ausgiebige Gespräche an. Aber auch Schweigen kann zusammenschweißen.

WELTMEISTER

Das Runde muss ins Eckige. Das gilt nicht nur beim Fußball, sondern auch für die Männerwohnung: drei GLOBEN, die Ihr Wohnzimmer zum Explorers Club machen



DOPPELBILD-LEUCHT-GLOBUS „DFN 37 01“

Für Einsteiger: Dieser handkaschierte Globus zeigt eine physische Landkarte, die bei eingeschaltetem Licht zu einer politischen Karte wird. raethgloben.de, 269 Euro (Ø 37 cm)



HOCHGLANZ-GLOBUS „ARTLINE BLACK“

Für Entdecker: Alte und künftige Reiseziele lassen sich an diesem Blickfang aus Acrylglas mit Swarovski-Edelsteinen markieren. columbusglobus.de, 550 Euro (Ø 34 cm)



NOSTALGIE-GLOBUS „THE LIVINGSTONE“

Für Wählerische: Und wo wohne ich? Die Produzenten dieses handgemachten Globus erfüllen kartografische Sonderwünsche. bellerbyandco.com, ca. 2400 Euro (Ø 36 cm)



LASS DIR NICHTS VORSCHREIBEN.

SCHON GAR NICHT BEIM STYLE.

ABBSERGEY CAUSELOVE/SHUTTERSTOCK.COM



Fashion und Styling-Tipps für Männer.
230 Top-Marken. Versandkostenfrei.
Mit 30 Tagen kostenfreier Rücksendung.

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PMA1610GPE10JM

www.just4men.de
oder Tel. 0800/3551055 **

Blouson, Baracuta
Artikel-Nr. 239716, € 339,95

Chino, Marc O'Polo
Artikel-Nr. 246195, € 99,90

Seesack, Barbour
Artikel-Nr. 236385, € 179,95

Hemd, Bogner
Artikel-Nr. 248895, € 139,95

Mokassin, Sebago
Artikel-Nr. 131718, € 139,90

* gültig bis 01.01.2017, Mindestkaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment. Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion

** kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49/(0)89/552 786 731.

JUST4MEN.DE



VON XL-LÜMMELN, GEHIRNFROST UND FREUNDSCHAFT PLUS

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER ist immer für Sie da

Ich habe neulich im Nachttisch meiner Freundin einen Dildo gefunden – ein Riesenteil! Ich bin normal bestückt, würde ich sagen. Seitdem zweifle ich daran, dass ihr der Sex mit mir gefällt ... M. H. [E-Mail]

Machen Sie doch bitte wegen eines Sexspielzeugs kein Fass auf – laut einer Umfrage von Mein-kondom.de nutzen rund 40 Prozent der Deutschen regelmäßig ein Toy, Ihre Freundin ist einfach spielfreudig. Und Dildos sind meistens etwas anders gebaut als unsere besten Stücke, sonst böten sie ja keine Abwechslung. Ein ganz klein wenig Verständnis hätten wir für Ihre Eifersüchtelei, wenn an dem Riesending ein gut gebauter Kongoleser oder Ecuadorianer angewachsen wäre – die führen in Sachen erigierter Penislänge die internationale Rangliste mit knapp 18 Zentimetern an, wie der irische Psychologe Richard Lynn von der Universität Ulster 2012 in einer Studie feststellte. Wir Deutschen haben mit unserem 14-Komma-irgendwas-Mittelmaß aber genauso viel Spaß. Sie wissen doch: Die Technik ist viel wichtiger!

Bei kalten Getränken bekomme ich immer schmerzhaften Gehirnfrost. Warum eigentlich? M. B. [Essen]

Wer kennt das nicht: der erste kräftige Schluck vom eiskalten Gin Tonic und dann: Arrrrrh! Warum solche Kaltgetränke, genau wie Slush-Eis, fiese Schmerzen im Kopf verursachen können, lässt sich ganz einfach erklären: Wenn Sie etwas sehr Kaltes trinken, ziehen sich Ihre Blutgefäße schlagartig zusammen. Gleichzeitig versucht Ihr Körper, die Kälte auszugleichen, und pumpt Blut in den Kopf. Dieser Überdruck verursacht den Kältekopfschmerz. Tipp: an Getränken „on the rocks“ erst mal nippen, nicht gleich kippen.

Nach einer Party bin ich mit einer guten Freundin im Bett gelandet. Jetzt ist es

komisch zwischen uns. Wie schaffen wir es, befreundet zu bleiben? B. T. [E-Mail]

Ein Klassiker. Meist ist die Situation aber leichter zu lösen als gedacht: Laut US-Sexualforscher Justin Lehmiller, der das Phänomen an 308 Probanden untersucht hat, ist es das Wichtigste, möglichst offen über die gemeinsame Nacht zu reden – das kann man ja unter Freunden gut. Wer das tut, bleibt laut Lehmiller fast immer befreundet, in 14,6 Prozent der untersuchten Fälle sogar besser als zuvor – Stichwort: Lass uns „friends with benefits“ bleiben ...



Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater**, Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: berater@playboy.de

Ich stehe total auf Handy-Games. Wie finde ich eine Frau, die meinem nerdigen Hobby offen gegenübersteht? M. H. [E-Mail]

Schauen Sie sich doch in der Community Ihrer Spiele um. Selbst „Pokémon GO“-Monsterjäger verabreden sich mit „Poké-dates“ zur gemeinsamen Jagd – und beim zweiten Treffen haben Sie vielleicht schon was Besseres zu tun.

Während meines Studiums hatte ich jede Menge Freunde, aber über die Jahre werden es irgendwie immer weniger. Ist das normal? D. G. [E-Mail]

Völlig normal. Eine Studie, die im Magazin „Royal Society Open Science“ veröffentlicht wurde, zeigt, dass man mit Mitte 20 die meisten Freunde hat. Von da an geht's, statistisch gesehen, bergab. Die Gründe sind bei fast allen Studienteilnehmern dieselben: Man wird sesshaft, heiratet und bekommt Kinder. Neben dem Familienleben bleibt kaum mehr Zeit für die Freundschaft. Weniger Freunde zu haben bedeutet aber nicht, dass Sie im fortgeschrittenen Alter ein einsamer Wolf werden. Sie haben zwar weniger, aber dafür intensivere Freundschaften. Pflegen Sie sie also gut. Am besten, Sie rufen gleich mal einen Kumpel an und verabreden sich auf ein Bier.

Unser Liebesleben ist in Ordnung, doch ein bisschen mehr Sex würde ich mir schon mit meiner Freundin wünschen. Haben Sie eine Idee? C. G. [E-Mail]

Legen Sie öfter mal Musik auf. Eine Studie der Firma Sonos besagt, dass Paare, die häufig gemeinsam Musik hören, bis zu 67 Prozent mehr Sex hätten. Na ja, was soll ein Hi-Fi-Unternehmen auch sonst herausfinden. Das Prinzip leuchtet aber trotzdem ein. Es ist dasselbe Prinzip wie bei Babybooms nach Stromausfall-Nächten: Wer Musik hört, hat den Fernseher ausgeschaltet und endlich mal Augen und Zeit für andere Dinge.



WILLKOMMEN
ZUM NACKT-DATE

RTL

ADAM SUCHT EVA
PROMIS IM PARADIES
AB 01.10. | SA | 22:15

Neue Inselfirts

HOLA BONITA!

*In Brasilien geboren, in Spanien zu Hause, in aller Welt vor der Kamera. Die 30-jährige **Jackie Almeida** ist Model und Reise-Bloggerin, eine globale Fangemeinde folgt ihr im Netz. Genau die exotische Schöne, die Playboy-Fotografin Ana Dias für ihre Serie „Playboy im Ausland“ suchte. Gemeinsam reisten sie nach Mexiko ... Videos zur Serie: [jetzt auf playboy.de](http://jetzt.auf.playboy.de)*

FOTOS ANA DIAS













Julia







Sophie Andresky
hat zwei Passionen: Männer
und Schreiben. Und mit
beidem großen Erfolg. Gleich
ihr erster Roman „Vögelfrei“
wurde ein Bestseller. Ihr
neuester heißt „Brautbett“
(Heyne, 12,99 Euro)



SEXUALKUNDE

WORTE, DIE BHS ÖFFNEN

Sie ist die Frau gewordene Versuchung. Und das nicht nur auf dem Papier. Hier weicht uns **Sex-Autorin Sophie Andresky** jeden Monat in ihr Liebesleben ein. Heute gibt sie uns Tipps, was wir bei ersten Dates erzählen sollten. Und worüber wir besser schweigen

Männer sind wunderbar. Und ich finde es toll, wenn sie sich für ein Thema richtig begeistern können, darin aufgehen und es mit viel Leidenschaft verfolgen. Es ist nur schade für mich, wenn dieses Thema, das mein Date so überaus beschäftigt und über das er mir alles erzählen möchte, der Verkauf seiner Staubsauger-Ersatzteile auf Ebay ist. Oder die Schuppenflechte seiner Koi-Karpfen. Oder seine Familienstammbaum-Forschung, bei der sich herausgestellt hat, dass seine Sippe schon vor 400 Jahren in Bottrop siedelte – bis auf den großantlichen Zweig mütterlicherseits, der vor 300 Jahren nach Gelsenkirchen weiterwanderte, woraufhin ich mir wünsche, ich wäre jetzt auch dort, also in Gelsenkirchen.

Wenn man sich dorthin sehnt, läuft das Gespräch nicht gut. Tipp für euch: Wenn eine Frau schon seit einer Viertelstunde nichts mehr sagt oder mit dem Strohalm im Cocktail blubbert,

dann ist es eine gute Idee, das Thema zu wechseln. (Was ist das Dümme, das ihr im Bett zu einer Frau gesagt habt? Oder eine Frau zu euch? Verratet es mir unter sophie@andresky.de.)

Immer eine gute Idee ist es, Fragen zu stellen. Daraus schließen wir Frauen, dass ihr interessiert, zugewandt und aufmerksam seid, und das gibt auf der Sympathieskala viel mehr Punkte, als wenn ihr uns seit 20 Minuten das Ohr abraspelt, wieso es nie einen besseren Teamleader in eurer Firma als euch gegeben hat und dass ihr neben eurer erstaunlichen Fachkompetenz supersensibel seid und dass das die Sabina aus der Spedition genauso sieht. (Bitte ruf diese Sabina an, und geh mit ihr aus!)

Aber auch Fragen können knifflig sein. Schon erlebt:

Das Krampf-Quiz: „Was ist deine Lieblingsfarbe? Was ist dein Lieblingstier?“ Alles, in dem „Lieblings“ vorkommt, ist schnell erledigt und damit langweilig.

Die Inquisition: „Willst du Kinder? Bist du religiös? Wie stehst du zu Sterbehilfe?“ (Ja bitte, sofort!) „Wo siehst du dich in 20 Jahren?“ (Hoffentlich woanders, notfalls in Gelsenkirchen.)

Oder die Porno-Musterung: „Sind deine Brüste gemacht? Wann war dein erstes Mal? Hast du One-Night-Stands?“ Um Letzteres zu vermeiden, sage ich niemals beim Kennenlernen, was ich beruflich mache. „Hallo, ich bin Sophie, ich bin Porno-Autorin und schreibe eine Kolumne im Playboy“ – dann ist das Gespräch gelaufen, und ich muss den Rest des Abends seinen Sabber vom Tisch wischen.

Mein Trick bei Gesprächen mit fremden Menschen, die ich kennen lernen möchte: Man sollte so mit ihnen reden, als würde man sie schon ewig kennen. Da frage ich profane Dinge wie: „Was hast du heute Vormittag gemacht?“ Dafür gibt es sicherlich keinen Philosophie-Preis, aber die Anspannung geht runter, und man kann drauflosplaudern.

Gemeinsamkeiten und die Suche danach sind auch immer eine Erfolg versprechende Basis. Wenn man in derselben Stadt studiert oder den neuen „Star Wars“ schon gesehen hat, im gleichen Alter ist und den Braunen Bären vermisst (für die Youngsters unter euch: ein legendär leckeres Karamelleis in den 80ern), ist das Gespräch gerettet.

Und natürlich interessiert uns Frauen euer Leben (jedenfalls die emotionaleren Punkte, nicht jedes Bier in jeder Kneipe), also erzählt ruhig. Besonders amüsant ist es, wenn ihr nicht nur Fakten aneinanderreicht, sondern Anekdoten erzählt. Und wenn ihr in der Pointe der Dumme seid und damit Selbstironie und Souveränität beweist – umso besser. Intimer wird das alles, wenn ihr von den Gefühlen berichtet, die ihr dabei hattet, wobei die dosiert sein sollten. Ein 40-jähriger Mann, der in Tränen ausbricht, weil sein Hund überfahren wurde, als er zehn war, kann sich über Mitleid freuen, aber nicht über erhöhte Paarungsbereitschaft. Und wenn man etwas wirklich-wirklich Dummes erzählt? Zugeben! Ein „Au, ich quatsch mich gerade um Kopf und Kragen, bei Dates mache ich mich immer zum Vollhorst, bitte sag du was!“ ist für mich fast unwiderstehlich. Nach so einem charmanten Geständnis verzeihe ich auch Berichte über seine Liebe zu Gelsenkirchen. 

Man kann noch so gepflegt parlieren – wenn man dabei ungepflegt ist wie ein Iltis, hilft es nichts. Wieso regelmäßiges Cremes und Pee-len nicht schwul macht, sondern im Gegenteil zu mehr Hetero-Sex führt, verrate ich euch in der nächsten Folge. Ich freu mich drauf!

Safy Nr. 10: Erigierter Penis mit Hand und Kondom, fotografiert von Dorothea Tuch

ab 10. Sep.
www.safy-sex.de

Die schlechte Nachricht

In Deutschland steigt die Zahl der HIV- Neudiagnosen derzeit wieder an: 7 Prozent mehr als im Vorjahr haben sich infiziert. Mit dem Anstieg der neuen Diagnosen ist die Zahl der HIV-Infizierten bei uns auf einen neuen Rekordwert gestiegen.

Die gute Nachricht

Weil immer mehr Menschen sich mit dem HI-Virus infizieren, haben wir von der gemeinnützigen Schirner Zang Foundation uns entschlossen, „Artists for Safer Sex“, die HIV/AIDS-Präventions- und -Spendenkampagne, zu starten. Unser Ziel ist es, die Ausbreitung von HIV/AIDS und STIs innerhalb von 5 Jahren zu stoppen. Das heißt: Null Neuinfektionen bis 2021. Dieses Ziel erreichen wir auf zwei Wegen: Wir werben dafür, dass möglichst viele Menschen Kondome benutzen, damit weniger Menschen sich infizieren. Und wir werben

dafür, dass möglichst viele Menschen spenden. Die Spenden setzen wir zum einen für Präventionsmaßnahmen ein, zum andern fördern wir mit den Spendengeldern die Forschung und die Entwicklung von Medikamenten gegen HIV-Infektionen.

Bitte, unterstützen Sie uns im Kampf gegen die Seuche. Helfen Sie mit, HIV/AIDS und STIs zu stoppen. Überweisen Sie Ihre Spende auf dieses Konto:

IBAN: DE71 1002 0500 0001 5599 00
BIC: BFSWDE33BER

Sie können Ihre Spende auch online überweisen:

www.safy-sex.de

Die beste Nachricht

Den besten Sex machen Sie mit Kondomen. Denn nur mit Kondomen können Sie die verrücktesten, abenteuerlichsten,

wahnsinnigsten, gewagtesten, abgefahrensten, verruchtesten Sex-Praktiken ungehemmt und sorglos voll und ganz auskosten. Nur Safy Sex garantiert unendlichen Spaß.

Auf der Website der „Artists for Safer Sex“-Kampagne www.safy-sex.de wird jeden Samstag das neueste Safy Sex Photo eines renommierten Top-Fotografen vorgestellt. Außerdem gibt es auf der Site spannende Online-Aktionen zum Mitmachen: Im Safy Sex Photo Contest fordert wir auf, das Safy Sex Schlüsselbild „Erigierter Penis mit Hand und Kondom“ zu fotografieren und an den PLAYBOY zu schicken. Eine Jury aus Chefredaktion und Stiftungsvorstand wählt aus allen Einsendungen das beste Foto aus. Es wird zum Abschluss der Serie von Bildern der Top-Fotografen als 24. Fotoarbeit am 31. 12. 2016 auf der Website www.safy-se.de veröffentlicht.

SAFY SEX IS SUPER SEX

**SCHIRNER ZANG
FOUNDATION**



Nächster Stopp:
der Schoß einer schönen
Frau. Zumindest wenn
die Fahrt mit der
Transsibirischen
Eisenbahn so verläuft,
wie unser Autor sich das
vorstellt ...



Meine Sex-Zeitreise

IM ZUG DER ZAREN

Unser Autor wollte ein Held werden. Und eine Frau aus sexuellem Notstand retten. Die **Transsibirische Eisenbahn** erschien ihm dafür ideal: zwei Wochen auf engstem Raum mit viel Wodka in der Einöde – welche würde da nein sagen?

TEXT MAXIMILIAN REICH ILLUSTRATION MART KLEIN UND MIRIAM MIGLIAZZI



ie kleine Asiatin sitzt nackt auf mir, rhythmisch bewegt sie ihr Becken vor und zurück. „Los“, keucht sie. „Sag mir was Deutsches.“ „Sauerkraut“, sage ich. „Uuuuh“, stöhnt sie. „Bierdeckel.“ „Jaaaahhhh.“

Ihre Fingernägel krallen sich tief in meine Brust.

Wahrscheinlich brauche ich jetzt bloß noch „Trachtenumzug“ zu sagen, und sie kriegt einen Orgasmus. Ich bin echt ein geiles Biest im Bett.

„Weißt du schon, was du nimmst?“ Dingsbums berührt meine Hand und holt mich aus meinem Tagtraum zurück in die Realität. Ich sitze in einem Irish Pub in Ulan-Bator, zwei wunderschöne Mandelaugen blicken mich fragend an. Dingsbums heißt natürlich nicht Dingsbums, aber ich kann ihren mongolischen Namen einfach nicht aussprechen. Wir kennen uns ja auch erst seit ein paar Minuten – aber dazu später mehr. Jetzt bestellen wir erst mal zwei Bier und stoßen damit an: Auf die Mongolei!

Zwei Monate zuvor. Der Reiseveranstalter Lernidee Erlebnisreisen hat mich eingeladen, mit dem „Zarengold“-Zug auf der Transsibirischen-Eisenbahn-Strecke von Peking nach Moskau mitzufahren. In 16 Tagen würde ich 8000 Kilometer durch China, die Mongolei und Russland tuckern. Genau das, was ich nach der Trennung von Sarah brauche: Ablenkung und Sex. Das ist zwar nicht unbedingt der Werbeslogan des Veranstalters – aber seien wir realistisch: Zwei Wochen mit ein paar abenteuerlustigen Frauen in einem Zug durch die Einöde Asiens zu gondeln ist genauso gut, wie mit einer Nymphomanin auf

einer einsamen Insel zu stranden. Ich will nicht prahlen, aber ich habe einen gewissen Schlag bei verzweifelten Frauen. Und wenn ich von meinen Reisebegleitungen mal genug habe, steige ich einfach aus und schnappe mir eine fernöstliche Schönheit.

Im Internet lese ich, dass es in der Mongolei üblich sei, dass der Hausherr seine Gäste bittet, mit seiner Frau zu schlafen. Das finde ich doch gleich viel netter als bei uns in Deutschland, wo der Hausherr dich bloß bittet, die Schuhe an der Tür auszuziehen. Ich packe also meinen Koffer und fliege nach Peking, wo unsere Reise beginnen soll. Zwei Tage würden wir in der Stadt bleiben, bevor der „Zarengold“-Sonderzug losfährt.

Ich habe einen späteren Flug als die übrigen Teilnehmer und treffe meine Reisegefährten, von denen viele leider deutlich älter sind als ich, daher erst am nächsten Morgen in der Hotel-Lobby: Abfahrt zu einem Ausflug, wir wollen eine Süßwasserperlen-Fabrik besichtigen. Abenteuer-Trips sind auch nicht mehr das, was sie mal waren. Aber einige aus der Gruppe, erfahre ich, haben fünf Jahre hart gespart, um sich mit dieser Reise einen Lebenstraum zu erfüllen. Wir schauen ein paar Tempel an, steigen die Stufen der Chinesischen Mauer hoch, laufen durch die Verbotene Stadt und essen Peking-Ente. Nett. Aber irgendwie sehr touristisch. Mir fehlt das Abenteuer. Und die Frauen. Lediglich auf dem Platz des Himmlischen Friedens schiebt ein kleiner Chinese seine Ehefrau unter meinen Arm – für ein Foto mit dem europäischen Riesen (Riesen-Status erhält man in China schon ab einer Größe von 1,85 Metern). Schlafen will die Dame trotzdem nicht mit mir, und ich bin froh, als wir nach Erlian fahren, an die chinesische Grenze, wo wir in den „Zarengold“-Sonderzug einsteigen.

Der „Zarengold“ wirkt ein bisschen wie ein Märchenschloss auf Schienen. An den Fenstern im Gang hängen schwere Vorhänge, von denen goldene Kordeln baumeln, und die Kabinen verstecken sich hinter reich verzierten grünen Türen. Darin:



jeweils zwei Pritschen und ein kleiner Tisch. In den ersten Nächten kriege ich kein Auge zu. Die Pritsche ist zu kurz, und der Zug ruckelt. Vor meinem Fenster ziehen Flüsse vorbei und weite Felder, die der Mond in gelbwarmes Licht taucht. Ich habe noch nie vor so einer romantischen Kulisse in mein Taschentuch onaniert. Tagsüber machen wir Halt in den Städten, um Tempel und Kirchen zu besichtigen und folkloristischen Tanz- und Gesangsdarbietungen beizuwohnen. Auch nett. Ich würde allerdings nicht behaupten, dass man nicht gelebt hat, wenn man nie mongolischen Kehlkopfgesang hörte.

Manchmal bleiben wir auch über Nacht. In Ulan-Bator, der Hauptstadt der Mongolei, können wir wählen, ob wir in einem Hotel in der Stadt schlafen möchten oder etwas weiter draußen in einem Jurtendorf. Ich und die Hälfte der anderen Teilnehmer entscheiden uns nach den letzten Nächten auf der Pritsche für das komfortable Hotelbett. Während die anderen zum Zeltplatz fahren, beziehe ich meine Suite und starte Tinder auf dem Handy. Nach zehn Minuten habe ich ein Date mit Dingsbums. „Bitte, lieber mongolischer Himmelsgott Tengri, mach, dass dieses heiße transsibirische Date kein Ladyboy ist“, denke ich mir auf dem Weg zu ihr.

Im Irish Pub erscheint mir die süße Asiatin mit sportlicher Figur wie eine Fata Morgana nach den vergangenen Tagen. „Na gut, Tengri, falls sie ein Ladyboy ist, dann mach wenigstens, dass sie keinen Penis mehr hat.“ Aber so weit kommen wir gar nicht. Dingsbums hat früher in Heidelberg gelebt und wollte bloß mal wieder Deutsch sprechen. Sie hat einen Freund und eine besorgte Oma, die alle fünf Minuten anruft. Nach 20 Minuten gibt sie genervt auf und zuckt entschuldigend mit den Schultern. „Ich muss zurück zu meinen Großeltern“, sagt sie. „Ich auch“, sage ich und gehe zurück zu meiner Reisegruppe.

Am nächsten Morgen fahren wir hinaus zu den Jurten, um die anderen abzuholen, und ich bekomme zum ersten Mal ein Gefühl dafür, wie unberührte Natur aussieht. Vor mir erstreckt sich gelbes Gras, so weit das Auge reicht. Yaks grasen friedlich, am Horizont erheben sich sanfte Hügel. Unterwegs stoppt unser Bus neben einem aufgeschütteten Steinhaufen. Angeblich erfüllt er einen Wunsch, wenn man dreimal um ihn herumläuft und jedes Mal einen Stein wirft. „Bitte, heiliger Steinhaufen, lass mich mit einer Frau schlafen!“ Hinter mir macht ein gebrechlicher alter Mann dasselbe, und ich frage mich, ob er sich wohl auch Sex wünscht oder den Steinhaufen um eine Spender-Prostata anhaut. Im Jurtendorf bekommen wir einen traditi-

onellen Ringkampf und eine Reit-Show vorgeführt, dazu gibt es saure Stutenmilch. Irgendwie nett. Schmeckt aber scheiße.

Tag...äh...keine Ahnung. Es ist schwer, sein Gefühl für die Zeit zu behalten, wenn man fast täglich die Uhr umstellen muss und es schon zum Mittagessen Wodka gibt. Auf jeden Fall weiß ich, dass wir in Sibirien sind. Ich hatte mir darunter immer eine schneebedeckte Einöde vorgestellt, wo Pussy-Riot-Sängerinnen Steine kloppen. Dabei ist Irkutsk eine ganz charmante Stadt. Westlich von ihr liegt der Baikalsee. Der älteste Süßwassersee der Welt wird „blaue Perle Sibiriens“ genannt und ist ein bisschen größer als Belgien. Außerdem ist er nacktmüllmäßig

kalt. Aber vielleicht ist eine Abkühlung genau das Richtige für meine kochenden Hoden. Wer sich in den See getraut hat, bekommt eine Urkunde und einen Wodka. Währenddessen haben die Zugmitarbeiter auf einer Wiese Tische mit Fisch und Fleisch und Kuchen aufgestellt und schenken Wodka aus. So viel, dass ich mich in der Nacht übergeben muss und einer der Senioren es nicht mehr ins Abteil schafft und im Gang schläft.

Moskau. Das Ziel unserer Reise, prächtige Zarenstadt, die noch viel schöner ist, als ich sie mir ausgemalt hatte, mit goldenen Kuppeln und grünen Parks. Vor allem aber ist sie meine letzte Chance auf ein sexuelles Abenteuer. Für Sex habe ich im Lauf unserer

Reise an heiligen Tempel-Glockenspielen geläutet, habe in orthodoxen Kirchen gebetet, bin um Steinhügel gelaufen und habe den Obelisken an der Grenze zwischen Asien und Europa berührt, weil das angeblich auch Glück bringen soll. Eine Frau habe ich trotzdem noch nicht gefunden. Deswegen muss ich in meiner letzten Nacht heute unbedingt in eine Bar gehen.

Als ich die Straßen rund ums Hotel absuche, habe ich doch noch Glück: Zwei Mädels in Feierlaune fragen mich nach einer Zigarette. Ich reiche ihnen Gauloises. „Wisst ihr, wo man hier in der Gegend weggehen kann, wenn man nur eine Nacht in Moskau ist?“ Die beiden gucken sich an, grinsen – und dann nehmen sie mich einfach an der Hand und ziehen mich mit. Danke, heiliger Steinhaufen! 



Unser Schürzenjäger:

Playboy-Autor Maximilian Reich beschreitet für Sie regelmäßig neue Wege, um eine Frau kennen zu lernen. Wenn Sie selbst mit einer Methode liebäugeln, die er für Sie testen soll, dann schreiben Sie ihm: playboy.maximilian@maximilianreich.de

WIR WISSEN, WAS SEXY IST...



6x PLAYBOY +
Wunschfilm
zum Sparpreis
wählen



THE HATEFUL 8

• als Blu-ray oder DVD

ODER

THE REVENANT – DER RÜCKKEHRER

• als Blu-ray oder DVD



ODER

STAR WARS: DAS ERWACHEN DER MACHT

• als Blu-ray oder DVD



Der Sparpaketpreis setzt sich wie folgt zusammen:
6x Playboy (37,50 €) + 1 Wunschfilm (1,50 €) für 39,00 €*

**zusammen
jeweils NUR**

39,-*

Blu-ray oder DVD

IHRE PLAYBOY-VORTEILE:

- + exklusives Star-Cover
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

 www.playboy-abo.de
 Tel.: 0 18 06/55 61 770**
 Fax: 0 18 06/91 00 700**
 @ E-Mail: abo@playboy.de

Weitere Kundeninformationen unter: www.playboy-abo.de/agb
*inkl. MwSt. | **0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf.

Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. Die Bestellung können Sie bis 14 Tage nach Erhalt des ersten Heftes widerrufen, z.B. schriftlich an Abbonnentenservice, Postfach 136, 77649 Offenburg, Fax: 01806/12505503 oder per E-Mail: abo-widerruf@burdadirect.de

JA, ICH BESTELLE PLAYBOY.

Ja, ich bestelle 6 Ausgaben PLAYBOY (37,50 €) + 1 Wunschfilm als DVD oder Blu-ray (1,50 €) für 39,00 €*. Möchte ich PLAYBOY nach Ablauf der 6 Monate weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann PLAYBOY zum regulären Abopreis von zzt. 6,25 €* pro Heft (Berechnung halbjährlich, zzt. 37,50 €*). Nach Ablauf der ersten 6 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN	Vorname / Name	
	Straße / Nr.	
	PLZ / Ort	
	Telefon / Handy	Geb.-Datum
	E-Mail	

- ☐ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

**1x PLAYBOY
KOSTENLOS!**

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE

IBAN Ihre BLZ Ihre Konto-Nr.

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE800840000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

- ☐ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(Ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

Ja, ich bestelle folgendes Sparpaket:

**6 Ausgaben Playboy (37,50 €) +
1 Wunschfilm (1,50 €)**

- ☐ Hateful 8 DVD zusammen für 39 €* (P481)
- ☐ Hateful 8 Blu-ray zusammen für 39 €* (P482)
- ☐ Revenant DVD zusammen für 39 €* (P483)
- ☐ Revenant Blu-ray zusammen für 39 €* (P484)
- ☐ Star Wars DVD zusammen für 39 €* (P485)
- ☐ Star Wars Blu-Ray zusammen für 39 €* (P486)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme (Gebühr: 2 €).

Lesen Sie PLAYBOY zusätzlich als E-Paper und Tablet Edition auf Ihrem iPad!

- ☐ Ja ich möchte zusätzlich PLAYBOY digital beziehen und gleich mitbestellen für nur 0,83 Euro* pro Ausgabe (Berechnung jährl. für zzt. 10 Euro). Das E-Paper ist im Preis enthalten, die Tablet Edition erhalte ich gratis dazu.

- ☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH, Hubert-Burda-Platz 2, 77652 Offenburg schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medienangebote hinweist und andere rechtmäßig vorhandene Daten verwendet. Meine Einwilligung kann ich jederzeit z.B. per E-Mail an meine-daten@burda.com widerrufen.

Aktions-Nr.: 639349810 / digital: 639592UB

Runde Sache

Was geht besser als Teigtaschen aus der Dose? Natürlich **selbst gemachte Ravioli**. Unser Weltmeister-Koch Holger Stromberg zeigt uns eine feine Variante

Ravioli sind wahrscheinlich die beliebtesten Teigtaschen der Welt. Und das, obwohl sie wie die Pizza ursprünglich ein Resteessen waren. In Genua erfunden, gelten sie in Norditalien schon seit Jahrhunderten als Leckerbissen. Und nur eines erinnert bis heute an ihren etwas unrühmlichen Ursprung: die Vielfalt der möglichen Füllungen. Allerdings bestehen die Zutaten heute natürlich längst aus ausgewählten Köstlichkeiten.

Besonderer Spaßfaktor für den Koch: Der Kreativität sind bei den Einlagen kaum Grenzen gesetzt. Manche füllen sie mit Hackfleisch, andere mit Meeresfrüchten, Fisch, Gemüse oder Käse. Wir richten uns nach der Herbstsaison und nehmen Butternut-Kürbis und dazu Ricotta. Keine Sorge, das schmeckt wirklich gut. Der Kürbis hat übrigens viel Betacarotin, das ist gesund für Haut und Haare.

Mit dem Teig fangen wir an. Packt dafür einfach die Zutaten in eine Schüssel und knetet sie zu einer Masse. Das Ganze sollte etwa eine halbe Stunde lang im Kühlschrank ruhen, um sich ideal zu verbinden. In der Zwischenzeit geht es an die Füllung: Kürbis weich kochen und mit Ricotta sowie den anderen Zutaten gut verrühren. Jetzt wieder zum Teig: schön ausrollen, entweder mit der Nudelmaschine oder notfalls mit dem Nudelholz – ist halt anstrengender. Dann zusammenklappen und wieder und wieder ausrollen. Und zwar so oft, bis der Teig dünn und geschmeidig ist. Je flacher die Umhüllung, desto besser. Stecht die gewünschten Formen aus und bestreicht die Ränder mit Eigelb. Das dient als natürlicher Kleber. Füllung drauf und mit Teigdeckel schließen, dann nur kurz

kochen lassen und in einer Pfanne mit Butter durchschwenken. Nach Belieben Salbei dazugeben. Lohnt sich!

Eine richtige Sauce wird bei feinen Ravioli bewusst nicht gereicht. Schließlich will man das Innere schmecken – als Lustmacher. Ravioli gelten in Italien als typische Vorspeise. Für mich sind sie fester Bestandteil jedes italienischen Menüs. Und wer zu viele Teigtaschen gestanzt hat –, pro Person rechnet man etwa zehn Stück – kann sie ganz einfach einfrieren, um sie beim nächsten Anlass wieder aufzutauen und in die Pfanne zu werfen. 

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf www.playboy.de



UNSER EXPERTE:

Holger Stromberg, Koch der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, wehrt uns an dieser Stelle jeden Monat in seine Künste ein

► IM NÄCHSTEN HEFT:
INDISCHES CURRY



Das Rezept: RAVIOLI

250 g	Weizenmehl
6	Eigelb
2 EL	Olivöl
1	Prise Salz
1 TL	heller Essig
100 g	Ricotta
200 g	Butternut-Kürbis
1	kleine Knolle Ingwer
1	Zweig Thymian
+	Currypulver, Salz
1 EL	Butter
4	große Blätter Salbei

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 60 Minuten

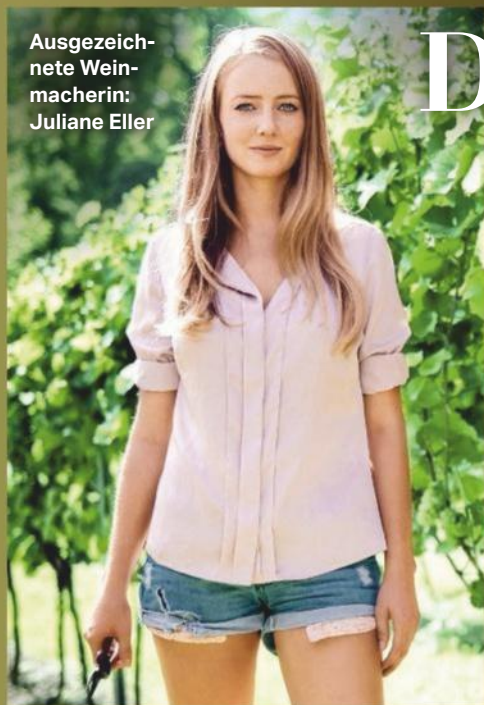
Zubereitung: Mehl, Eigelb, Olivenöl, Salz und Essig zu einem Teig kneten. Masse in Klarsichtfolie wickeln, halbe Stunde im Kühlschrank ruhen lassen. Ricotta in einem Sieb abtropfen lassen. Butternut-Kürbis von Schale befreien, in grobe Stücke schneiden.

Halbe Stunde in Wasser weich kochen. Dann mit kaltem Wasser abschrecken und mit Ricotta, frisch gehacktem Ingwer und Thymian sowie Currypulver und Salz verrühren. Teig aus dem Kühlschrank holen, zehn Minuten liegen lassen. Dann ausrollen, bis der Teig dünn und geschmeidig ist. Mit Ravioli-Form oder Glas den Boden ausstechen, die Ränder mit Eigelb bestreichen. Füllung auf die Mitte legen, Teigdeckel drauf. Vorsichtig Luft rausdrücken und mit einer Gabel die Ränder leicht zudrücken. Drei Minuten kochen, dann mit Butter und Salbei in der Pfanne schwenken.

STROMBERG-KNIFF:

Unbedingt Salbeiblätter beim Braten mit in die Butter legen und mit Salz und Pfeffer würzen, das gibt einen kräftigen Geschmack, der aber nicht das Aroma zerstört.

Ausgezeichnete
Wein-
macherin:
Juliane Eller



DIE SCHÖNSTE VERSUCHUNG

Bestellen und genießen Sie einen faszinierenden Weißburgunder und zwei großartige Rosés!

Einer Model-Karriere hätte wohl nichts im Weg gestanden, aber Juliane Eller hat eine andere Leidenschaft: exzellente Weine machen! Nach dem Weinbaustudium übernahm sie mit 24 das Weingut ihrer Eltern im rheinhessischen Alsheim und platzierte sich gleich in der Spitzengruppe der deutschen Winzertalente. Die Weinbibel „Gault&Millau“ belohnte ihre Arbeit auf Anhieb mit der ersten Traube. Für Playboy-Leser hat Juliane Eller einen herausragenden Weißburgunder zur Verfügung gestellt.

Entdecken Sie außerdem den begehrten Miraval Rosé des Schauspielers-Paars Angelina Jolie / Brad Pitt und einen weiteren Top-Rosé!

BURGUNDER-BEAUTY

Weißburgunder „Facettenreich“ trocken 2015

Attraktiver kann ein Weißburgunder kaum sein: Verführerischer Ananas- und Pfirsichduft trifft auf charmante Geschmacksnuancen von Brioche und Haselnuss. Bravourös nutzt Juliane Eller das Potenzial bester rheinhesischer Lagen: einfach bezaubernd!

WEINGUT JULIANE ELLER
RHEINHESSEN

0,75 l / 13 % vol
EINZELFLASCHE
REGULÄR 11,50 € UVP
SELECT-PREIS 7,90 €
(10,53 €/l)
6 FLASCHEN NUR 47,40 €
Bestell-Nr. PB 28478



KULT-WEIN VON JOLIE-PITT & PERRIN

Miraval Rosé 2015 CÔTES DE PROVENCE

Der Rosé (erzeugt in Zusammenarbeit mit Spitzenwinzer Marc Perrin) duftet hinreißend nach Erdbeeren und Rosenblättern. Dazu erfrischende Zitrusnoten am Gaumen und ein wunderschöner Nachklang!

JOLIE-PITT & PERRIN / **PROVENCE**

0,75 l / 13 % vol.
EINZELFLASCHE **16,90 € UVP** (22,53 €/l)
BESTELL-NR. PB 18911

SELECT-PAKET 6 Flaschen

+ 2 edle Gläser zum
Inklusivpreis: **89,90 €**
(19,98 €/l)
statt 121,30 €
UVP
BESTELL-NR.
PB 18974



PREISWERTER ROSÉ-GENUSS

Les Chaberts Rosé 2015 CÔTES DU LUBERON

Die Familie Perrin produziert in Südfrankreich Weine von Weltklasse – aber auch preiswerte Tropfen mit bester Genussgarantie. Wie dieser tolle, knackig-frische südliche Rosé eindrucksvoll beweist!

PERRIN & FILS / **RHÔNE**

0,75 l / 13 % vol.
EINZELFLASCHE REGULÄR 9,90 € UVP
SELECT-PREIS 6,65 €
(8,87 €/l)

BESTELL-NR. PB 19949

IM SECHSERPAKET **39,90 €**

statt 59,40 €
UVP

BESTELL-NR.
PB 19949-P

**6 FLASCHEN
NUR
39,90 €**



Fachgespräch:
Brad Pitt und
sein Winzer
Marc Perrin (l.)

ALLE WEINE ERHALTEN SIE IM PAKET, ABER AUCH EINZELN.

Ordern Sie bequem unter
www.playboy.de/wein

oder per Wein-Hotline unter:
0 61 31 / 3 02 93 90

Versandkosten innerhalb Deutschlands 4,90 €, ab 12 Flaschen versandkostenfrei. Sämtliche Preise inklusive Mehrwertsteuer.

Alle Weine
enthalten Sulfite.

Anbieter: Vicampo.de GmbH, Taunusstraße 59-61, 55118 Mainz Abfüller: PB 28478: Weingut Eller GbR, Außerhalb 9, 67577 Alsheim; PB 19949, 19949-P, 18911, 18974: Les Vins Perrin et Fils, La Ferrière - Route de Jonquièrre, 84100 Orange

OGOT

ab 17. September 22:00 Uhr



TELE 5
ANDERS IST BESSER.

tele5.de/OGOT



FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

»Beim Kiffen komme ich auf Ideen, die ich sonst nicht hätte«

Schauspieler **Joseph Gordon-Levitt** mimt im Biopic „Snowden“ den berühmten Whistleblower – denn er kennt sich mit Datenkraken gut aus. Aber auch mit Cannabis und mit Masturbation

Ob als Superheld Robin in „The Dark Knight Rises“ (2012) oder als Seiltänzer in „The Walk“ (2015) zwischen den einstigen Zwillingstürmen des World Trade Center – Joseph Gordon-Levitt strahlt auf der Leinwand stets eine gewisse Gerissenheit aus. Was auch bestens zu seiner neuen Rolle passt: In Oliver Stones Drama „Snowden“ (ab 22. September im Kino) spielt er den Whistleblower Edward Snowden, der die Überwachungsmaßnahmen des US-Geheimdienstes NSA aufdeckte. Ob er den Exilanten zur Filmvorbereitung in Russland traf, war das Einzige, was uns der 35-Jährige beim Interview in Los Angeles nicht verraten wollte. ➔

Mister Nice Guy: Joseph Gordon-Levitt, 35, sieht oft aus wie einer dieser sehr braven College-Studenten – aber die sprechen nicht so freimütig über ihren Drogen- und Porno-Konsum

FOTO: MAARTEN DE BOER/CONTOUR BY GETTY IMAGES

PLAYBOY: Mr Gordon-Levitt, Oliver Stone gilt als genialer Filmmacher, der vor keinem Skandal zurückschreckt. Wie war die Zusammenarbeit an „Snowden“ mit ihm?

GORDON-LEVITT: Beeindruckend und überwältigend! Er ist ein Getriebener und verfolgt leidenschaftlich sein Ziel. Er wird nicht müde, aufzustehen und anzuprangern, was in Amerika schief läuft.

PLAYBOY: Dafür wird er von den einen geliebt und von den anderen gehasst.

GORDON-LEVITT: Die Kritiker verstehen nicht, dass seine Haltung zutiefst patriotisch ist. Er liebt sein Land und die ursprünglichen Werte Amerikas. Sich zurückzulehnen und zuzusehen, wie das Land, das man liebt, falsche Wege geht, ist alles andere als patriotisch. Edward Snowdens Story steht für diesen Gedanken.

PLAYBOY: Manche halten Snowden für einen mutigen Helden, der die Praktiken staatlicher Überwachung aufgedeckt hat. Andere halten ihn für einen Verräter, der durch seine Enthüllungen die Arbeit des Geheimdienstes und amerikanische Truppen gefährdet hat.

GORDON-LEVITT: Es gibt keine Beweise, dass in den geleakten Dokumenten Orte oder Namen enthalten waren, die Menschen in Gefahr brachten. Snowdens Kritiker streuen gern entsprechende Gerüchte, ohne sie belegen zu können.



In vielen Filmszenen von „Snowden“ sieht Gordon-Levitt dem echten Whistleblower verblüffend ähnlich

Der Fleißarbeiter

Für einen 35-Jährigen hat **Joseph Gordon-Levitt** ein beeindruckendes Portfolio an Filmtiteln vorzuweisen. Kein Wunder, bereits mit sechs stand er für Werbeclips vor der Kamera. Seine bekanntesten Rollen spielte der Hollywood-Star in „(500) Days of Summer“ (2009), „Inception“ (2010) und „The Dark Knight Rises“ (2012). Das Biopic „Snowden“ startet am 22. September im Kino.

PLAYBOY: Haben Sie Snowden zur Vorbereitung auf die Dreharbeiten getroffen?

GORDON-LEVITT: Das darf ich nicht sagen. Tut mir leid. Ich habe jedenfalls alle Unterlagen studiert und mir sämtliche Filmaufnahmen angesehen, die ich in die Finger kriegen konnte.

PLAYBOY: Wie stark fürchten Sie um Ihre eigene Privatsphäre oder um die Sicherheit Ihrer E-Mails?

GORDON-LEVITT: Es ist eine Tatsache, dass unsere gesamte digitale Kommunikation jederzeit von der US-Regierung überwacht werden kann. *(Hält sein Handy hoch.)* Wenn der Staat wollte, könnte er uns sogar in diesem Moment in diesem Hotelzimmer abhören.

PLAYBOY: Obwohl das Telefon ausgeschaltet ist?

GORDON-LEVITT: Richtig. Übrigens wird so was nicht nur von der US-Regierung praktiziert, sondern auch von Google und Facebook.

PLAYBOY: Diese Firmen beobachten uns?

GORDON-LEVITT: Aber sicher. Zu den wichtigsten Enthüllungen von Snowden gehört, dass Google, Facebook, Apple, Microsoft, YouTube, Skype und Yahoo mit der NSA zusammengearbeitet haben. Als das publik wurde, heuchelten die Unternehmen Empörung und behaupteten, sie seien dazu gezwungen worden.

PLAYBOY: Klingt nach totaler Überwachung ...

GORDON-LEVITT: Die Sache ist die: Das Geschäftsmodell von vielen großen Unternehmen ist darauf angelegt, die Leute auszuspiionieren. Sie sammeln so viele Daten wie möglich und verkaufen sie an die Werbeindustrie.

PLAYBOY: Was ist Ihr persönliches Bermudadreieck beim Surfen im Internet?

GORDON-LEVITT: Was ich gut kenne, ist, auf Porno-Seiten hängen zu bleiben. Ich schätze, das ist den meisten Männern meines Alters schon mal passiert. Mit diesem Thema beschäftigte sich ja mein Film „Don Jon“ (2013 in den Kinos, d. Red.). Wahrscheinlich ist das der Film, der meiner Wandlungsfähigkeit am meisten abverlangt hat. Die Figur ist ganz anders als ich, und deswegen bin ich besonders stolz auf meine schauspielerische Leistung. Ich bin auch stolz darauf, was der Film über Sex, Männer und Zwänge aussagt.

PLAYBOY: Die Hauptfigur darin zieht sich lieber Pornos rein, als mit Scarlett Johans-

son zu schlafen. Verlangen Sie da nicht etwas viel Fantasie von Ihren Zuschauern?

GORDON-LEVITT: *(lacht)* Jon sollte mit dem heißesten Mädchen der Welt zusammen sein, eben um zu demonstrieren, dass sein Problem nichts mit ihrem Aussehen zu tun hat. Damit will ich nicht sagen, dass Schönheit etwas Oberflächliches ist, das ist hier nicht der Punkt. Hier geht es um etwas anderes: Wenn die Sexualität wie bei Jon durch Pornografie geprägt ist und die Erwartungshaltung also durch die Medien vorgegeben wird, ist man nichts als ein passiver Konsument. Egal, wie sexy das Mädchen ist – allein durch die Tatsache, dass Jon mit ihr interagieren muss, ist sie weniger attraktiv als ein Porno.

PLAYBOY: Bei der PR-Arbeit für den Film gaben Sie zu, dass Sie masturbieren.

GORDON-LEVITT: Wow, das ist ja ein Ding!

PLAYBOY: Die wenigsten Prominenten würden sich so frei darüber äußern.

GORDON-LEVITT: Ich halte das für ein wichtiges Thema, darum heize ich die Diskussion darüber gern an, wenn ich mal so sagen darf. Interessant war, dass viele Leute Hemmungen hatten, mit mir darüber zu reden. Die wenigsten Journalisten sprachen mich darauf an, obwohl es in „Don Jon“ ja hauptsächlich um Masturbation und Pornografie geht.

PLAYBOY: Gut, dann fragen wir Sie mal: Welche Erfahrungen haben Sie beim Masturbieren zu Pornofilmen gemacht? Gibt es aus Ihrer Sicht irgendwelche Nachteile?

GORDON-LEVITT: Darüber habe ich mir tatsächlich schon einige Gedanken gemacht. Wichtig ist – abgesehen von der Frage, was man mag oder auf welche Körperteile oder Fetische man steht –, dass das Verhältnis ausgewogen bleibt. Das heißt: nicht zu viele passive Erfahrungen bei zu wenigen interaktiven Erfahrungen. Wenn es zur Gewohnheit wird, sich ständig einen runterzuholen, weiß man irgendwann nicht mehr, wie man reagieren soll, wenn man wirklich mit jemandem in der Kiste landet. Sex ist nur dann gut, wenn er keine Einbahnstraße ist, sondern aus Geben und Nehmen besteht.

PLAYBOY: Was steht bei Ihnen als Nächstes an? Gibt es jemanden, mit dem Sie unbedingt arbeiten möchten?

GORDON-LEVITT: Da wären natürlich die üblichen Verdächtigen wie die Coen-Brüder, Quentin Tarantino und Paul Thomas Anderson. Jeder von ihnen wäre ein Traum.

PLAYBOY: Als Sie mit 15 eine Rolle in der erfolgreichen Sitcom „Hinterterm Mond gleich links“ bekamen, wurden Sie auf einen Schlag bekannt. Hat Sie das verändert?

GORDON-LEVITT: Die meiste Zeit war es einfach nur Arbeit. Job, Schule, von meiner Mom zum Dreh gefahren werden. Um ehrlich zu sein, war es manchmal alles andere als glamourös. Ich musste von den anderen Kids auch ganz schön einstecken. Nach dem Motto: „Du hältst dich also für was Besseres, was?“ Ich fühlte mich nie wohl mit dem Berühmtsein und dem ganzen Drumherum.

PLAYBOY: Nach diesem Riesenerfolg hätten Sie Ihr Leben lang Sitcoms drehen können.

GORDON-LEVITT: Genau – und ich wäre gestorben vor Langeweile.

PLAYBOY: Also sind Sie erst mal aufs College geflüchtet. Welcher Plan steckte dahinter?

GORDON-LEVITT: Ich wollte, dass die Zukunft offen vor mir liegt so wie bei meinen Freunden. Aber schon bald verbrachte ich mehr Zeit damit, Videos zu schneiden, als mich auf die Uni vorzubereiten. Es gab einfach so viele andere Sachen, die mich interessierten: Filme drehen und bearbeiten oder tagelang durch New York spazieren. Für manche Leute mag das College der geeignete Ort sein, um etwas zu lernen. Ich gehörte nicht dazu.

PLAYBOY: Gut angekommen ist letztes Jahr auch die Komödie „Die Highligen Drei Könige“ mit Ihren Film-Kumpels Seth Rogen und Evan Goldberg über ein paar Jugendfreunde, die Drogenpartys feiern. Muss man sich die Dreharbeiten als eine gigantische Kifferei vorstellen?

GORDON-LEVITT: Sagen wir mal so: Es war toll, Seth und Evan wiederzusehen. Was gibt es Cooleres, als Zeit mit Freunden zu verbringen, herumzualbern und einen Mordsspaß zu haben? Einen derart simplen Job hatte ich noch nie.

PLAYBOY: Steigert Cannabis Ihre Kreativität?

GORDON-LEVITT: Schon. Beim Kiffen komme ich auf Ideen, die ich sonst nicht hätte. Manchmal sind diese Ideen total aberwitzig (*lacht*). Aber manchmal sind sie richtig gut. Ich finde, Marihuana wird in unserer

Gesellschaft immer noch zu stark verteuert. Es hat zwar eine süchtig machende Komponente, aber die ist psychologischer Natur. Es macht nicht körperlich abhängig wie Zigaretten oder Alkohol.

PLAYBOY: Kiffen Sie, wenn Sie drehen?

GORDON-LEVITT: Nein. Es ist nicht erlaubt, am Set zu rauchen, schon aus versicherungsrechtlichen Gründen. Auch an drehfreien Tagen, etwa während der Aufnahmen für „Snowden“, habe ich kaum gekifft. Bis auf die paar Male mit Oliver Stone, das war genial.

PLAYBOY: Wow. Lassen Sie hören.

GORDON-LEVITT: Die meiste Zeit haben wir wie verrückt gearbeitet, aber hin und wieder haben wir einfach nur dagesessen, was geraucht und uns einen Film angesehen. Oliver ist ein witziger, faszinierender Typ – und er ist total direkt.

PLAYBOY: Wie unterscheidet sich Gras von anderen Drogen, etwa von LSD?

GORDON-LEVITT: LSD ist viel intensiver. Das Gehirn stellt Verbindungen her, die es sonst nicht herstellen würde. Einmal habe

ich die Welt aus der Vogelperspektive gesehen. Ich schwebte über mir selbst ... Eigentlich ging es gar nicht so sehr um mich. Ich sah eine Totalaufnahme davon, wie alles miteinander zusammenhängt.

PLAYBOY: Benebelt Ihnen manchmal auch der Erfolg die Sinne? Laut meiner Google-Recherche beläuft sich Ihr Vermögen auf 35 Millionen Dollar ...

GORDON-LEVITT: Ha! Das ist maßlos übertrieben. Ich will zwar nicht leugnen, dass ich ein privilegiertes Leben führe. Aber der Erfolg hat auch etwas Bizarres. Man betritt eine Welt, in der einem jeder erzählt, wie toll man ist und was für großartige Sachen man macht. Wenn man nicht aufpasst, verliert man den Bezug zur Realität.

PLAYBOY: Daran sind viele Celebrities gescheitert, gerade Kinderstars. Doch Sie haben es irgendwie geschafft, ohne größere Medien-skandale durchzukommen.

GORDON-LEVITT: Ich habe immer versucht, mich mit Leuten zu umgeben, die es ehrlich mit mir meinen. Deswegen habe ich mir in der Highschool bestimmte Freunde gesucht, die ich heute

immer noch habe. Wir gehen zusammen essen oder spielen Basketball. Und jedes Wochenende besuche ich meine Eltern. Solche Sachen bewahren einen davor abzuheben.

PLAYBOY: Außerdem sind Sie inzwischen verheiratet. Hat das Ihr Leben verändert?

GORDON-LEVITT: Also, ich spreche nicht besonders gern über meine Ehe. Meine Frau will nicht, dass ihr Leben und ihre Familie in der Öffentlichkeit stehen.

PLAYBOY: Sie scheint ziemlich clever zu sein. Sie baut Roboter für die Nasa. Aber ob es so klug war, einen Prominenten zu heiraten?

GORDON-LEVITT: (*lacht*) Wir alle bringen unser Gepäck mit in eine Beziehung. Und das ist eben meines. Geheiratet haben wir in aller Stille. Das war nicht allzu schwierig, weil kaum jemand eingeweiht war. Ich finde nicht, dass das Privatleben eines Menschen eine öffentliche Angelegenheit ist – selbst wenn dieser Mensch in der Unterhaltungsbranche arbeitet. 

Interview: David Hochman

»Was ich gut kenne,
ist, auf Porno-Seiten
hängen zu bleiben«

JOSEPH GORDON-LEVITT



„A BISSEL WAS GEHT IMMER“

So lautete das Lebensmotto des Regisseurs und Playboys Helmut Dietl. Nun ist seine gleichnamige Autobiografie erschienen. Unvollendet, aber großartig!

Der ewige Charmeur und seine Frauen. Darüber wollte Helmut Dietl eigentlich schreiben, als er 2012 mit seiner Autobiografie anfang. Der Playboy des deutschen Films, der sich auf Partys am liebsten im weißen Anzug zwischen Champagner schlürfenden Blondinen zeigte, hatte ja auch einiges zu erzählen – über seine zweite Ehefrau Barbara Valentin, die in den 70ern mit großen Brüsten und Engelshaar in seiner Serie „Der ganz normale Wahnsinn“ auf-

trumpfte. Oder über Veronica Ferres, seine Muse, ehemalige Partnerin und Lieblingsschauspielerin aus „Rossini“ und „Shtonk!“. Doch als der Münchner Regisseur beim Schreiben seiner Memoiren auf Seite 200 angekommen war, stellte er fest, dass er im Buch „noch lange nicht das erste Mal verheiratet“ ist. Dann kam der Krebs, an dem Dietl 2015 starb.

Seine „unvollendeten Erinnerungen“, so der Untertitel, schildern daher hauptsächlich die bayerisch-münchenerische Jugend des späteren Society-Löwen. Doch wenn Dietl beschreibt, wie er als brünstiger Bub zwei Mädels vom Lande zu Doktorspielen auf den Dachboden lockte, ist das mindestens so unterhaltsam wie eine Folge „Monaco Franze“. In der Schilderung seiner abenteuerlichen Kindheit wird schnell klar: Dieser Typ ist ein Draufgänger. Einer, der so gar nicht in die spießigen 50er- und 60er-Jahre passte. Die zahlreichen Anekdoten seiner Autobiografie beweisen es. Für das letzte Buchkapitel kämpfte sich der todkranke Filmemacher kurz vor seinem Ableben noch einmal an den Schreibtisch zurück – um zu berichten, wie er mit Franz Xaver Kroetz und Patrick Süskind die Serie „Kir Royal“ auf die Beine stellte. Diese letzten Notizen geben spannende Einblicke hinter die Kulissen der sechs legendären TV-Folgen, die der Münchner Schickeria ein Denkmal setzen und Helmut Dietl unsterblich machen sollten. 



Packend wie ein Roman: Helmut Dietls Autobiografie „A bissel was geht immer“ (KIWI, 18,99 Euro)

DIE HELDEN DER DIETL-WELT



Monaco Franze - der ewige Stenz
Helmut Fischer spielt in der gleichnamigen Serie 1981-83 einen Kriminalkommissar mit starkem Drang zum weiblichen Geschlecht



Baby Schimmerlos
Franz Xaver Kroetz (Mitte, mit Senta Berger und Dieter Hildebrandt) mischt in „Kir Royal“ (1986) als Society-Kolumnist die Münchner Szene auf



Hermann Willié
Der windige Boulevardjournalist (Götz George) entdeckt in „Shtonk!“ (1992) die angeblichen Hitler-Tagebücher und verzockt sich dabei grandios



Schneewittchen
In „Rossini“ (1997) schleppt Veronica Ferres als Sexbombe einen Kinoregisseur im Promi-Restaurant ab. Fast wie in Dietls richtigem Leben



Zettl
Michael „Bully“ Herbig als Klatschreporter Zettl deckt im gleichnamigen Film von 2012 die Skandale der Berliner Republik auf. Rechts: Aimee Nhung Le

SEHENSWERT



„War Dogs“

Kinostart: 29. September

Zwei Freunde aus Miami, die sich mit reichlich Naivität in einen riskanten Waffen-Deal hineinlavieren: der neueste Streich von „Hangover“-Regisseur Todd Phillips.

Für Fans von Buddy-Komödien

„Der Vollposten“

Kinostart: 22. September

Die Geschichte des Beamten Checco, der um keinen Preis seine Festanstellung verlieren möchte, wurde in Italien der erfolgreichste Film aller Zeiten. Charmante Macho-Studie.

Für Fans von „Willkommen bei den Sch'tis“

„The Beatles: Eight Days a Week - The Touring Years“

Kinostart: 15. September

Für eingefleischte Fans der Fab Four legt Ron Howard nun eine Doku über die Erfolgsstory und die besten Bühnenmomente vor.

Für Fans der Beatles

WIEDER ENTDECKT

„Blues Brothers Extended Version Deluxe Edition“
Blu-ray, ab 8. September

In der neuen „Blues Brothers“-Edition sind John Belushi und Dan Aykroyd zum ersten Mal komplett synchronisiert in einer 15 Minuten längeren Version des Klassikers zu sehen.



Die neuen glorreichen sieben: (v. l.) Vincent D'Onofrio, Martin Sensmeier, Manuel Garcia-Rulfo, Ethan Hawke, Denzel Washington, Chris Pratt und Byung-hun Lee

MIT HUT UND HALTUNG

Warum der Western wiederauflebt? „Die glorreichen Sieben“ sind die Antwort: Sie verhandeln mit Klassiker-Wucht brandaktuelle Fragen

Der Western soll tot sein? Zugegeben, Filme wie „Forsaken“ (in Deutschland nur auf DVD erschienen) und „Diablo“ (noch ohne Starttermin für Deutschland) liefen Anfang des Jahres in den US-Kinos nicht gut. Ebenso wie 2015 „Jane Got a Gun“. Aber „The Revenant“? War weltweit ein Kassen- und dazu ein dreifacher Oscar-Erfolg. Es gibt also keinen Grund, um dieses Filmgenre zu trauern. Vor allem deshalb nicht, weil Regisseur Antoine Fuqua, bekannt durch „Training Day“ und „Gesetz der Straße – Brooklyn's Finest“, mit der Neuauflage des Klassikers „Die glorreichen Sieben“ von 1960 jetzt eine großartige und zeitgemäße Interpretation gelungen ist.

Wie beim Original und bei Akira Kurosawas „Die sieben Samurai“ (1954), auf dem die Western basieren, spielt Fuquas Film in einer Grenzstadt, deren Bewohner unter einem psychopathischen Gangster (Peter Sarsgaard) leiden müssen. Die drangsalieren Bürger wollen sich Schutz erkaufen und bestellen sich eine ebenso bunte wie schießwütige Killertruppe, verkörpert von Schauspiel-Schergewichten wie Denzel

Washington, Ethan Hawke und Byung-hun Lee. „Die besten Western entwickeln sich immer aus dem aktuellen Zustand unserer Welt heraus“, sagt Fuqua. „Jetzt gerade erleben wir, wie Menschen einander die Freiheit rauben – überall kann etwas Schlimmes passieren, und wir alle wünschen uns, etwas dagegen zu unternehmen. Der Cast des Films soll ein Statement sein: Alle Farben und Rassen verbünden sich, um die Tyrannei zu bekämpfen.“

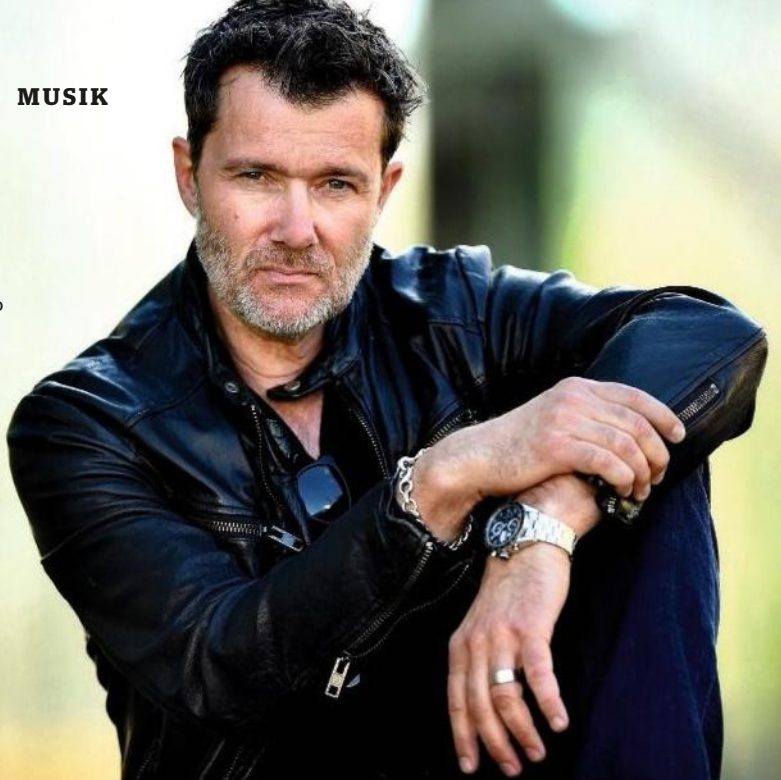
Besonders die Haltung der Filmcharaktere der „glorreichen Sieben“ aus den 1960ern bewundert Fuqua: „Wie Yul Brynner und Steve McQueen sich ihren Weggefährten widersetzen, die einen verstorbenen Indianer nicht auf einem Friedhof bestatten wollten – für mich waren das Giganten“, sagt der Regisseur. Aus seiner Liebe entstand mit der Neuauflage von „Die glorreichen Sieben“ ein gewaltiges, schlammbespritztes Leinwandkunstwerk mit einer brillant aufspielenden Besetzung. Fuquas Zusammenfassung seines Films: „Menschen kommen zusammen, um Tyrannen zu stürzen. Genau das können Western – auch heute noch.“ 

Stephen Rebello



„Die glorreichen Sieben“
kommen am
22. September
ins Kino

Beat-Dirigent: John Jürgens, alias DJ John Munich, 52, und Sohn von Musik-Legende Udo Jürgens, bringt als wandelndes Musiklexikon auf Partys Prominente wie Normalos gleichermaßen zum Tanzen – und Playboy-Leser ab sofort auf den neuesten Musik-Stand



„MUSIK IST KEINE WISSENSCHAFT“

Der Mann, dem die Frauen und Stars vertrauen – auf der Tanzfläche: DJ John Munich stellt im Playboy jetzt jeden Monat neue Musik vor

PLAYBOY: Sie durchforsten nun regelmäßig für uns Ihre Plattenkiste. Wie wählen Sie aus?

Munich: Musik ist für mich ein Gefühl, keine Wissenschaft. Der Musiker sollte mit dem Herzen dabei sein. Denn das hört man. Pink Floyd etwa erzählen immer Geschichten, und genau das braucht ein Album: das Auf und Ab in der Musik und den Lyrics. Man sollte es schaffen, den Bogen in einer Erzählung zu spannen.

PLAYBOY: Gehen Sie als DJ genauso vor?

Munich: Auch das ist eine emotionale Sache, und durch die Erfahrung weiß man einfach, welche Knöpfe man drücken muss. Ich lege seit 1997 professionell auf, sammle aber schon seit meiner Kindheit Platten. Inzwischen sind es um die 7000 Stück.

PLAYBOY: Was ist das Beste am DJ-Sein?

Munich: Der Moment, wenn ich nur noch die eigene Lieblings-Mucke auflege und dann alle ausrasten. Das war auch für meinen Vater interessant zu beobachten.

PLAYBOY: Hat Sie Ihr Vater, die deutsche Musik-Legende Udo Jürgens, oft bei Gigs besucht?

Munich: Ja. Wenn er kam, zum Erstaunen der Leute, stand er bei mir am DJ-Pult, schaute mit großen Augen ins Publikum und schüttelte den Kopf. Er sah mich an und fragte: „Wie machst du das, dass die alle so ausrasten?“

PLAYBOY: Hat er Sie musikalisch beeinflusst?

Munich: Natürlich. Durch das, was bei ihm im Plattenregal stand, zum Beispiel Klaus Doldinger mit Passport. Die erste Platte, die er mir schenkte, war „Private Eyes“ von Tommy Bolin von Deep Purple. Außerdem hat er mir die ersten Alben von Queen, Robert Palmer und Supertramp geschenkt. Mit 17 hat er mich zu Al Jarreau ins Konzert mitgenommen, und wenn wir zusammen in Discos gegangen sind, sind wir auf dieselbe Musik ausgeflippt: Diana Ross, Barry White, Earth, Wind and Fire. Dazu haben wir Dance Steps erfunden und Choreografien getanzt. Das war großartig! 



Dieser Mann hat etwas mitzuteilen, das kündigt sich schon in seinem Albumtitel an: „Building A Beginning“. Das mag ich. Jamie Lidell ist ein junger Vater, der mit „Julian“ seinem Sohn, seinem ersten

DAS LIEBLINGS-ALBUM DES MONATS VON DJ JOHN MUNICH

Jamie Lidell
„Building a Beginning“
(Jajulin Records)

Kind, einen Song widmet, damit dieser was zum Herumspringen hat. Das kann ich ihm als dreifacher Vater gut nachfühlen. Dieser Mann macht nicht nur Soul, dieser Mann hat Seele. Dabei bringt er alles unter einen Hut, hat Pop-Appeal und bleibt sich gleichzeitig treu. Auch nicht selbstverständlich. Pur, rein, emotional, voller Geschichten. Das sind die Alben, auf die man als Musikfreak wartet. Ein Durchhöralbum. Eine Inspiration.

HÖRENSWERT



White Lies „Friends“
(Infectious/BMG)

Sie denken, dass Sie diese Musik noch nie gehört und trotzdem schon mal dazu getanzt haben, damals auf der Indie-Party im Studentenclub? Dann läuft wahrscheinlich gerade „Friends“.

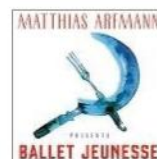
Für Fans von Editors



Nick Cave & The Bad Seeds
„Skeleton Tree“
(Bad Seed Ltd.)

Der australische Melancholie-Papst macht zwischen Filmen und Büchern mal wieder ein Album – samt begleitendem Film. Und definiert sich einmal mehr als Gesamtkunstwerk.

Für Fans von Tom Waits



Matthias Arfmann
„Ballet Jeunesse“
(Universal Music)

Wenn einer Ballettklassiker mit moderner Popmusik kreuzen kann, dann nur ein Genre-Grenzgänger wie Matthias Arfmann, der Produzent hinter Jan Delay's Erfolg.

Für Fans von Woodkid

DIE KÖNIGIN MUSS WARTEN, WENN DIE CHAMPIONS SPIELEN!

Alle Teams. Alle Spieler. Alle Fakten. Jetzt im Sonderheft
zur Champions League und Europa League.

136 Seiten
für nur 4,20 €
+ XXL-Spielplan



Versandkostenfrei bestellen:
sportbild.de/champions

Ohne geht nicht.

**Sport
Bild**

Playboy Classic



Freie Liebe, Drogen, Kommunenleben, Sex mit den Stones, im Wohnmobil nach Indien fahren: **Uschi Obermaier** probierte alles aus, wovon die meisten 68er träumten. Und wurde so zur Ikone einer ganzen Generation. Noch mit 50 Jahren zog sich die Schönste ihrer Altersklasse 1996 für den Playboy aus: sinnlich, zart und wild wie je. Am 24. September 2016 feiert sie nun ihren 70. Die allerbesten Wünsche dazu von uns, liebe Uschi! Wir sind uns ziemlich sicher, dass das kein ödes Kaffeekränzchen wird...

ROSIN ROCKT DEN DIENSTAG.

A man in a white chef's coat and jeans is playing a frying pan like a guitar. He is smiling and looking towards the camera. He is wearing a red bandana on his right wrist and a watch on his left. He is standing in a kitchen with a tiled wall and a wooden floor. There are several built-in ovens around him, some of which are open, showing the interior. The ovens are stacked on top of each other on the left and right sides of the chef.

DIENSTAG IST ROSINSTAG

JEDE WOCH EINE NEUE MISSION

AB **DI** 27. SEP 20¹⁵



SO SIEHT'S AUS.



AUF DIE PLÄTZE, FERTIG, LOS! DER COUNTDOWN LÄUFT...

Nur für kurze Zeit: Neuen Playboy-Leser werben und
bis zu ~~40 €~~ **60 €** kassieren!

60 € VERRECHNUNGSSCHECK

- Bis zum 25.09.2016 erhalten Sie als Dankeschön einen Verrechnungsscheck über 60 €.

Bis 25.09.2016
bestellen und ...



GLEICH BESTELLEN:

 Tel.: 0 18 06/ 55 61 770**

www.playboy-abo.de/countdown2016

JETZT ZAHLT SICH FREUNDSCHAFT AUS:

Sichern Sie sich heute Ihre (Höchst-)Prämie! Der neue Abonnent erhält den Playboy monatlich als Print-Ausgabe in den Briefkasten und in der digitalen Version als E-Paper und Tablet Edition für das iPad **bereits einen Tag vor Erscheinen der Print-Ausgabe.**

Weitere Vorteile des Kombi-Angebotes:

- + **Original-Layout:** Alle Inhalte des gedruckten Playboy.
- + **Auch offline lesbar:** Digitale Ausgabe als E-Paper (PDF) und Tablet-Edition fürs iPad.
- + **Mehr genießen:** Die Tablet-Version mit zusätzlichen Bildern und Videos.





SCHNELL SEIN:
Nur bis zum 25.09.2016:

**60,-
sichern!**

50 € VERRECHNUNGSSCHECK

- Bis zum 02.10.2016 erhalten Sie als Dankeschön einen Verrechnungsscheck über 50 €.

Bis 02.10.2016
bestellen und ...


50,-
sichern!



40 € VERRECHNUNGSSCHECK

- Ab dem 03.10.2016 erhalten Sie als Dankeschön einen Verrechnungsscheck über 40 €.

Ab 03.10.2016
bestellen und ...


40,-
sichern!



VORTEILE DES GEWORBENEN:

- + Exklusives Star-Cover Print-Ausgabe
- + Kostenlose Zustellung - vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag
- + Tablet-Edition mit Bonus-Inhalten

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

 [www.playboy-abo.de/
countdown2016](http://www.playboy-abo.de/countdown2016)

Tel.: 0 18 06/55 61 770**

 Fax: 0 18 06/91 00 700**

@ E-Mail: abo@playboy.de

Weitere Kundeninformationen unter: www.playboy-abo.de/agb
 *inkl. MwSt. | ~0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf.

Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. Die Bestellung können Sie bis 14 Tage nach Erhalt des ersten Heftes widerrufen, z.B. schriftlich an Abonnentenservice, Postfach 136, 77649 Offenburg, Fax: 01806/12505503* oder per E-Mail: abo-widerruf@burdadirect.de

☐ Ja, ich bin geworden und möchte PLAYBOY lesen.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben zum Preis von 75,- € (6,25 € pro Heft), Playboy digital zum Vorteilspreis von nur 10,- € / Jahr (Berechnung jährlich; Auslandskonditionen auf Anfrage unter Tel. +49/1806/5561770*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN	Vorname / Name												
	Straße / Nr.												
	PLZ / Ort												
	Telefon / Handy						Geb.-Datum						
	E-Mail												

☐ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

**1x Playboy
kostenlos!**

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE8008400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

☐ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(Ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

Datum / Unterschrift des neuen Lesers _____

☐ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

EMPFEHLEN	Vorname / Name				
	Straße / Nr.				
	PLZ / Ort				
	Telefon / Handy		Geb.-Datum		
	E-Mail				

Abhängig vom Datum des Poststempels sichere ich mir:

- ☐ Verrechnungsscheck über 60 €
Bis 25.09.2016 bestellen (Prämien-Nr. 4285)
- ☐ Verrechnungsscheck über 50 €
Bis 02.10.2016 bestellen (Prämien-Nr. 7199)
- ☐ Verrechnungsscheck über 40 €
Ab 03.10.2016 bestellen (Prämien-Nr. 1017)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme (Gebühr: 26

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH, Hubert-Burda-Platz 2, 77652 Offenburg schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medienangebote hinweist und andere rechtmäßig vorhandene Daten verwendet. Meine Einwilligung kann ich jederzeit z.B. per E-Mail an meine-daten@burda.com widerrufen.

Aktions-Nr.: 639349EK10 / digital: 639592UF

Oh, wie schön ist Kanada

Unser Playboy-Girl des Monats, **Bree Leigh**, will neben dem Ahornblatt, Eishockey und ihrer Landsfrau Pamela Anderson ein weiteres Wahrzeichen ihres Heimatlands werden



Maße: 81-61-84
Geburtsdatum: 13.9.1990
Wohnort: Hamilton/
 Ontario (Kanada)
Größe: 162 cm
Gewicht: 49 kg
Was ich mag: Shopping
 und meine Hunde
Was ich nicht mag: kaltes,
 schlechtes Wetter und
 zu viel Schnee
Mein größter Traum:
 eine eigene Hunde-
 auffangstation leiten
Meine Zukunftspläne:
 so viel reisen wie nur möglich
Wo kann man mich treffen:
 überall dort, wo ich mit
 meinen Hunden sein kann
Darum will ich in den
Playboy: Einige Frauen, zu
 denen ich aufschau, wie
 Pamela Anderson waren im
 Playboy. Und es ist eine Ehre
 für mich, im selben Magazin
 wie sie zu sein.



Sei umschlungen:
 Bree Leigh ist
 fast erdrückend
 tierlieb. Man
 möchte mal für
 einen Tag ihr
 Haustier sein



FOTOS: BRUCE COLERO (3), PLAYBOY



Runterladen und noch mehr sehen: die Tablet-Edition (fürs iPad) - Download für 4,99 Euro unter www.playboy.de/tablet



Jetzt die ganze PLAYBOY-Welt erleben

Noch mehr Bilder. Noch mehr Unterhaltung. Noch mehr Spannung. Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht: Auf **PLAYBOY.DE** finden Sie packende Interviews, fesselnde Reportagen und starke Männerporträts. Und unter **PREMIUM. PLAYBOY.DE** warten mehr als 150.000 Bilder auf Sie, darunter viele unveröffentlichte Fotos unserer Titel-Stars und Playmates – und jede Menge heiße Videos. Einfach runterladen aufs Tablet oder den PC.



Folgen Sie uns!
 Auf Twitter, Instagram,
 Facebook und YouTube
 gibt es täglich News,
 Bilder und Videos von
 unseren Playmates.

VORSICHT, SIE WERDEN GERADE VERFÜHRT...

Jetzt 3 Monate testen, 49% sparen und 10 € Gutscheine sichern!

NEU **PLAYBOY MAGAZIN ALS E-PAPER**
im Wert von € 4,99 jeden Monat inklusive!

- ★ **Mehr als 150.000** unveröffentlichte Bilder und HD-Videos
- ★ **Täglich neue Bilder** von internationalen Stars und Playmates
- ★ **optimale Darstellung** auf allen Endgeräten
- ★ **unveröffentlichte** Star-Fotografien



**PLUS 10 €
GUTSCHEIN!**

49%
Rabatt

zum 1-Monats-
Paket

Jetzt bestellen:

playboy.de/aktion10

SIE WOLLEN PLAYMATE WERDEN? TRAUEN SIE SICH!

Werden Sie Teil der Playboy-Welt – als eine unserer berühmten Playmates des Monats. Sie erscheinen auf dem legendären Centerfold und sichern sich einen Platz in der Titelstrecke unserer nächsten Januar-Ausgabe sowie die Teilnahme an der Wahl zur „Playmate des Jahres“! Es winken wertvolle Preise. Bedingung:



Sie sind mindestens 18 Jahre alt, bewerben sich per E-Mail mit aktuellen Porträt- und Aktfotos (müssen nicht von einem professionellen Fotografen stammen) und machen zusätzlich ein paar persönliche Angaben über sich: Größe, Gewicht, Maße, Beruf, Hobbys sowie Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer. Viel Glück!

UNSERE E-MAIL:
bewerbungen@playboy.de

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 810172, 81901 München;
Telefon: 089/9250-0, Fax: 089/9250-1210, E-Mail: info@playboy.de; Internet: www.playboy.de

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)

Fotochefin: Saskia Straß (Mitglied der Chefredaktion)

Art Director: Stefan Müller

Bildchefin: Corinna Beckmann (Editorial)

Fashion Director: Ronald Becker

Film & Unterhaltung: Mareike Opitz (Leitung)

Motor & Technik: Michael Görmann (Leitung)

Reporter: Alexander Neumann-Delbarre

Textredaktion: Tim Geyer; Katharina Kunzmann (Volontärin),

Andreas Marx (Volontär); David Goller (Praktikant),

Patrick Dirrigl (Praktikant)

Pictorials: Antje List (Leitung);

Kathrin Stadler (stv. Leitung)

Bildredaktion: Lea Schmitt

Stil: Tatjana Peco, Sabrina Siegel; Simon Dietrich (Praktikant)

Grafik: Gabriele Kefler, Friederike Keup

Online: Michael Wallasch (Head of Technology);

Christian Puchinger (Developer); Enny Lam (Junior Manager

Advertorials & Webdesign); Alexander Li (Developer)

Manager Content PlayboyPremium: Astrid Schlick

Online & Social Media: Angelika Zahn (extern)

Redaktionsassistent: Britta Geiger

Redaktionsmanagement & Assistenz Chefredaktion:

Katharina Hunold

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Sophie Andresky, Uly Arndt,

Nick Cackett, Katjana Frisch, Jens Görlich, Mareike Hasenbeck,

David Hochman, Ralf Husmann, Mart Klein & Miriam Migliazzi,

Luc Lacey, Renato Leo, Conny Mirbach, Tim Möller-Kaya,

Uli Oesterle, Michael Pleesz, Moritz Pontani,

Dr. Manfred Prisching, Maximilian Reich, Stefan Skiera,

Holger Stromberg, Sebastian R. Tromm, Jay Tuck,

Manuel Uebler, Lucas Vogelsang, Angelika Zahn

Bildbearbeitung: Bojan Likić, Mirko Vezmar

Schlussredaktion: Die Lektorey

Kreuzer – Madl – Rutschmann, München

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf,

Bernd Jebing, Stephanie Speer

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH,

Ralf Grasser (Leitung); Silvia Bergbauer

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:

Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion.

Playboy Deutschland ist ein Magazin von BurdaNews.

Geschäftsführer: Burkhard Graßmann

Chief Finance Officer: Gunnar Scheuer

Managing Director: Alexander Grzegorzewski

Chief Operating Officer: Stefan Kossack

Deputy Head of Publishing: Myriam Karsch

Presseanfragen/Junior-Produkt-Manager:

Miriam Madlindl

Senior Manager Direct Marketing & E-Commerce:

Michael Zgolik

Senior Brand Manager: Julia Bosch

Junior Brand Manager: Sebastian R. Tromm

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kai Sahlfeld,

Arabellastraße 23, 81925 München. Es gilt die

Anzeigenpreisliste Nr. 14, gültig seit 1. Januar 2016.

Vertrieb: Markus Cerny (Leitung),

Sonja Winter (stv. Leitung)

Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG,

85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:**

Ben Kohn; **Chief Operating Officer/Chief Financial Officer:** David G. Israel; **Chief Marketing Officer:** Jared

Dougherty; **Chief Digital Officer/Chief Revenue Officer:** Philip Morelock; **Chief Creative Officer:** Cooper

Hefner; **Editorial Director:** Jason Buhrmester; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black.

PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP/Content Licensing & Rights:** Mike Violano;

Director/International Operations: Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes;

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 6,50 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 6,25 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 01806/5561770*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2014, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.



Printed in Germany

Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg, Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 0000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is \$ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

PLAYBOY-SERVICE

Abo-Service

Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
www.playboy-abo.de/kundenservice
Telefon: +49/(0)1806/5561770*
Telefax: +49/(0)1806/9100700
E-Mail: abo@playboy.de
Anschrift: Playboy Deutschland, c/o Playboy NVG Abo-service, Postfach 0 84, 77649 Offenburg

Playmate-Casting

www.playmatecasting.de

Auskunft zu Playboy Online & PlayboyPremium

www.premium.playboy.de
Telefon: +49/(0)89/9250-3979
E-Mail: premium@playboy.de

Playboy Leserbeirat

www.playboy.de/leserbeirat
E-Mail: chefredaktion@playboy.de

Playboy Newsletter

www.playboy.de/newsletter
E-Mail: chefredaktion@playboy.de

Einzelheftbestellung (Print & Digital)

www.playboy.de/magazin

Themenvorschläge

Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: info@playboy.de
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastraße 23, 81925 München

Leserservice & Leserbrief

Telefon: +49/(0)89/9250-3979
Telefax: +49/(0)89/9250-1210
E-Mail: Leserservice@playboy.de

Witze

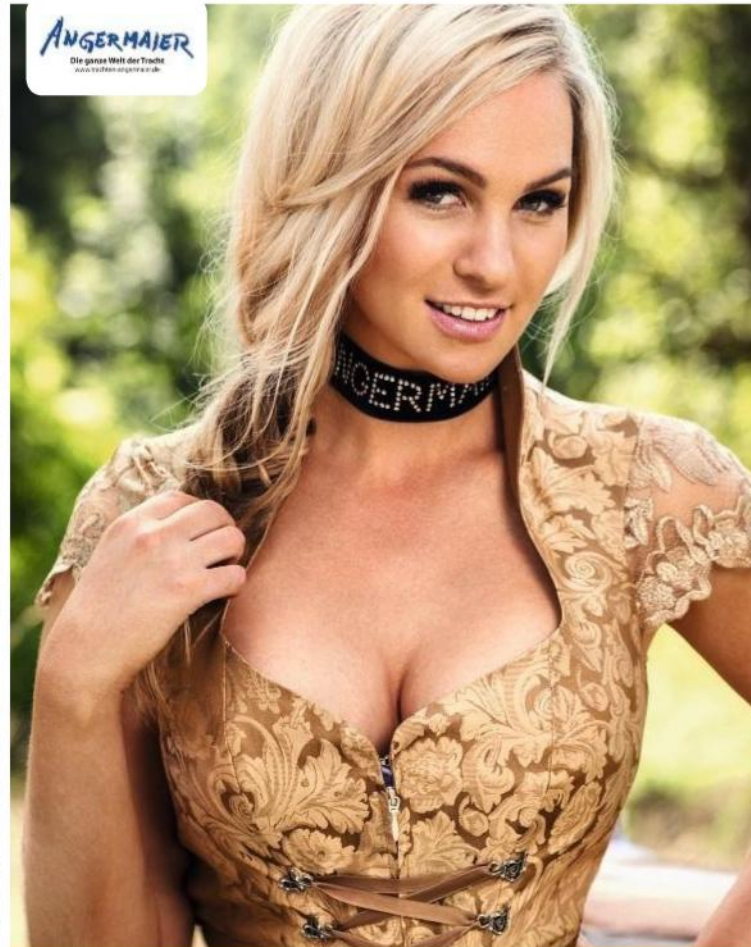
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: Leserservice@playboy.de
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf



Vielen Dank an das Team des „nhow Berlin“-Hotels,
www.nhow-hotels.com, für die spektakuläre Location und die
Unterstützung unserer Titelstrecken-Produktion!

**Vielen Dank an
Frank M.
Wiedenmann und
sein Team** für die
tolle Location und
Unterstützung
unseres Wiesn-
Playmate-Shootings
im „**königlichen
Liebesnest**“,
„**Lola Montez Haus**“,
www.lola-montez.com



**Unsere Wiesn-Playmate wurde ausgestattet von
Angermaier Trachten- und Ledermoden.** Stammhaus
Landsberger Straße 101-103, 80339 München, Tel. 089/501677,
www.trachten-angermaier.de

» **Titel, Seite 22–27**
Vika Jewels (Schmuck), www.vikajewels.com

» **Oktoberfest-Spezial**
Wiesn-Playmate, Seite 10–23 (ab Wendecover)
Angermaier Trachten- und Ledermoden (Dirndl,
Dirndlblusen, Unterrock, Schmuck, Wäsche),
089/72309903, München, www.trachten-
angermaier.de

» **Stil**
Essentials des Monats, Seite 73
Hartmann über Samsonite, 02219/216410, Köln,
www.hartmannluggage.de; Porsche Design über
Porsche Design, 0711/9111939, Ludwigsburg,
www.porsche-design.com; Rimowa über V.Com-
munication, 089/462246337, München,
www.rimowa.com; Samsonite über Samsonite,
02219/216410, Köln, www.samsonite.de; Zegna
über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/9984270,
München, www.zegna.com

Modestrecke, Seite 74–79
Asos über Silk Relations, 030/84710830, Berlin,
www.asos.de; Bally über Network PR,
089/2001180, München, www.bally.com;
Belstaff über Loews, 089/21937910, München,

www.belstaff.com; Brax über Willich Commu-
nications, 040/30708860, Hamburg, www.brax.
com; Burberry über Loews, 089/21937910,
München, www.burberry.com; Calvin Klein über
Loews, 089/21937910, München, www.calvinklein.
com; Drykorn über V.Communication,
089/462246333, München, www.drykorn.com;
Falke, 02972/799676, Schmallenberg, www.falke.
com; Filippa K über Fake PR, 030/40006540,
Berlin, www.filippa-k.com; Gant über Frank Berndt
Consulting, 089/452209830, München, www.gant.
com; Hamlet über Frank Berndt Consulting,
089/452209830, München, www.prime-shoes.com;
Hermès, 089/20303202, München, www.hermes.
com; Hublot über LVMH Watch & Jewelry Central
Europe, 06171/9568200, Oberursel, www.hublot.
com; Jacob Cohën über Timm Hartmann Commu-
nications, 0211/5692900, Düsseldorf, www.
jacobcohen.it; Jimmy Choo über V.Communication,
089/462246333, www.jimmychoo.com; Joop! über
Strellson, 0041/71/6863232, Kreuzlingen (Schweiz),
www.joop.de; Mango über Schoeller & von Rehlin-
gen PR, 089/9984270, München, www.mango.
com; Marc O'Polo, 08036/901236, Stephanskirchen,
www.marc-o-polo.com; Onitsuka Tiger über
Asics, 02131/38020, Krefeld, www.asics.com;
Pal Zileri über Loews, 089/21937910, München,
www.palzileri.com; Paul & Joe über Mrs. Polately,

040/30399690, Hamburg, www.paulandjoe.com;
Prada über Loews, 089/21937910, München,
www.prada.com; s.Oliver über Schoeller &
von Rehlingen PR, 089/9984270, München,
www.soliver.de; Santoni über Schoeller &
von Rehlingen PR, 089/9984270, München,
www.santonishoes.com; Schneiders über Stiljäger
PR, 089/55060400, München www.schneiders.
com; Thomas Sabo, 09123/97150, Pegnitz,
www.thomassabo.com; Versace über Loews,
089/21937910, München, www.versace.com

Rasur, Seite 80–81
Artemis of Switzerland über Parfümerie Douglas,
02331/6900, Hagen, www.artemis-skincare.com;
Clarins, 08151/26030, Starnberg, www.clarins.de;
Clinique über Estée Lauder Companies,
089/236860, München, www.clinique.de;
Golddachs über Der gepflegte Mann,
0711/38930011, Stuttgart, www.dergepflegtemann.
de; Kiehl's über L'Oréal Deutschland,
0211/4378441, Düsseldorf, www.kiehls.de; L'Oréal
Men Expert über L'Oréal Deutschland,
0211/4378381, Düsseldorf, www.loreal-paris.de;
Otto Kern über Mäurer & Wirtz, 02402/892894,
Stolberg, www.ottokernfragrances.com; Paul
Mitchell über Wild Beauty, 06257/50360, Seeheim-
Jugenheim, www.paul-mitchell.de

Ralf Husmann

schrrieb bereits für Harald Schmidt, Christian Ulmen und „Stromberg“ die Pointen. Hier bringt er jeden Monat das Playboy-Publikum zum Lachen.



DIE RALF-HUSMANN-KOLUMNE

NUR ECHT MIT MACKEN

Beobachtungen aus der Männerwelt: Unser Alltagsphilosoph hat die Formel der Liebe gefunden. Sie lautet: bleiben, auch wenn der Partner lügt wie eine Essener SPD-Abgeordnete – oder in die Spüle pinkelt

Ich hab schon mal ins Geschirr gepinkelt. In der damaligen Wohnung lag die Küche näher am Bett als das Bad, und eine Spüle ist für Männer von der Höhe her zum Pinkeln deutlich bequemer als ein Klo. Gerade wenn man nachts betrunken aufwacht. Die Frau, mit der ich die Wohnung teilte, nutzte aber die Spüle altmodisch als Spüle und hatte deswegen Geschirr dort reingestellt. Ich sagte mir, ich kann problemlos an Tassen und Tellern vorbeiziehen, um dann festzustellen, dass Betrunkene keineswegs immer die Wahrheit sagen. Trotzdem wurde aus dem einmaligen alkoholbeeinflussten Ereignis mitunter eine nüchterne Gewohnheit. Ich war damals schon entschieden alt genug, um legal Alkohol zu kaufen, einen Kredit aufzunehmen und den Bundestag zu wählen. Gleichzeitig pinkelte ich manchmal in die Spüle.

Ich habe mich auch schon auf einer langen Zugfahrt von Flensburg ins Ruhrgebiet als Arzt ausgegeben. Einfach so. Ich war mit einer älteren Dame ins Gespräch gekommen, und die Frage nach meinem Beruf kam auf. Ich nahm das Erste, was mir in die Hirse schoss. Arzt. Chirurg. Ja, sicher. Dann dachte ich, was wohl passiert, wenn jetzt jemand im Nachbarabteil einen Herzkasper bekommt. Passierte aber nicht. Keine Ahnung, warum ich dieses Doktorspiel durchgezogen habe. Ich wollte die Dame nicht beeindrucken, ich fand

meinen tatsächlichen Beruf interessanter als den ausgedachten, und ich strebte auch keine Karriere bei der Essener SPD an, wo erfundene Biografien offenbar eine gewisse Tradition haben. Ich habe schlicht keine Erklärung, aber eine Zeit lang hab ich mir häufiger eine neue Vita für mich ausgedacht.

Mittlerweile habe ich neue Angewohnheiten: Ich stöhne beim Aufstehen. Ich komme vom sitzenden in den stehenden Zustand und klinge wie Monica Seles beim Topspin. Ich weiß nicht, warum ich das mache, mir tut nichts weh, mir fällt es nicht schwer aufzustehen, ich habe keine künstlichen Hüften, ich stöhne einfach. Es ist irgendwie befreiend. Manchmal rede ich auch mit mir. Nicht omaartig begleitend im Sinne von „Wo hab ich denn die Milch? Ah ... da is sie ja“, sondern aus dem Nichts heraus sage ich: „Ich glaube, dass Obama Syrien falsch einschätzt.“ Laut. Dann ist wieder Ruhe. Auch da: keine Ahnung, wo das herkommt. Ich bin ansonsten ganz normal. Ich kann mir dieses Verhalten nicht erklären, aber ich wette, jeder von uns hat dunkle Flecken auf seiner Persönlichkeit. Wenn einen die eigene Freundin mit runtergelassener Hose vor Filmchen der Marke „Räuber Fotzenglotz“ erwischt, kann das blöd sein. Wenn sie einen, an einem normalen Nachmittag in die heimische Spüle pinkelnd, vier Meter neben einem tadellos funktionierenden Badezimmer vorfindet, ist es noch blöder.

Unsere Beziehung hat danach nicht mehr lange gehalten. Ihre Nachfolgerin war ziemlich von den Socken, als sie mich damals am Bahnsteig abholte und ihr die ältere Dame zu einem Mann gratulierte, der anderen Leuten beruflich den Torso aufdübelt, um wichtige Organe wieder zu richten. Das mit uns ging danach schnell zu Ende.

Ramona kam neulich ins Büro, wo ich gerade offenbar dem

Locher gegenüber laut den amerikanischen Präsidenten beurteilt hatte, um mich anschließend stöhnend zu erheben. Sie kennt die Spüle- und die Arztgeschichte. Sie ist immer noch da. Ich glaube, dass das Liebe ist. Diese Hoffnung, dass der andere bei uns bleibt, selbst wenn er uns so kennen lernt, wie wir wirklich sind. Mit all den Macken, von denen einige mit einem Bein im Klapsenbereich stehen. In Zeiten Valencia-gefilterter Instagram-Porträts, gelogener Facebook-Profilbilder und perfekter Selfies muss man daran erinnern, dass der Mensch in Wirklichkeit manchmal ins Geschirr pinkelt und trotzdem geliebt werden will.

»Wenn einen die Freundin vor Filmchen der Marke „Räuber Fotzenglotz“ erwischt, kann das blöd sein«



Manchmal ist die Natur stärker als die Kultur. Leute, die das nicht akzeptieren, ärgern sich häufiger über ihre Partner

ILLUSTRATION: ULI OESTERLE FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

Der nächste **PLAYBOY** erscheint am **6. Oktober 2016**



NIRGENDWO GRUSELN WIR UNS BEI HORRORFILMEN LIEBER.

DIREKT IN DER
TV SPIELFILM APP
FERNSEHEN.

DAS BESTE FERNSEH-ERLEBNIS.
ÜBERALL. JEDERZEIT. AUF JEDEM SCREEN.

TV SPIELFILM
FERNSEHEN NAH WIE NIE



TVSPIELFILM.DE/ONLINEFERNSEHEN



ILLUSTRATION: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ullly Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“



für nur 1,79 Euro

UNSERE SCHÖNSTE WIESN- ATTRAKTION

*Zur Vorbereitung aufs größte Volksfest der Welt braucht man: Ruhe, Erholung - und Vorgeude. All das fanden wir mit **Wiesn-Playmate Kathie Kern** auf dem Land. Dort zeigte sie uns, wie bezaubernd die bayerische Natur ist...*



FOTOS MAX SEAM C/O KERN PHOTOGRAPHERS
PRODUKTION KATHRIN STADLER

















FOTOASSISTENZ: MARTIN KUL'A & MAXIMILIAN WEINMICH; HAARE & MAKE-UP: ANNA SCHARL, WWW.HAAREMAKEUP.COM; MITT PRODUKTEN VON MAC UND ALCINA; VIELEN DANK AN FRANK WIEDEN MANN UND SEIN TEAM VOM „LOLA MONTEZ HAUS“ FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG UNSERES SHOOTINGS!



Miss Oktober

Playboys Playmate des Monats



fatyle
fan



Maße: 100-70-102
Geburtsdatum: 23.2.1986
Wohnort: München
Größe: 176 cm
Gewicht: 64 kg

Was ich mag: Sport und Sportwagen
Was ich nicht mag: unehrliche, schlecht gelaunte Menschen und Mittelspurschleicher
Freizeit: Sport treiben, Roadtrips in die Berge, mit der Familie zusammen sein
Mein größter Traum: Rennfahrerin werden und einen Singer Porsche besitzen
Meine Zukunftspläne: meinen Job in einer Event-Location mit dem Rennsport kombinieren
Wo kann man mich treffen: auf der Rennstrecke und auf dem Oktoberfest

Die Rasante

Unsere Wiesn-Playmate **Kathie Kern** gibt gern Vollgas – nicht nur auf dem Oktoberfest, sondern auch auf der Rennstrecke

Mit 16 Jahren träumte Kathie von zwei Dingen: einmal Playmate sein! Und einen Porsche besitzen! Beides hat sie sich dieses Jahr, mit zarten 30, erfüllt. Dennoch ist unsere Wiesn-Playmate noch lange nicht satt, im Gegenteil: „Ich bin regelmäßig auf der Rennstrecke und würde beruflich gern Rennen fahren.“ Kathie hat nämlich nicht nur Feuer zum Feiern, sondern auch Benzin im Blut.

Eine explosive Mischung für jede Piste. Heute geht sie gern aus. Und als Teenager machte sie alle Automessen in ihrer Umgebung unsicher, besuchte jedes Tuning-Treffen. Dabei könnte man Kathie getrost als Unschuld vom Lande bezeichnen: Aufgewachsen ist sie in einem idyllischen Bergdorf in der Steiermark. „Ansonsten gab es nur Wald und Wiese. Für die Kindheit ist das perfekt, aber ich bin froh, jetzt in München zu wohnen.“

In der Stadt hole sie all das nach, was sie in ihrer Jugend verpasst habe, sagt Kathie. „Flirten ist ein Muss, dafür bin ich immer zu haben.“ Und wie schafft man es auf dem Oktoberfest, die Aufmerksamkeit der rasanten Wahlmünchnerin zu gewinnen? „Beim Zuprosten kommt man sehr schnell ins Gespräch. Wenn der Mann

dann auch noch ein nettes Lächeln hat, ist das ein großer Pluspunkt“, sagt Kathie. Einen bestimmten Männertyp bevorzuge sie nicht, Selbstbewusstsein und Humor solle er aber schon mitbringen. Und wenn er weiß, was er will, und sympathisch ist, lasse sie gern mal die Zügel los. Wirklich schwach werde sie aber bei Männern in – na klar – Rennanzügen und in verschwitzten Sportklamotten. „Mit so was kriegt man mich.“ Denn Kathie liebt es selbst, sich nach langen Arbeitstagen im Fitness-Studio auszupeinigen. „Ich bin nicht der Typ, der Yoga macht und meditiert. Ich muss immer Vollgas geben.“

Falls Sie unserer Playmate auf dem Oktoberfest über den Weg laufen, noch zwei kleine Tipps: Besoffenes Anbaggern hat bei Kathie noch nie funktioniert. „Mindestens genauso schlimm finde ich Männer in Lederhosen mit rasierten Waden. Das geht überhaupt nicht.“



Ab jetzt gibt es exklusive Playmate-Bilder als selbsthaftende Poster, von A6 bis A3: Ob Wand, Spiegel oder Fenster – sie haften überall, lassen sich flexibel anbringen und auch wieder neu platzieren. Zu bestellen über www.playboy.clixie.de

PLAYBOY PREMIUM

Noch mehr Bilder von Playmate Kathie gibt's nur bei PlayboyPremium

Jetzt noch heißer: „PlayboyPlus“ ist nun PlayboyPremium!

Melden Sie sich gleich bei premium.playboy.de an, und entdecken Sie noch mehr von Kathie & Co.: viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** und **exklusive Videos** in exzellenter HD-Qualität!



DIE GRÖSSTEN PLAYBOYPREMIUM-VORTEILE AUF EINEN BLICK



über 150.000 Fotos und Videos



täglich neue Bilder und Galerien



exklusive Videos in HD-Qualität



ideal für Tablets und Smartphones



sichere Zahlvarianten und neutrale Abrechnung



**Bewerbung als
Playmate?**

Infos auf Seite 122

Klagt Susi beim Kaffeeklatsch: „Mein Sohn hat derartige Komplexe wegen seines Aussehens, dass er deswegen sogar zum Psychotherapeuten auf die Couch musste.“ – „Und was hat der gesagt?“ – „Er solle sich bitte aufs Gesicht legen.“

Schreckt die Ehefrau morgens auf und ruft: „Schatz! Wir haben verschlafen!“ Der Mann schaut auf den Wecker und stellt fest: „Aha, er steht.“ Sie: „Kommt gar nicht in Frage, sonst erwischst du den Bus nicht mehr.“

Bischofsbesuch in der Dorfgemeinde. *Überrascht sieht der Bischof im Pfarrhaus eine bildhübsche Köchin und vier Kinder, die dem Pfarrer ziemlich ähnlich sehen.* „Wessen Kinder sind das?“, fragt er den Pfarrer miss-*trauisch.* „Kein Grund zur Sorge“, beruhigt der ihn, „das sind die Neffen meines Bruders.“

Zwei Kannibalen verspeisen eine Domina. Meint der eine: „Hm, schmeckt ziemlich streng.“

Eine Frau hat ständig Kopfschmerzen und geht mit dem Problem zu ihrem Arzt. Der rät ihr, fünf Minuten lang ihre Schläfen zu massieren, sobald die Schmerzen auftreten, und sich dabei vorzusagen: „Ich habe keine Kopfschmerzen, ich habe keine Kopfschmerzen...“ Sie tut's, und die Schmerzen sind wie weggeblasen. Klasse, denkt sie, wenn der Arzt mir bei den Kopfschmerzen so gut helfen konnte, dann kann er bestimmt auch etwas gegen die Potenzprobleme meines Mannes tun, und sie schickt ihren Mann ebenfalls zu dem Arzt. Der kommt abends wieder und sagt: „Bevor wir es probieren, brauche ich fünf Minuten für mich. Geh doch schon mal ins Schlafzimmer, und warte auf mich.“ Nach fünf Minuten kommt er tatsächlich und ist wie ausgewechselt. Von Potenzschwierigkeiten keine Spur mehr. So

du schon allein hin. Ich spiele noch ein bisschen mit der Deutschen Bahn.“

Sagt das Mädchen zu ihrem älteren Freund, während sie zärtlich an ihm rumspielt: „Komisch. Du hast ganz viele graue Haare, aber da unten ist kein einziges grau.“ Antwortet er: „Klar, da unten habe ich ja auch keine Sorgen.“



Was stellt man sich unter einer idealen Frau vor? Ein Bett.

Ein Mann betritt eine Bar. In der Ecke liegt der Hund des Wirtes und leckt sich zwischen den Beinen. Der Mann seufzt: „Ich wünschte, das könnte ich auch.“ Sagt der Wirt: „Aber Sie sollten ihn vorher streicheln.“

Neulich auf einem Spielplatz in Bielefeld: „Du, guck mal, wie hässlich das Kind da hinten ist.“ – „Das ist mein Sohn!“ – „Oh, Entschuldigung! Ich wusste ja nicht, dass du der Vater bist.“ – „Ich bin seine Mutter!“

William hockt mit Jack an der Bar: „Macht es dir denn gar nichts, Jack, dass deine Frau als Stripperin arbeitet?“ – „Nö. Ich muss es mir ja zum Glück nicht ansehen...“



geht das ein paar Wochen lang, aber immer mit den fünf Minuten, die er vorher für sich allein braucht. Das macht die Frau natürlich neugierig, und sie belauscht ihn eines Tages. Durch den Türschlitz sieht sie, wie er seine Schläfen massiert und dabei murmelt: „Das ist nicht meine Frau, das ist nicht meine Frau...“

Unterhalten sich die Nachbarinnen über den neuesten Nachwuchs im Haus: „Warum hat der Schmitt seinen Sohn eigentlich Hamlet genannt?“ – „Ist doch klar: Sein oder nicht sein – das ist hier die Frage!“

Treffen sich zwei Free-Jazzler. Sagt der eine: „Hey, ich hab mir neulich dein neues Album gekauft.“ Sagt der andere: „Ach, du warst das!“

Ein Ameisenvolk attackiert einen Elefanten. Der schüttelt sich nur einmal kurz, und alle Ameisen fallen zu Boden. Nur eine schafft es und bleibt oben. „Super, Jürgen!“, schreien die anderen Ameisen von unten hoch. „Und jetzt erwürg ihn!“

Zwei einzelne Schneeflocken treffen sich auf dem Weg zur Erde. Meint die eine: „Fliegst du mit nach Frankfurt, den Flughafen lahmlegen?“ Meint die andere: „Ach, das bekommst

Eine junge Mutter sitzt mit ihrer kleinen Tochter am Strand. „Du, Mama, was haben die Männer denn da in ihren Badehosen?“ – „Ihre Geldbörsen.“ – „Und warum haben manche große und andere kleine Geldbörsen?“ – „Die mit den großen sind reich, die mit den kleinen arm.“ – „Du Mama, der Mann da vorn, der schaut dich die ganze Zeit an. Eben war er noch arm, aber er wird langsam immer reicher.“

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön jeweils zwei Flaschen der leckeren Wein & Vinos-Hausweine! Es erwarten Sie zweimal Spaniens Superstar Tempranillo – einmal jugendlich frisch und einmal mit sechs Monaten Reife in edlen Barriques – sowie ein saftig-sinnlicher Garnacha. Spanischer Hochgenuss vom Berliner Spanien-Experten Wein & Vinos, zu bestellen unter www.vinos.de.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH

Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23

81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.



WILLKOMMEN ZUR
PLAYBOY
CLUB-TOUR 2016



Termine und weitere Infos unter:
WWW.PLAYBOY.DE/CLUBTOUR





Oans, zwoa, drei...

*... gsuffa! Der OKTOBERFEST-Countdown läuft.
Vom 17. September bis 3. Oktober steigt in München wieder
die größte Party der Welt. Kommen Sie mit?*

TEXTE TIM GEYER, DAVID GOLLER, ANDREAS MARX, MAREIKE HASENBECK UND KATHARINA KUNZMANN
ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA

– **VORBEREITUNG** –

Präparieren wie der Profi

Klingt komisch, aber ein wilder Wiesntag darf nicht planlos beginnen.

Sieben Tipps von Einheimischen



1

Die Basis

Ein kräftiges Weißwurstfrühstück ist die passende Grundlage. Der Märzenbier-Rausch setzt danach langsamer ein.

2

Vorbeugen

Das Schöne an Wiesntagen ist: Man weiß nie, wie und wo sie enden. Als Tourist notieren Sie sich am besten die Adresse Ihrer Unterkunft – zur Not mit Filzstift auf dem Unterarm.

3

Das Timing

Keine Reservierung im Bierzelt? Kein Problem. Bis 9 Uhr bekommt man an Wochenenden noch einen Sitzplatz, wochentags bis 14.30 Uhr. Anfängerfehler: sich zum Reservierungswechsel gegen 17 Uhr am Zelt anstellen.

4

Bequem hinkommen

Lassen Sie sich mit dem Taxi oder einer teuren Fahrraddruckscha zum nördlichen Eingang (Ende der Wirtsbudenstraße) chauffieren. Oder steigen Sie an der U-Bahnstation „Schwanthalerhöhe“ aus: So vermeiden Sie den Fußgängerstau der Hauptstation „Theresienwiese“ und spazieren bequem von hinten auf die Wiesn.

5

Ärger meiden

Rucksack, Taschen, Hirschfänger oder Hirschfänger-Attrappen – jeden Ballast und gefährliches Spielzeug lassen Sie besser zu Hause. Sonst schicken die Sicherheitskräfte Sie genau dorthin wieder zurück. Oder nehmen Ihnen die Mitbringsel ab.

6

Smart feiern

Wiesn-Apps wie Oktoberfest.de zeigen den aktuellen Andrang an den Zelten, Bierpreise und einen Lageplan der Theresienwiese an. Nützliche Spielerei: der eingebaute Promille-Rechner.

7

Schlau trinken

Die Kehrseite massenhaften Maß-Trinkens liegt im Sanitärbereich. Besuchen Sie ihn vor (!) dem ersten Schluck. Dann ist die betäubende Wirkung des Bieres schneller als die treibende, und Sie können über viele Runden sitzen bleiben.

– **ZAHLEN** –

*Etwa 6 Millionen Besucher kommen pro Jahr
+++ Sie hinterlassen 4000 Fundstücke +++
19 Prozent der Gäste sind aus dem Ausland
+++ Knapp 7 Millionen Liter Bier werden
getrunken +++ Gesamtverzehr: rund 120
Ochsen, 50 Kälber und 510.000 ganze Hendl*



Heeeeeey Baby!

Flirten heißt hier „anbandln“ – und gehorcht auch sonst nicht den gewohnten Alltagsgesetzen. Deshalb ein Crashkurs: **die Wiesn-Frauen** und wie Sie ihnen begegnen



Die Urbayerin

Wie erkenne ich sie?

Sie trägt ein traditionelles, langes Dirndl mit weißer Bluse. Dazu **Haferlschuhe**, denn sie weiß, dass man in High Heels nicht auf Bierbänken tanzen kann.

Wo finde ich sie?

Weil sie die überfüllten Zelte seit der Kindheit kennt, sitzt sie lieber entspannt im **Biergarten**. Wenn es regnet, besucht sie das **Teufelsrad** – auch da war sie als Kind schon immer.

Wie spreche ich sie an?

Bairisch und direkt: „Hock di hera, samma mehra!“

Was gebe ich ihr aus?

Auf Grund des Heimvorteils ist sie schwer zu beeindrucken. Aber weil sie München liebt, sollten Sie mit ihr **Riesenrad** fahren.

Wie lande ich bei ihr?

Schlagen Sie einfach beim „Hau den Lukas“ den „Frosch“ bis ganz nach oben, und schießen Sie aus der Hüfte eine Rose. Wie man das als echtes Mannsbild in Bayern eben so macht.



Die Touristin

Wie erkenne ich sie?

Sie spricht weder Deutsch noch Bairisch, und ihr Outfit erinnert eher ans „Oberbayern“ auf Mallorca als an Oberbayern.

Wo finde ich sie?

Entweder am Souvenirstand oder im „Hofbräu-Festzelt“, aber immer in der Nähe von Australiern oder Italienern.

Wie spreche ich sie an?

Es genügt ein freundliches „How are you?“ oder „Prost“. Alles andere ist eigentlich überflüssig.

Was gebe ich ihr aus?

Sie ist weniger wählerisch als partywütig. Eine Maß des weltbekannten **German Beer** sollte genügen.

Wie lande ich bei ihr?

Mimen Sie den Eingeborenen, und zeigen Sie ihr den Ausblick vom Bavaria-Hügel.



Die Schickimicki-Maus

Wie erkenne ich sie?

Sie will auffallen um jeden Preis – auch wortwörtlich. Ihr Dirndl glitzert nicht nur wie ein Fahrgeschäft, es kostet auch in etwa so viel. Schon von Weitem erkennt man sie an einer absurd langen, die Menge überragenden Feder am grellen **Trachtenhut**.

Wo finde ich sie?

Sie kreist um **Promi-Hotspots** wie die „Käfer Wiesn-Schänke“ und den „Marstall“, um sich als Stefan Effenbergs nächste Ex zu empfehlen.

Wie spreche ich sie an?

„Hey, Baby, ich hab beim **FC Bayern** unterschrieben. Und jetzt spendier ich dir einen!“

Was gebe ich ihr aus?

Sie trinkt **Champagner** – also ordern Sie möglichst eine mannshohe Flasche davon – und vergessen Sie nicht, beim Einschenken Ihre hoffentlich teure Armbanduhr in Szene zu setzen.

Wie lande ich bei ihr?

Wenn das Glas gefüllt bleibt: von allein.



Die Studentin

Wie erkenne ich sie?

Am Nasenring und dem **Festival-Shirt**, mit dem sie subversiv signalisiert, wo für sie die eigentliche Party abgeht. Garantiert trägt sie kein Dirndl, das hält sie für antifeministisch. Wenn Tracht, dann Lederhose.

Wo finde ich sie?

Weil sie selbst nicht genau weiß, warum sie überhaupt hier ist, vor Zelten in **U-Bahn-Nähe** wie der „Fischer-Vroni“.

Wie spreche ich sie an?

Gesangsstimme ölen, und los geht's: „Whatever makes you happy, Whatever you want, You're so fucking special.“ Ansonsten sagen Sie einfach, wie geil Sie es hier fänden – in möglichst ironischem Ton.

Was gebe ich ihr aus?

Sie hält nichts von Bier, deshalb besser gebrannte (garantiert vegetarische) **Mandeln** spendieren.

Wie lande ich bei ihr?

Läuft heute noch irgendwo nicht bayerische Live-Musik? Das ist Ihr Joker.



Die Geschäftsfrau

Wie erkenne ich sie?

Zwischen dem feiernden Partyvolk hat sie als Einzige ihr **Handy am Ohr** und ist nicht betrunken. Wenn sie von der Toilette kommt, hat sie den Lippenstift perfekt nachgezogen – und eventuell etwas erweiterte Pupillen.

Wo finde ich sie?

An einem der **reservierten Tische** im „Marstall“, zusammen mit Arbeitskollegen oder Kunden.

Wie spreche ich sie an?

„Gestatten, Graf Hohensee. Darf ich mich dazusetzen?“

Was gebe ich ihr aus?

Weil sie auf Ihr Geld nicht angewiesen ist, punkten Sie besser mit kleinen Gesten der Aufmerksamkeit, etwa einer Runde Edelobstbrand für sie und ihre Kollegen.

Wie lande ich bei ihr?

Bieten Sie ihr eine **Auszeit** aus dem Berufsalltag, erzählen Sie ihr von Ihrem Segelboot auf dem Starnberger See. Bringen Sie sie zum Träumen – und später zum Taxi.

ACTION

Lassen Sie's raus

Damit die Pflanzenhormone im Bier nicht Ihren Testosteron-Haushalt durcheinanderbringen: **fünf Ausgleichsprogramme zum Austoben**



1 Zur Überprüfung Ihres Zielwasserstands empfohlen: **Scheibenschießen**.

2 Sie wissen, dass Sie der Stärkste sind. Hier dürfen Sie es zeigen. Nur will der „Hau den Lukas“ auch exakt getroffen sein. **3** Wer es schafft, sich als Letzter auf dem **Teufelsrad** zu halten, schafft auch die anderen Härten, die ein Wiesntag mit sich bringen kann.

4 „**Zum Schichtl**“ sollte, wer seinen Sinn für schwarzen Humor und Abnormitäten nachjustieren will. **5** An „**Pitt's Todeswand**“ erhöhen Sie Ihren Puls. Riskant? Nein, nur für die Fahrer.



TRACHT

Jetzt geht's ans Leder

Vier **Lederhosen-Fragen** an Trachten-Angermaier-Geschäftsführer Dr. Axel Munz*

Woran erkenne ich Qualität und gutes Material?

Schon Kelten und Germanen setzten gegerbte Tierhaut als hochwertige Bekleidung ein. Beim Lederhosen-Kauf sollten man die Verarbeitung der Nähte beachten und ob das Leder einen schönen weichen Griff hat. Zu dünnes Leder geht schnell aus der Form. Die Stickereien sollten mit Leder hinterklebt sein. Am besten und haltbarsten ist sämisch gegerbtes Hirsch- oder Ziegenleder. Abzuraten ist von Rind- oder Schweinsspalt und von Tierfellen aus der Zucht.

Welcher Stil ist angesagt?

Die Plattlerhose ist seit Jahren im Trend. Sie sollte zwei Finger breit über der Kniescheibe enden, also nicht zu kurz sein. Die Passform ist sehr wichtig: Die Hose muss knackig sitzen. Nichts ist abtörnender als eine ausgebeulte Hose. Da die Lederhose im Lauf der Zeit durch häufiges Tragen die Farbe verändert und sich dem Träger anpasst, bekommt sie eine



individuelle Patina. Das ist gewollt. Häufig werden neue Hosen bereits so bearbeitet, dass sie wie alt aussehen. Mit traditionellen Mustern, auch gern bunt bestickt, ist man immer auf der sicheren Seite.

Wie pflege ich meine Lederhose?

Gut gegerbte Lederhosen wollen einfach nur getragen werden, da sie durch Schweiß eine gewisse Rückfettung erhalten. Dann bleiben sie weich und passen sich der Körperform perfekt an. Eine Inspektion im Fachhandel sollte man circa alle fünf Jahre machen, da mal ein Knopf ab- oder eine Naht aufgehen kann.

Was darf eine Lederhose kosten?

Kommt auf das Tier an. Für eine sämisch gegerbte Hirschhose mit edler Stickerei sollte mindestens ein Tausender eingeplant werden. Aber mit einer schönen Lederhose von einer Bergziege kann man auch für 300 Euro lange sehr viel Freude haben.

*Wir danken Angermaier für die Unterstützung beim Oktoberfest-Spezial.

„Auf der Wiesn herrschen andere Regeln“

Keiner kann das Oktoberfest besser erklären als Bayerns prominentester YouTuber: Der **Comedian Harry G** über Bedienungs-Diplomatie, Türsteher-Bestechung und Isar-Preißen

PLAYBOY: Ihre satirischen Videos über das Oktoberfest legen den Eindruck nahe, Sie mögen es überhaupt nicht. Ist das so?

HARRY G: Ich mag es sogar unglaublich gern. Bloß herrschen dort extreme Zustände, die viel Anlass zur Reibung geben.

PLAYBOY: Wo sind Sie auf dem Oktoberfest zu Hause – im Promi-Zelt, dem „Käfer“?

HARRY G: Eher nicht. Das „Käfer“-Zelt ist super, die Stimmung ist unglaublich. Aber die Frage ist halt, wie geht man dahin? Da gibt es Bayern-Spieler, die in Jeans hingehen, Weißbier trinken und dabei trotzdem so viel wichtiger und reicher sind als die, die sich die Magnumflaschen Champagner aus dem Geldbeutel zwingen und auf Show machen. Typische Isar-Preißen halt ...

PLAYBOY: Typische was? Isar-Preußen?

HARRY G: Ja, der Isar-Preis ist ein zugezogener Ralph-Lauren-Wolpertinger. Eine Mischung aus Gestütsbesitzer und Dieter Bohlen mit grellem Poloshirt unter der Reitersteppjacke. Auf der Wiesn ist er zu rechtgemacht wie ein Pfingstochse, trägt Bierkutscherweste und Seidenschal. So steht er dann vorm „Käfer“-Zelt rum.

PLAYBOY: Kann man Zelt-Türsteher mit einem 20-Euro-Schein bestechen?

HARRY G: Die verdienen relativ gut. Für einen Zwanziger werden die ihren Job nicht riskieren. Wenn es dir wirklich wichtig ist, dann kannst du mit einem grünen Schein anfangen. Wobei auch den die meisten ablehnen werden. Man kann Türsteher aber auch einfach mal fragen, wie es aussieht – und zwar ganz normal, höflich und nüchtern. Da geht oft mehr, als man denkt.

PLAYBOY: Was muss man noch beachten?

HARRY G: Vorsicht bei der Wahl der Tracht! Keine Experimente oder speziellen Farben. Niemals nach Tracht googeln und dann das erstbeste Ergebnis kaufen. Dabei kommt das komplette Ziegenpeter-Outfit heraus. Geh lieber in den Fachhandel.

PLAYBOY: Geht es auch ganz ohne Tracht?

HARRY G: Besonders für Touristen besteht überhaupt kein Grund, sich in Tracht zu verkleiden. Ein Tourist möchte ja eigentlich vermeiden, dass man ihn als einen solchen erkennt. Den meisten ist nicht bewusst, dass sie für uns Bayern total lächerlich und verkleidet aussehen.

PLAYBOY: Welche Fehler kann man außerdem machen?



Humorbotschafter: Der 37-jährige Markus Stoll ist als Harry G auf Deutschland-Tour. Termine unter www.harry-g.com

HARRY G: Mit der Bedienung streiten, wenn zum Beispiel eine Maß schlecht eingekauft ist. Wann du dein Bier bekommst und wie es eingekauft ist, steht niemals zur Diskussion! Und wenn du ihr einen Zwanziger gibst und sie gibt dir einen Fünfer raus, brauchst du auch nicht diskutieren. Durch die extreme Verknappung bei gleichzeitig brutaler Nachfrage hat das nichts mit einem normalen Bestellvorgang zu tun. Auf der Wiesn herrschen andere Regeln.

PLAYBOY: Wird man auch mal abgezockt?

HARRY G: Ein Vermögenszuwachs entsteht dir da nicht. Im Gegenteil, du rennst meistens zum Geldautomaten, weil du unterschätzt hast, dass 400 Euro einfach nicht reichen. Die Preise für die Maß sind ja eigentlich schon Abzocke, dazu kommen Trink- und Bestechungsgelder in beachtlicher Höhe. Aber egal, denn die Wiesn ist eine Mordsgaudi und jeden Cent wert.

PLAYBOY: Dieses Jahr fällt die „Oide (dt. ‚Alte‘) Wiesn“ ganz klein aus, dieser 2010 eingeführte Sonderbereich mit historischen Fahrgeschäften und Zelten. Schade?

HARRY G: Ich verstehe das Prinzip „Oide Wiesn“ nicht. Also, wir haben eine Wiesn, und dann haben wir eine neue Wiesn, und die nennt sich „Oide Wiesn“. Dabei ist sie neuer als die eigentlich alte, also oide Wiesn. Das Tolle daran soll sein, dass man aus alten Krügen trinkt und Hochradfahrer auf einen zukommen und laut schreien: „Ho ho, hei hei, hu hu!“ So ein Schmarrn.

PLAYBOY: Was ändert sich am sogenannten Italiener-Wochenende (zweites Wiesn-Wochenende, 24.–25. September) auf der Wiesn?

HARRY G: Alles. Der Italiener trinkt, ohne es zu können. Dabei spricht er mit seinen 1,30 Meter Körpergröße Frauen an. Das geht natürlich immer schief. Außerdem hat er seine eigene Tracht dabei: Fußballjacken.

PLAYBOY: Wie verhalten sich dagegen die australischen Touristen?

HARRY G: Die sind ans Trinken gewöhnt und genau dazu da. Der Italiener reist wegen Feeling und Amore an, der Australier ausschließlich, um zu trinken. Und um noch mehr zu trinken. Seine Tracht ist das T-Shirt vom Reiseveranstalter, Plastiklederhosen und Flipflops. Der Wahnsinn, nicht nur wegen den Scherben, sondern auch wegen dem Dreck auf der Toilette. Pfui Deifi!

Interview: Tim Geyer

Sieben Mythen und Wahrheiten

Die Deutschen pflegen ihre Liebe zum Gerstensaft so sorgsam wie ihre Vorurteile.
Macht er wirklich **Bierbäuche, große Brüste und mehr?**

1. Bier macht dick

Stimmt so nicht! Ein Helles hat weniger Kalorien als Milch oder Rotwein. Aber nach dem Durst kommt der Hunger – und Hopfen regt den Appetit an ...

2. Bier ist ungesund

Den Kater am nächsten Tag verursacht nicht das Bier als solches, sondern die konsumierte Menge der Fuselöle, die bei länger gelagerten Bieren niedriger ausfällt. Dank ätherischer Öle und der Bitterstoffe im Hopfen wirkt Bier sogar antibakteriell. Und: Magnesium und Kalium im Gerstensaft gleichen Mineralverluste aus.

3. Bier macht impotent

Auch so eine Frage der Menge. Bier in geringem Maß wirkt

1



sogar aphrodisierend und soll die Erektionsfähigkeit steigern. Dunkles Bier wie etwa Guinness enthält Eisen, das die Blutzirkulation anregt. Nach einem Liter schlägt die Wirkung aber um.

4. Bier muss eiskalt sein

Kommt auf die Sorte an. Helles und Weißbier schön kühlen,

7



Böcke eher wärmer genießen. Unter sieben Grad verliert Bier seine Aromen.

5. Bier macht müde

Wahr ist: Hopfen ist ein natürliches Beruhigungsmittel und fördert die Schlafbereitschaft. Bezogen auf Bierkonsum konnte das aber noch nicht

nachgewiesen werden. Erwiesen hingegen ist: Eine Halbe entspannt die Nerven.

6. Bier auf Wein, das lass sein

Zahlreiche Untersuchungen ergaben, dass der Genuss verschiedener Alkoholsorten – in Maßen genossen – keine Nebenwirkungen verursacht. Bei Sommeliers und Winzern gehört es sogar zum guten Ton, nach jeder Weinprobe noch ein paar frische Pils zu kippen. Auch hier entscheidet allein die Menge.

7. Bier macht große Brüste

Eine Legende und medizinisch nicht bewiesen. Bier enthält zwar pflanzliche Östrogene, jedoch in so geringer Dosis, dass man oder frau sich mit Bierkonsum kaum einen größeren Busen antrinken kann.

FOTOS: MAX SEAM FOR PLAYBOY

ANZEIGE

Ein Prosit auf dieses Bier

Es hat weltweit Millionen Fans und ein besonderes Geschmacksgeheimnis: **die sieben interessantesten Fakten zum Paulaner Oktoberfest-Bier**

1-MAL im Jahr gibt es das Paulaner Wiesnbier, und es schmeckt jedes Jahr besonders.

Nur 50 KILOMETER von München entfernt liegt die Hallertau, wo der Hopfen angebaut wird.

Für den vollmundigen Geschmack wird das Bier traditionell 2-MAL gemaischt.

Für die perfekte Reife bekommt das Bier 6 WOCHEN Zeit.

In 60 LÄNDER weltweit wird das Paulaner Oktoberfest-Bier exportiert.

6 PROZENT Alkoholgehalt hat das seit jeher stärker eingebraute Festbier.

1 SCHLUCK braucht man, um auf den Geschmack zu kommen ...



GUT, BESSER, PAULANER.



42,2  D-NETZ
QUALITÄT

JETZT MIT
2GB

OTELO MACHT SCHLUSS
MIT ENTWEDER/ODER

ALLNET-FLAT

19,99 € mtl.*

JETZT AUF **OTELO.DE** SICHERN.



OTELO

otelo - eine Marke der Vodafone GmbH, Ferdinand-Braun-Platz 1, 40549 Düsseldorf

*BEI ABSCHLUSS BIS 31.10.2016 GILT: BASISPREIS 19,99 €/MON. (24 MON. MINDESTLAUFZEIT). EINMALIGER ANSCHLUSSPREIS 34,99 €. KEINE WEITERE BERECHNUNG VON NAT. STANDARD-GESPRÄCHEN UND NAT. STANDARD-SMS. KEINE WEITERE BERECHNUNG VON NAT. DATENÜBERTRAGUNG (PROMOTIONAL BIS 2 GB/MON. [STATT 500 MB], MAX. 42,2 MBIT/S IM DOWNLOAD UND 3,6 MBIT/S IM UPLOAD, DANACH MAX. 64 KBIT/S [UP- UND DOWNLOAD]); UMTS IST BEREITS IN 2500 DT. STÄDTEN/GEMEINDEN VERFÜGBAR. KONTINGENTEN UND PREISE FÜR DIE NUTZUNG IM EU-AUSLAND UND IN ANDEREN AUSLÄNDISCHEN NETZEN SIEHE OTELO PREISLISTE.

DAS PLAYBOY

Oktoberfest

Spezial

unterstützt von
 **PAULANER & ANGERMAIER**

Auf 25 Seiten:
*Alles, was Sie
über die
**GRÖSSTE
PARTY
DER WELT**
wissen
müssen!*


Münchens schönste
Sehenswürdigkeit:
**WIESN-
PLAYMATE
2016**
Kathie



Hinweis für den Händler: Heft bitte mit der anderen Seite nach oben auslegen!